Germ.g.
328
ls

Germ. g. 328 b

Germ. g.
328 ls

Das germanische Nationalmuseum

und seine Sammlungen.

NÜRNBERG, 1861.

Verlag der liter.-artistischen Anstalt des germanischen Museums.

Preis ⅔ Thlr. preufs. oder 1 fl. österr.

Germ. g. 328 L5 Nationalmuseum

Germ. g. 328 ls

Das

germanische Nationalmuseum

und

seine Sammlungen.

Wegweiser für die Besuchenden.

Mit Abbildungen und Plänen.

Zweite, verbesserte Auflage.

Nürnberg,

im Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germ. Museums.

1861.

75 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

U. E. Sebald'sche Buchdr. in Nürnberg.

Vorbemerkung.

Indem wir dem Publikum diesen kurzen „Wegweiser“ übergeben, wollen wir lediglich einem Bedürfnisse derjenigen Fremden, denen wenig Zeit zur Besichtigung des germanischen Museums gegönnt ist, entgegenkommen. Es ist gewifs weit angenehmer, sich selbst aus dem mit genauen Grundrissen versehenen Werkchen zu orientieren und dadurch auf das Sehenswürdige aufmerksam gemacht zu werden, als sich deshalb erst an die in den Räumen des Museums aufgestellten Führer zu wenden, deren Antwort nicht immer sehr verlässig sein dürfte. Sollte übrigens dieser kleine Wegweiser, der zur Erfüllung seines Zweckes so kurz als möglich sein und eigentlich nur dasjenige, was nicht leicht in die Augen fällt, näher bezeichnen will, einem oder dem andern der Besuchenden nicht genügen, sollte man mehr wissen wollen über Sammlungen und Einrichtungen des germanischen Museums, so werden die Beamten*) der Anstalt stets weitere Aufschlüsse zu geben bereit sein. Der Zweck des Schriftchens ist daher nicht, dem für ein bestimmtes Fach sich interessierenden Kenner oder Gelehrten, sondern dem die Räume flüchtig durchwandernden gröfseren Reisepublikum als Führer zu dienen. Auch ist hier lediglich von den in der Karthause befindlichen Sammlungen des Museums, die sämmtlich nur die früheren Jahrhunderte bis 1650 herauf betreffen, die Rede. Die geschenksweise eingehenden Materialien für die spätere Periode sind vorläufig in dem Thiergärtner Thorthurm unter der k. Burg deponiert, können jedoch auch auf Verlangen (gegen mäfsige Vergütung) gezeigt werden.

*) S. Beil. 4.

Uebrigens ist die Fremdenführung im germanischen Museum in folgender Weise angeordnet. Nachdem die Fremden sich entweder Eintrittskarten gelöst, oder sich durch Ehrenkarten zum persönlichen freien Eintritt legitimiert, Mäntel, Stöcke und Schirme beim Kassier der Eintrittsgelder niedergelegt haben *), treten sie unter Begleitung eines Dieners in den grofsen Kreuzgang ein, an dessen Thüre ein Schalter angebracht ist, in welchen die Eintrittskarten einzuschieben sind. Die Führung beginnt nun in der Weise, wie vorliegende Schrift andeutet, welche um festen Preis beim Kassier oder bei dem begleitenden Diener zu haben ist. Die Besuchenden werden hiebei gebeten, denselben dadurch in seiner Pflicht zu unterstützen, dafs sie sich nicht in die verschiedenen Räume zerstreuen, sondern möglichst zusammenhalten.

Jedem Besuchenden wird in der Kunsthalle, bei Einzeichnung in das Fremdenbuch, unentgeltlich die Beschreibung des Kaulbach'schen Wandgemäldes und der Jahresbericht nebst Aufruf mitgetheilt. Bei längerem Aufenthalte sind die Fremden auch eingeladen, an den geselligen Unterhaltungen in der Trinkhalle des Museums Theil zu nehmen.

***) wofür, sowie überhaupt im germanischen Museum, kein Trinkgeld entrichtet wird, dessen Annahme den Dienern bei Strafe der Entlassung verboten ist.**

Inhaltsübersicht.

Seite 1 — 4 Begründung und Organisation des germ. Museums.
„ 4 dessen Räumlichkeiten und Sammlungen.
„ 5 Grabsteinhalle.
„ 6 — 9 Kunsthalle.
„ 10 — 11 untere Sacristei.
„ 12 obere Sacristei.
„ 13 — 14 Kapelle.
„ 15 — 21 Waffenhalle.
„ 22 — 23 Antiquarium.
„ 24 Folterwerkzeuge.
„ 25 — 29 Frauenhalle.
„ 30 — 43 Kunstsaal.
„ 44 Siegelsammlung.
„ 45 Münzsammlung.
„ 46 Repertorien.
„ 47 Musikchor. Literar.-artistische Anstalt.
„ 48 Generalrepertorium.
„ 49 — 54 Bibliothek.
„ 55 — 57 Archiv.
„ 58 — 82 Beilagen.

Begründung und Organisation des Museums.

Die Gründung des germanischen Nationalmuseums erfolgte, nach vielfältigen Anregungen und Versuchen, auf der zu Dresden unter Vorsitz des Prinzen — nunmehrigen Königs — Johann von Sachsen abgehaltenen Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher, am 17. August 1852, auf Antrag des Freiherrn von und zu Aufsefs in Franken. Es erhielt dort seine bisher unverändert gebliebenen Statuten (s. Beil. 1) und durch Wahl der Versammlung seinen Vorstand und Verwaltungsausschufs. Als Sitz wurde Nürnberg bestimmt. Die Anstalt wurde am 18. Februar 1853, als eine mit allen Rechten einer juridischen Person begabte Stiftung zum Zwecke des Unterrichts, von der königlich bayerischen Regierung genehmigt und hierauf von der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt als ein deutsch-nationales Institut anerkannt und allen Bundesstaaten zur Unterstützung empfohlen. Die feierliche Eröffnung geschah am 15. Juni des gleichen Jahres. Durch käufliche Erwerbung des ehemaligen Karthäuserklosters erlangte das Museum im Jahre 1857 eigenen Grundbesitz und passende Räumlichkeiten, nachdem es bis dahin in gemietheten Privatgebäuden ungenügende Unterkunft gefunden hatte.

Der Zweck des Museums ist: sämmtlichen auf Erforschung der deutschen Geschichte gerichteten Bestrebungen, unbeschadet aller bestehenden Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, einen Einigungspunkt zu gewähren. Namentlich soll durch Herstellung umfassender Repertorien eine Uebersicht über das gesammte, nicht nur in Deutschland selbst, sondern

auch im Auslande, in Bibliotheken, Archiven, Kunstkammern und sonstigen Sammlungen zerstreute Quellenmaterial *) bewerkstelligt werden, und zwar vorläufig bis zum Jahre 1650 herauf. Die vermittelst Schenkung, Kauf und Depositum zusammengebrachten Sammlungen des Museums dienen als zweckmäfsige Belege für die einzelnen Zweige des Repertoriums, sowie auch als Beispiele zum Verständnifs des geschichtlichen Materials. Die Bibliothek, unterstützt durch Freiexemplare des deutschen Buchhandels und durch Dupletten anderer Bibliotheken, strebt die möglichste Vollständigkeit in der vaterländischen historischen Literatur an, während das Archiv vorzugsweise eine Rettungsanstalt für zerstreute geschichtliche Aktenstücke, Urkunden und Briefe sein, und zur sicheren Aufbewahrung und wissenschaftlichen Benützung kleiner Stadt- und Familienarchive Gelegenheit bieten soll. Die Kunst- und Alterthumssammlung besteht — in Originalen und Copieen — aus Gegenständen, die zur Kenntnifsnahme auch des gewöhnlichen Lebens unserer Voreltern geeignet sind. Von solchen Alterthümern, die nicht Sammlungsgegenstände sein können, oder sich in anderen Sammlungen befinden, sucht man wenigstens genügende Abbildungen zu erhalten.

Die Leitung des Ganzen ist, nach Grundlage des 1856 veröffentlichten Organismus, einem aus zwei Vorständen bestehenden Direktorium übertragen. Diesem steht ein Verwaltungsausschufs von 24 Mitgliedern (s. Beil. 3) zur Seite. Der Gelehrtenausschufs, in gewählter und zahlreicher Vertretung aller Fächer der Geschichte, unterstützt das Museum in wissenschaftlichen Fragen. Eine Anzahl ständiger Beamter

---

*) Der materielle Umfang desselben ist aus der Uebersichtstafel, Beilage 2, zu entnehmen.

und Hülfsarbeiter (s. Beil. 4) erledigt die laufenden Geschäfte und arbeitet insbesondere an der Herstellung der Repertorien. Reger Verkehr mit den öffentlichen Anstalten und Vereinen für Geschichtsforschung, sowie gegenseitiger Austausch der Schriften findet ununterbrochen statt.

Die Mittel zur Erhaltung des Museums werden durch freiwillige Beiträge der deutschen Nation, ihrer Fürsten und Regierungen gewährt. Die Beiträge bestehen in Geld, in Gegenständen für die Sammlungen und in unentgeltlichen Arbeiten für die Zwecke des Museums. Zahlreiche Pflegschaften (Agenturen) (s. Beil. 5) sowie auch Hülfsvereine vertreten das Interesse der Anstalt aufserhalb ihres Sitzes. Als Eigenthum der Nation gewährt dieselbe nicht nur ihren gelehrten Mitarbeitern und Freunden, sondern jedem deutschen Staatsbürger die Benützung der Sammlungen, natürlich unter den für Erhaltung und Ordnung derselben unerlässlichen Bedingungen. Zum Betriebe seiner buch- und kunsthändlerischen Geschäfte hat das Museum eine eigene „literarisch-artistische Anstalt“ begründet, in deren Verlag seine Veröffentlichungen und Kunsterzeugnisse erscheinen, und welche mit allen deutschen Buchhandlungen in Verbindung steht. Der seit 7 Jahren bestehende „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“*) ist das wissenschaftliche Organ des Museums und dient zugleich zur Verbindung mit allen Freunden der Sache. Jeder Pfleger an den verschiedenen Orten hat die Pflicht, die ihm monatlich zukommenden Blätter den theilnehmenden Freunden der Anstalt unentgeltlich mitzutheilen. Ueberdies geben die Jahresberichte über den Stand und die Entwicke-

*) Durch jede Buchhandlung und Postanstalt jährlich um 2 Thlr. in Monatslieferungen zu beziehen.

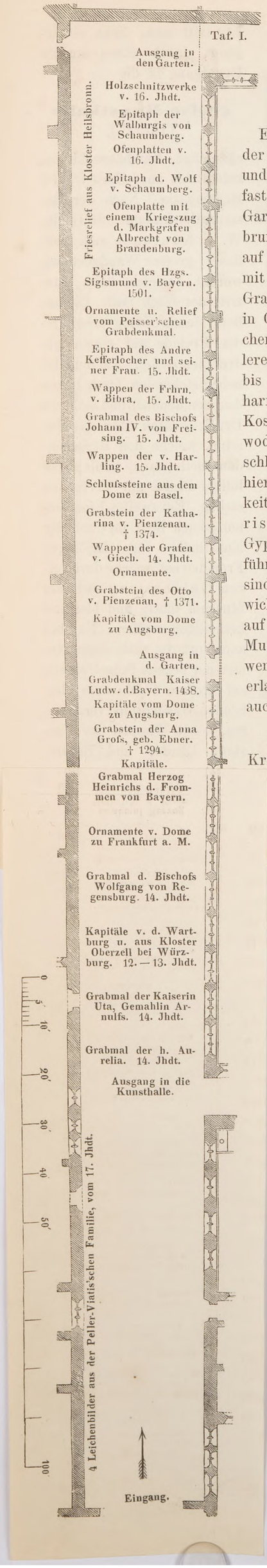
lung des Museums genaue Auskunft. Von Zeit zu Zeit werden Denkschriften ausgegeben, in denen bis jetzt der Organismus und die Kataloge der Sammlungen, nach dem Bestande des Jahres 1856, veröffentlicht worden sind.

Die Räumlichkeiten und Sammlungen des Museums.

Die Karthause, gegenwärtiger Sitz des Museums (s. Beil. 6), wurde 1380 von Marquard Mendel, einem Nürnberger Altbürger, unter dem Namen Mariazell (cella beatae Mariae) gestiftet. Den Grundstein legte König Wenzel im darauf folgenden Jahre in Gegenwart des Kardinals Pileus, des Kurfürsten von Mainz, der Bischöfe von Würzburg und Bamberg, des Herzogs Wenzel von Sachsen, des Burggrafen von Nürnberg und anderer geistlicher und weltlicher Fürsten*): Bis 1525 blieb die Karthause ein Kloster; damals traten Prior und Convent zur Reformation über, und das reiche Besitzthum fiel an die Stadt. Die geräumigen Gebäulichkeiten wurden zu Amtswohnungen benutzt, jedoch in neuester Zeit nur kümmerlich unterhalten. In den letzten Jahrzehnten diente die schöne Kirche der k. bayer. Militärverwaltung als Heumagazin. Ehe die Gebäude vom Museum für seine Zwecke eingerichtet werden konnten, waren bedeutende Restaurationen nöthig, wozu die Mittel durch Beiträge der Nation aufgebracht, aber vorläufig so lange durch Anlehen gedeckt werden, bis deren Tilgung durch aufserordentliche Geldzuschüsse möglich ist.

---

*) Seine Majestät, König Wilhelm I. von Preufsen haben beschlossen, diesen feierlichen Akt durch ein grofses Glasgemälde, welches das mittlere grofse Kirchenfenster der Kunsthalle einnehmen wird, zu verewigen.



Zur Besichtigung der Sammlungen betreten wir zuerst

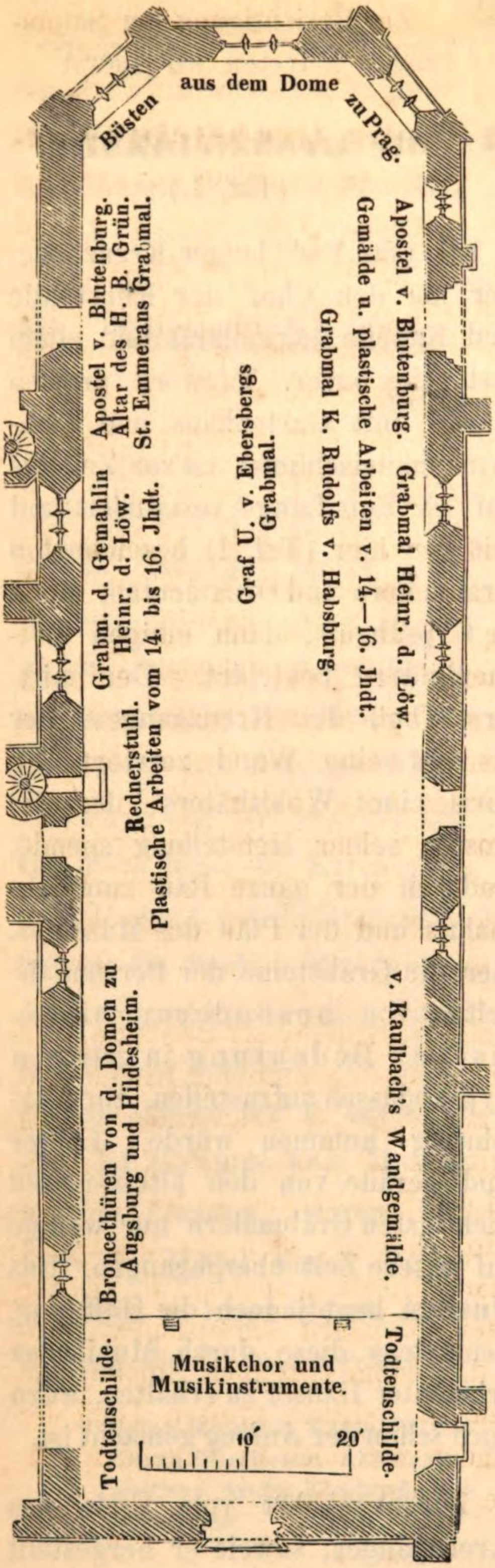
die Grabsteinhalle.

(Taf. I.)

Ein 660 Fufs langer Kreuzgang, der um den Chor der Kunsthalle und Kapelle herumläuft und einen fast ein bayer. Tagwerk grofsen Garten mit Gartenhaus und Ziehbrunnen umschliefst, ist zur Zeit bis auf 498 Fufs Länge restauriert und mit den hier (Taf. I) bezeichneten Grabmälern und Ornamenten, meist in Gypsabgufs, dann einigen Leichenbildern bekleidet. Der mittlere Theil des Kreuzganges, der bis auf eine Wand zerstört ist, harrt eines Wohlthäters, der die Kosten seiner Herstellung spende, wodurch der ganze Bau zum Abschlufs und der Plan des Museums, hier die Grabsteine der Persönlichkeiten von besonderer historischer Bedeutung in getreuen Gypsabgüssen aufzustellen, zur Ausführung kommen würde. Leider sind gerade von den ältesten und wichtigsten Grabmälern nur wenige auf unsere Zeit übergegangen. Das Museum hegt jedoch die Hoffnung, wenigstens diese durch Munificenz erlauchter Häuser zu erhalten, wozu auch schon der Anfang gemacht ist.

Zurückgekehrt vom Ende des Kreuzganges, soweit er hergestellt

Taf. II.



ist, tritt man, links einbiegend, durch einen kurzen Uebergang in die

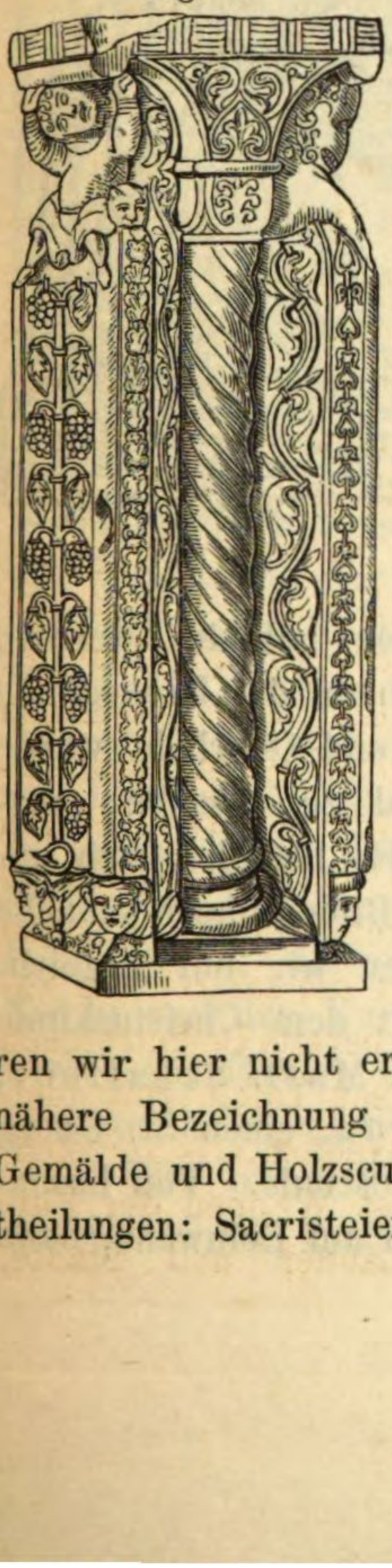
grofse Kunsthalle
(Taf. II.),

ehemalige Karthäuserkirche, zuletzt bis zum Herbst 1858 Heumagazin. Nach der Restauration im Jahre 1859 malte W. v. Kaulbach sein treffliches, grofses Wandgemälde, worauf sogleich beim Eintritt der Blick fällt. Die nähere Beschreibung erhält jeder Fremde auf einem gedruckten Zettel. Auf dem daneben stehenden Tisch liegen das Fremdenbuch und mehrere Druckschriften über das Museum, welche den Besuchenden theils gratis, theils gegen billige Preise zur Verfügung stehen. Ein zweites Einzeichnungsbuch liegt im Chor der Kunsthalle für diejenigen Fremden auf, welche durch einen Geldbeitrag sich am Museum thätig und bleibend betheiligen wollen. Es sind auch dort die zahlreichen Namen der bereits Beigetretenen auf grofsen Tafeln zum bleibenden Gedächtnifs verzeichnet, nebst Wappen der Fürsten, Länder und Städte,

welche zur Begründung unseres deutschen Nationalmuseums halfen.

In der Kunsthalle befinden sich, wie obenstehender Grundrifs zeigt, theils in Original, theils in Copie, Sculpturen und Gemälde der deutschen Schulen. Von ersteren sind wegen ihres hohen Alterthums (11. Jahrh.) die in Abgufs vorhandenen grofsen Kirchenthüren aus Augsburg und Hildesheim, wie die an indische Formen erinnernde s. g. Friedenssäule aus dem Dom zu Freising bemerkenswerth. Eine nicht viel spätere Säule von Marmor rührt aus dem zerstörten Kloster Prüfening bei Regensburg (s. Fig. 1) her.

Fig. 1.



Bemerkenswerth sind die Abgüsse der Grabmonumente Kaiser Rudolfs von Habsburg, Heinrichs des Löwen von Braunschweig und des Grafen Ulrich v. Ebersberg, letztere beide mit den Gemahlinnen. Unter den Originalsculpturen verdienen Aufmerksamkeit diejenigen von gebranntem Thon wegen ihres Alters, besonders aber zwei Gruppen von Holz, alt bemalt, auf derselben Wand (s. Fig. 2 u. 3, S. 8).

Von mehr historischem Interesse sind die Porträt-Büsten böhmischer Könige und Grofsen aus dem 14. Jahrhundert, nach den Originalen im Dom zu Prag. Uebrigens wird der Kunstfreund noch so manche schöne Holzsculptur, manchen trefflichen Abgufs nach Riemenschneider, P. Vischer u. a. guten Meistern herausfinden, deren wir hier nicht erwähnen, da jedem einzelnen Stücke eine nähere Bezeichnung beigegeben ist. Einen grofsen Theil der Gemälde und Holzsculpturen finden wir noch in folgenden Abtheilungen: Sacristeien, Kapelle und Kunstsaal.

Fig. 2.

Fig. 3.

Eine eigene Gallerie soll erst später gebildet werden, wenn sich die Mittel zum Anbau derselben an die Kreuzgänge finden. Eine einfache Mauer mit Dach und Oberlicht würde hinreichen, ein vortreffliches Gallerielocal zu schaffen, ausreichend für mehrere hundert Bilder. Es befinden sich unter den kunstgeschichtlich merkwürdigen Bildern auch manche von guten deutschen Meistern, von denen wir nur bezeichnen wollen: die hl. Anna und Maria mit dem Christuskinde von Wohlgemuth (s. Fig. 4), Bilder von Mart. Schaffner, Hans Schäufelin, Hans Baldung Grün, einen St. Georg zu Pferd (Doppelbild) aus niederländischer Schule. Von besonderer Seltenheit sind zwei Wassermalereien auf Leinwand, dann

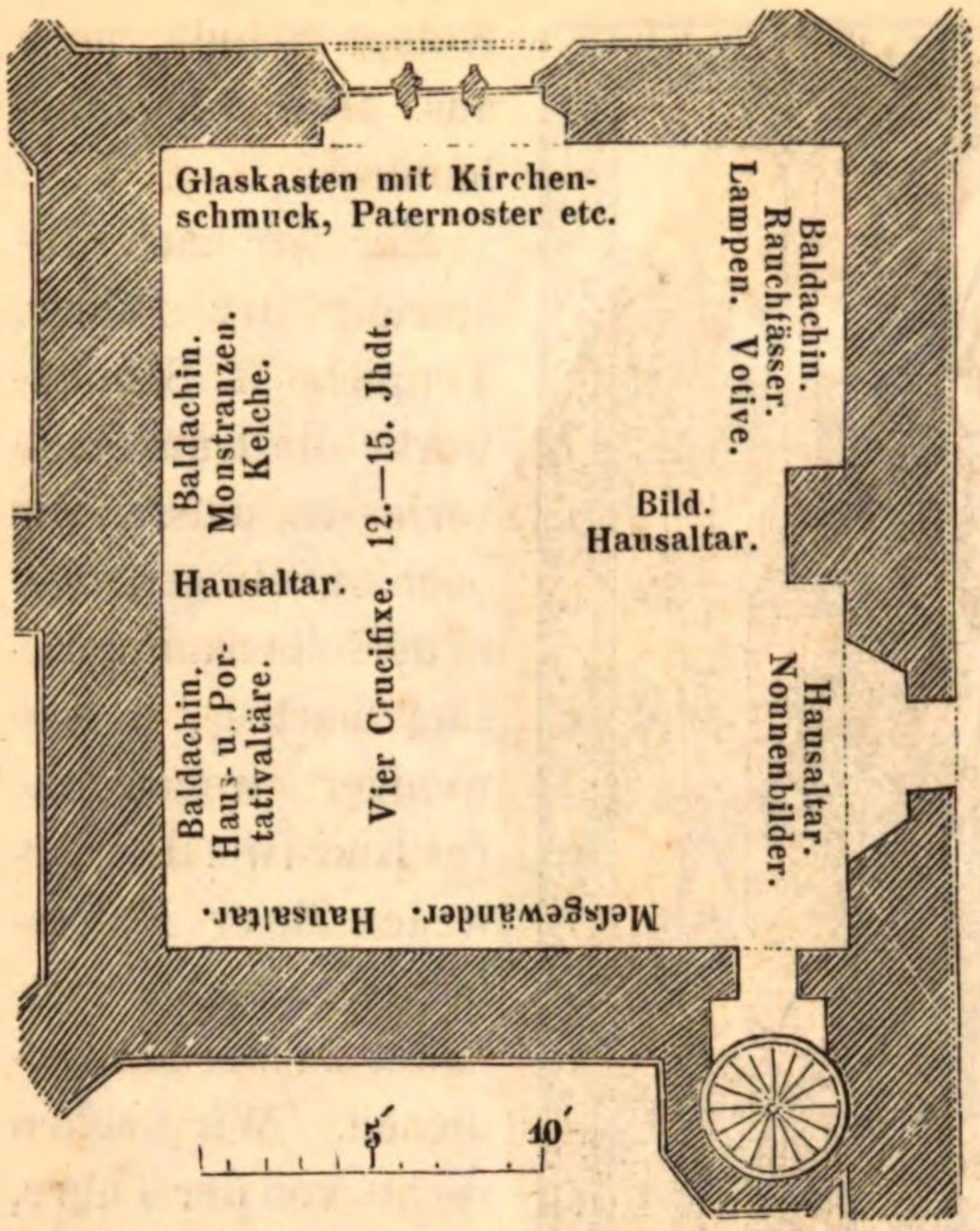
Fig. 4.

ein grofses Bild der Kölner Schule, noch aus dem 14. Jahrhundert.

Ehe wir nach Musterung der Bilder, Teppiche u. Schnitzwerke die Kunsthalle verlassen, müssen wir noch auf einige Dinge in derselben aufmerksam machen, welche weniger wegen ihres Kunstwerthes, als wegen ihrer Entstehungsgeschichte genannt zu werden verdienen. Wir sehen rechts von der Thüre, welche zur Kapelle führt, eine gewöhnliche Fufsplatte mit einem schwarzen Kreuz bezeichnet, an der Wand oberhalb derselben ein in Stein gehauenes Wappen, etwas bemalt, mit der Jahreszahl 1386. Es ist dies das Wappen des Stifters der Karthause und Erbauers der Kirche, Marquard Mendel's, dessen Gebeine sammt denen seiner Gemahlin an diesem Orte, unter dem Kreuze, ruhen. Ueber der Thüre, die zur Waffenhalle führt, ist eine Wandmalerei aus dem J. 1615 zu sehen, welche die Wappen der damaligen vier Kirchen- und Schulräthe Nürnbergs: Volkamer, Grundherr, Pfinzing, Löffelholz, darstellt. Eine Gallerie mit den Wappen des Reichs und der Kurfürsten am Musikchor und ein kleines in Stein ausgeführtes Chörchen, oberhalb des Ausganges in die Grabsteinhalle, sind Stiftungen des Berliner Hülfsvereins.

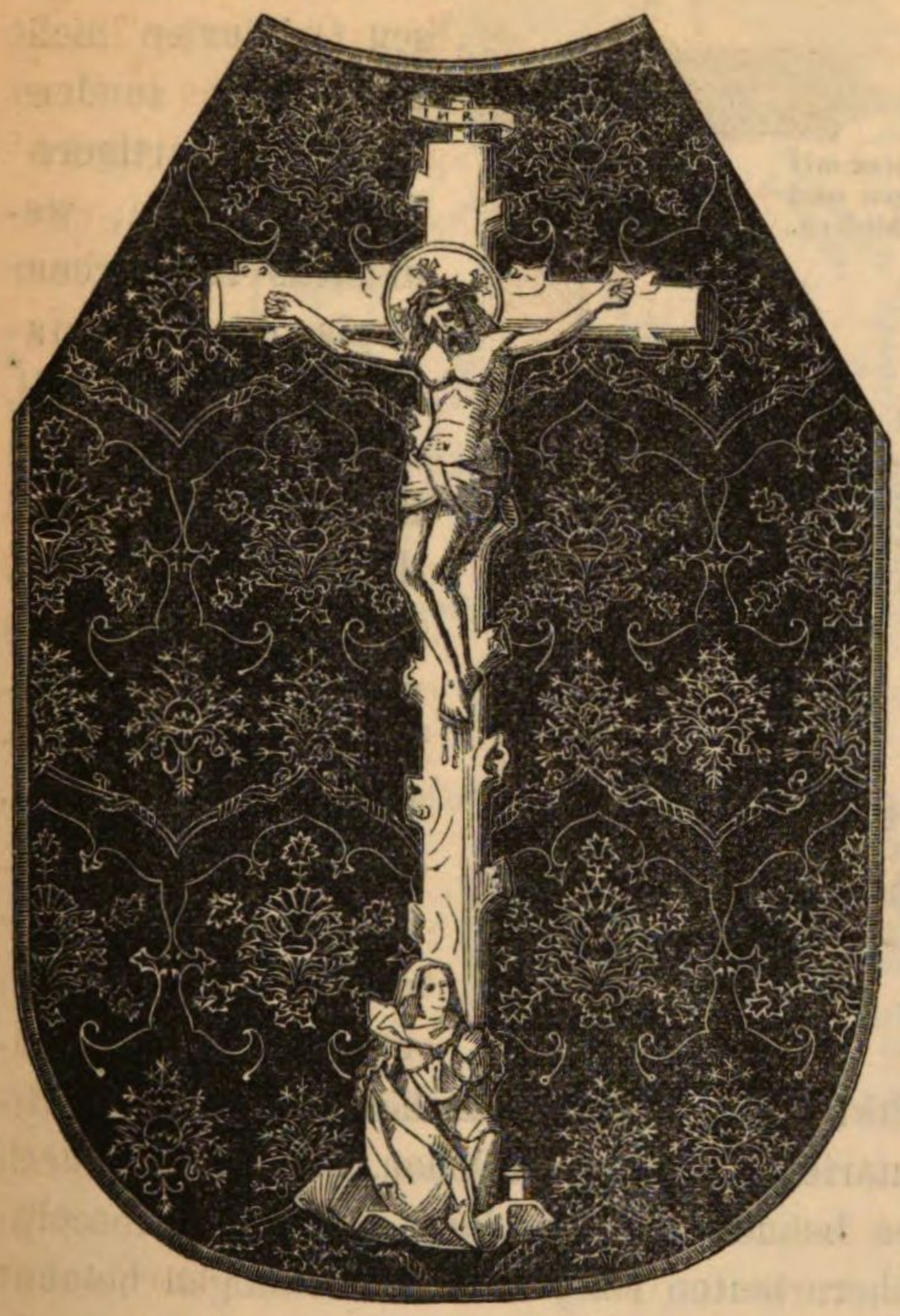
Wir treten nunmehr auf der linken Seite des Chores der Kunsthalle durch eine Thüre und gelangen zur

Tafel III. Untere Sacristei.



Sacristei, deren unterer Theil (Taf. III) uns in Originalstücken ziemlich Alles darstellt, was zu gottesdienstlichen Handlungen nöthig war. Von den beiden gröfsern Baldachinen, gegenüber dem Eingange, ist der zur Rechten mit einer interessanten Malerei aus dem 15. Jahrh. versehen. Die Aufstellung der Monstranzen (s. Beil. 7), Ciborien u. der sehr beachtenswerthen Reliquienkästchen aus dem 12. und 13. Jahrh. unter einem Baldachin ist die althergebrachte. Die an den Baldachinstangen befestigten 4 Bischofskreuze vom 12.—15. Jahrh. sind nicht zu übersehen, sowie mehrere der ziemlich reich vertretenen kleineren und gröfseren Hausaltärchen vom 13.—16. Jahrh., von denen sich besonders das rechts, unterhalb der gestickten Meſsgewänder stehende, ehemals im Besitz Ludwig Schwanthalers, durch Schönheit auszeichnet; andere unter dem anstoſsenden Baldachin sind wegen ihres hohen Alters oder wegen der verschiedenartigen Manier der Malereien bemerkenswerth (s. Beil. 8). Unter einem dritten kleineren Baldachin, rechts vom Fenster, befinden sich auch ein Feldaltar mit merkwürdiger Steinzeichnung von 1499, ein byzantinischer Kirchenleuchter, Rauchfässer, kleinere Gegenstände für Pilger, Büſsende u. dergleichen. Eine Partie von kleineren Gegenständen bietet ein am Fenster stehender Glaskasten in einer ausgewählten Sammlung theils kostbarer, theils historisch merkwürdiger Amulette, Hostien-

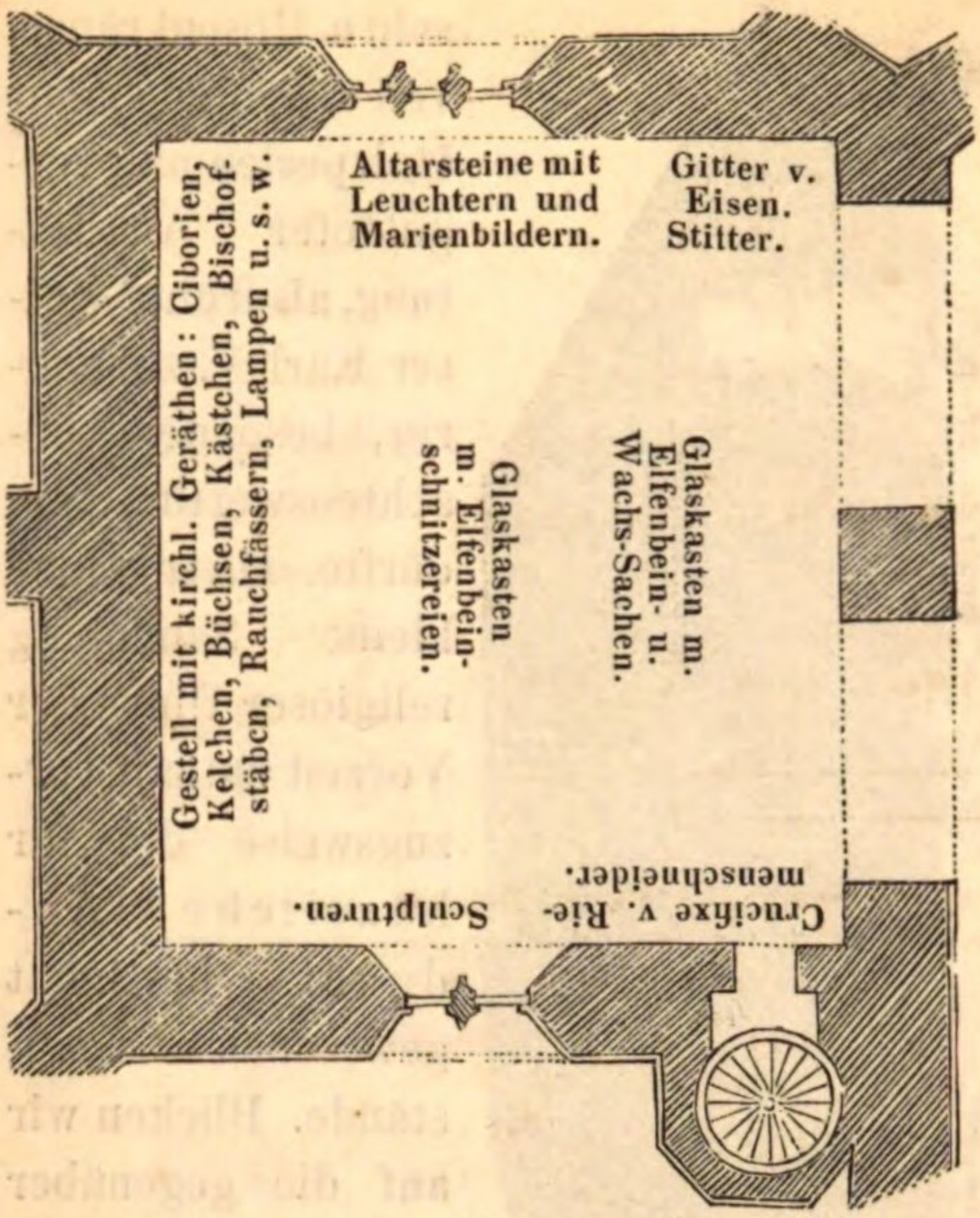
Fig. 5.



und Reliquienkapseln u. Rosenkränze, von denen einer mit Holzperlen und vergoldeter Ausstattung, als früher Kaiser Karl V. zugehörig, besonders beachtenswerth sein dürfte. Diese ganze kleine Sammlung religiöser Dinge der Vorzeit enthält vorzugsweise die für häusliche Andacht bestimmt gewesenen Gegenstände. Blicken wir auf die gegenüber hängenden Meſsgewänder zurück, von denen hier eines (Fig. 5) abgebildet ist, so finden wir darin eine Kunst repräsentiert, welche längere Zeit verloren war und neuerdings erst wieder geübt wird. Es ist dieſs die Seiden- und Goldstickerei auf plastischer Unterlage von gepreſstem Leder.

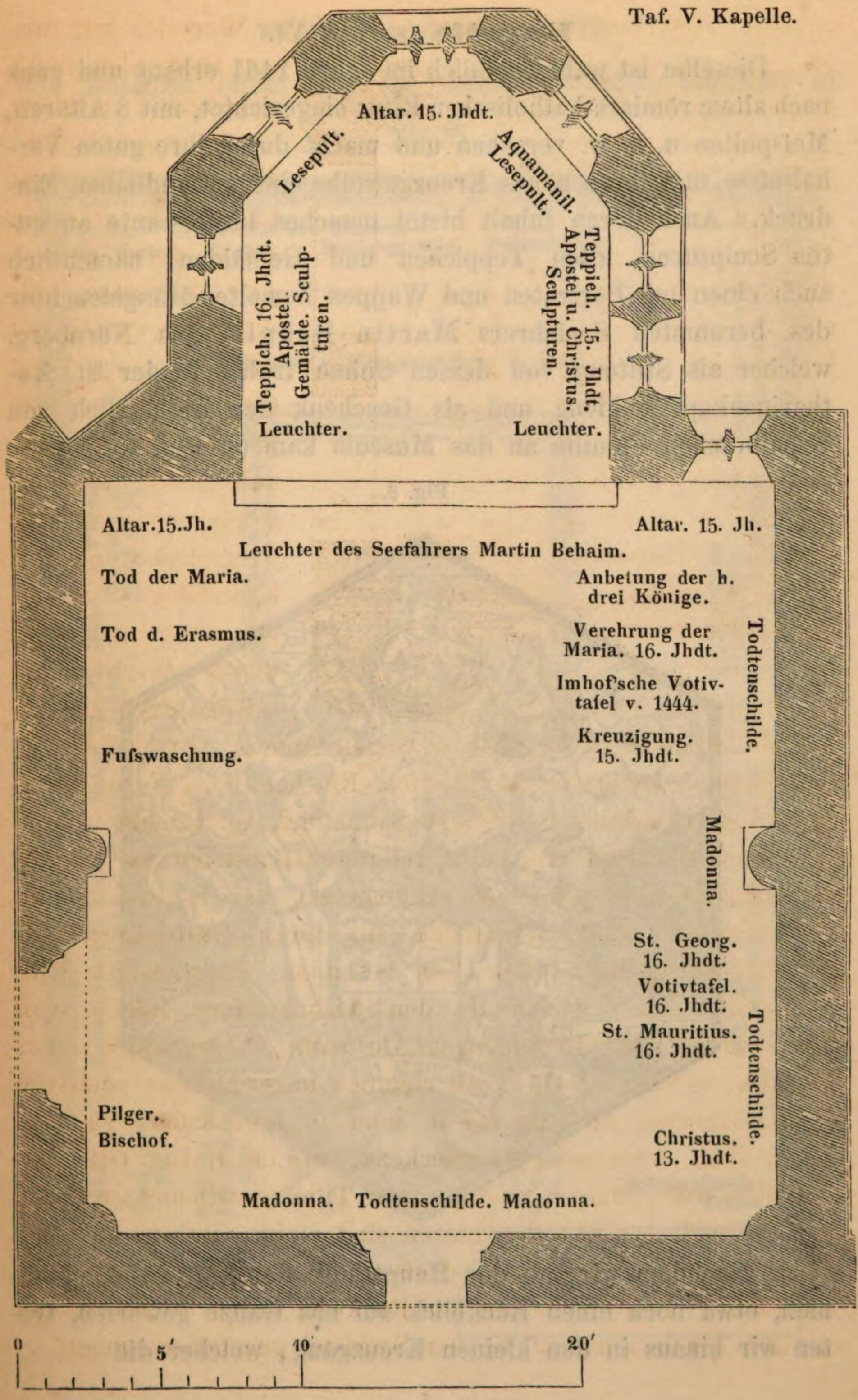
Kann auch dieser kleine Kirchenschatz den Vergleich mit mancher der reich ausgestatteten Dom- und Klosterkirchen nicht aushalten, so muſs wohl hier ins Gedächtniss gerufen werden, was als Grundregel aller Sammlungen des germanischen Museums gilt, daſs auch unsere kirchliche Sammlung nicht als Schaustellung vieler prachtvoller Stücke, sondern als lehrreiche Mustersammlung, selbst der einfachsten Dinge, deren man zum öffentlichen und häuslichen Gottesdienste bedurfte, gelten soll.

Taf. IV. Obere Sacristei.



Wer sich mit diesen Originalen nicht begnügen, sondern weit grofsartigere Kirchenschätze, wenigstens in getreuer Copie durch Gypsabgufs, sehen will, den laden wir ein, uns in den obern Theil der Sacristei (s. Taf. IV) durch eine etwas unbequeme Wendeltreppe zu folgen. Der Freund und Kenner kirchlicher Archäologie wird sich hier durch die ziemlich reichhaltige Zusammenstellung von altkirchlichen Gegenständen, namentlich Bischofsstäben, Reliquiarien, Ciborien, Kelchen, Leuchtern, durch eine in 2 Glaskästen befindliche Sammlung von Elfenbeinsculpturen und Wachszieherarbeiten religiöser Darstellungen belohnt finden, wenn nicht schon im Allgemeinen der Einblick in die hochgewölbte, lange Kunsthalle mit ihren Grabmälern und Bildern einigen Reiz böte. Von besonders interessanten Einzelheiten heben wir hervor: den Abgufs einer Büchse von Elfenbein mit den Relieffiguren Abrahams, Christi und seiner Apostel, welche an die noch ziemlich unverdorbene römische Kunst erinnern, also in das 4. oder 5. Jahrhundert zu versetzen sind; ferner des Taufbeckens, woraus Kaiser Otto III. getauft wurde; eines Crucifixes von Tilmann Riemenschneider u. a. Zur Uebersicht des Ganzen sind einige Sitze an den mit alten Teppichen behängten grofsen Maueröffnungen bereitet. Nach kurzer Ruhe treten wir den Rückweg durch die Kunsthalle an, und begeben uns in die der Sacristei gegenüberliegende

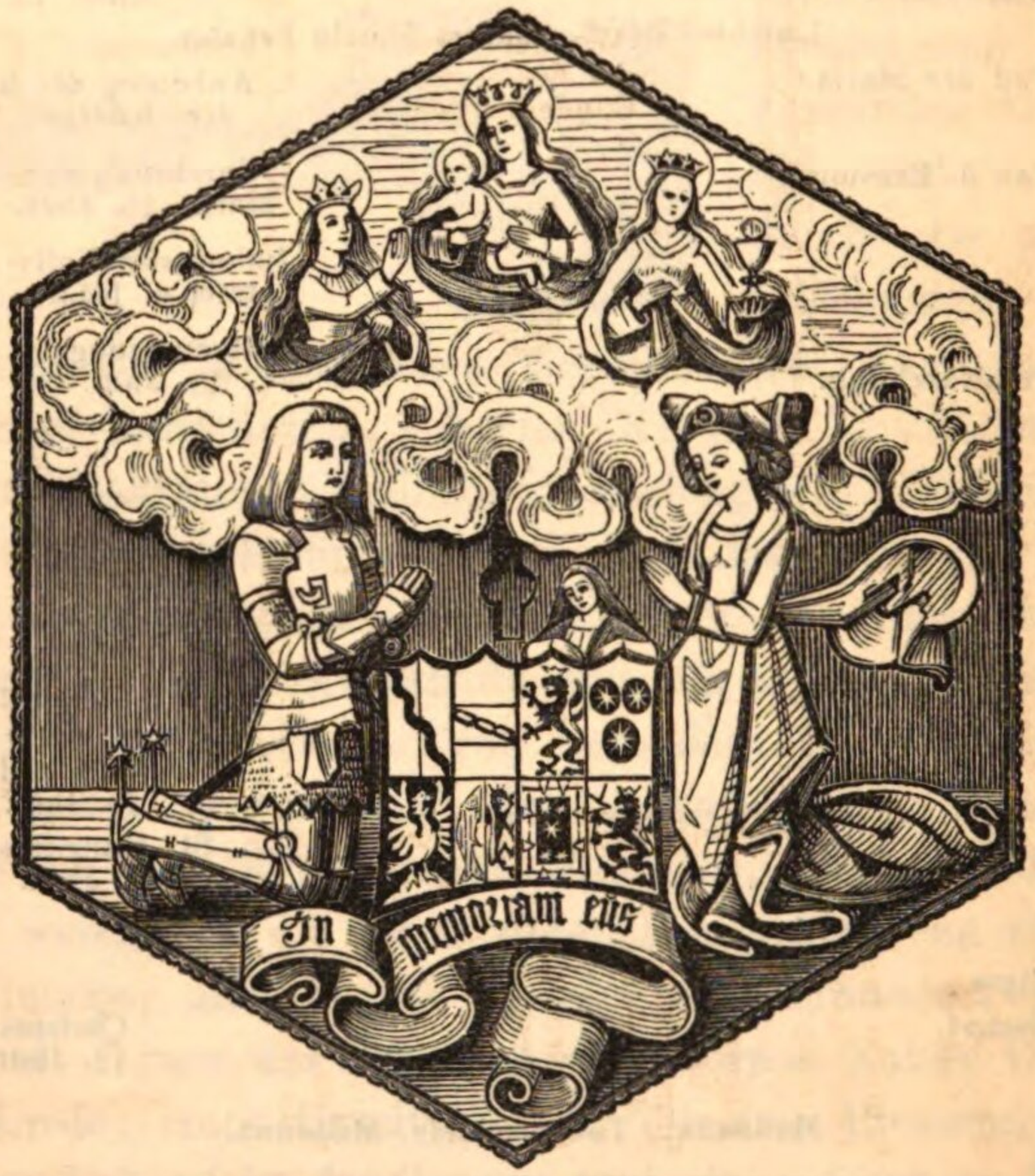
Taf. V. Kapelle.



Kapelle (s. Taf. V).

Dieselbe ist wahrscheinlich im Jahre 1461 erbaut und ganz nach altem römisch-katholischen Ritus eingerichtet, mit 3 Altären, Mefspulten u. s. w. versehen und macht durch ihre guten Verhältnisse und ihr schönes Kreuzgewölbe einen freundlichen Eindruck. Auch deren Inhalt bietet manches Interessante an guten Sculpturen, alten Teppichen und Gemälden, namentlich auch einen mit Porträten und Wappen bemalten Hängeleuchter des berühmten Seefahrers Martin Behaim aus Nürnberg, welcher als Stiftung von dessen Sohne früher in der St. Katharinenkapelle hieng und als Geschenk der freiherrlich von Behaim'schen Familie an das Museum kam (s. Fig. 6).

Fig. 6.

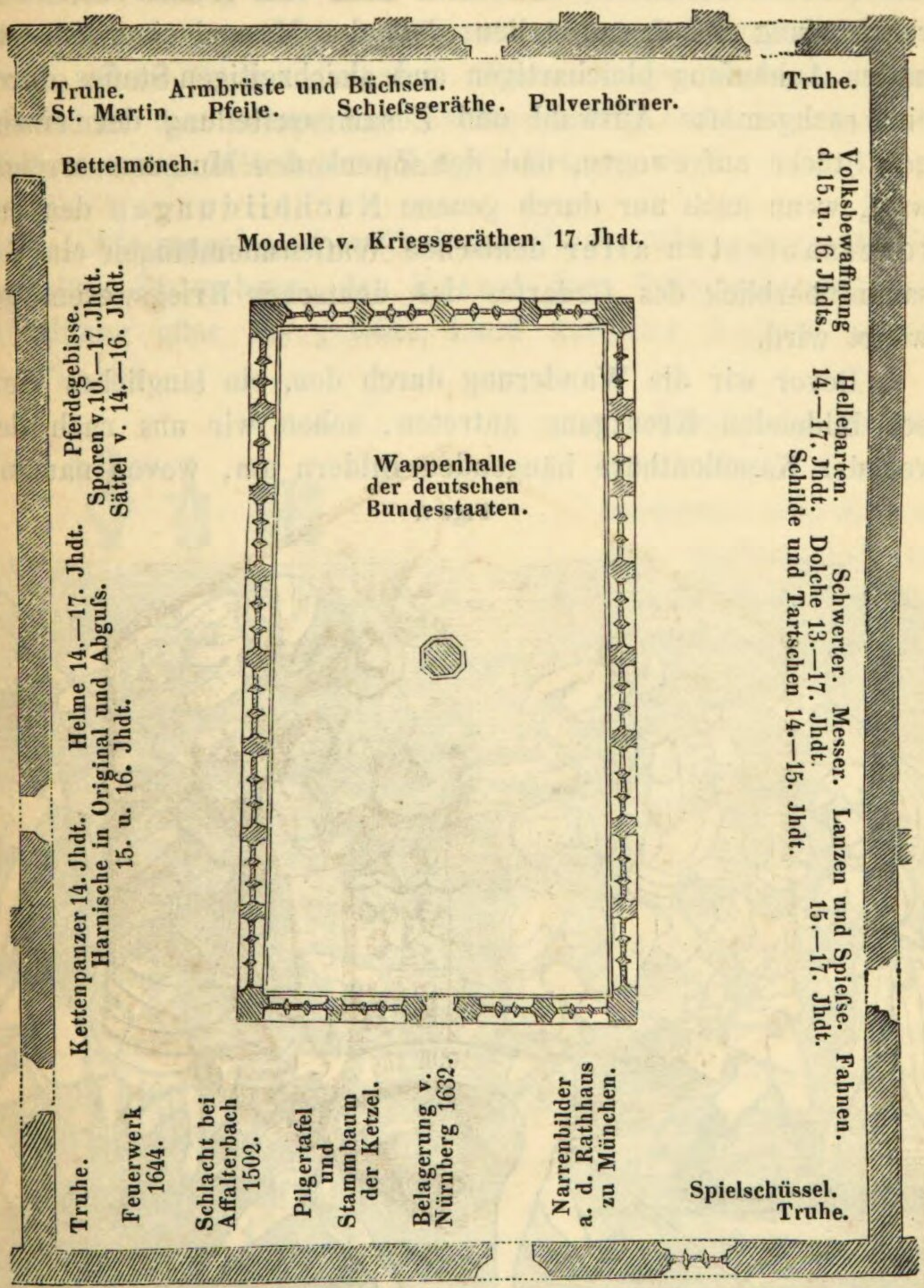


Nachdem wir, an der Hauptthüre der Kapelle angekommen, etwa noch einen Rückblick auf das Ganze geworfen, treten wir hinaus in den kleinen Kreuzgang, welcher die

Waffenhalle (Taf. VI)

des Museums bildet und die dahin gehörigen Vorräthe an

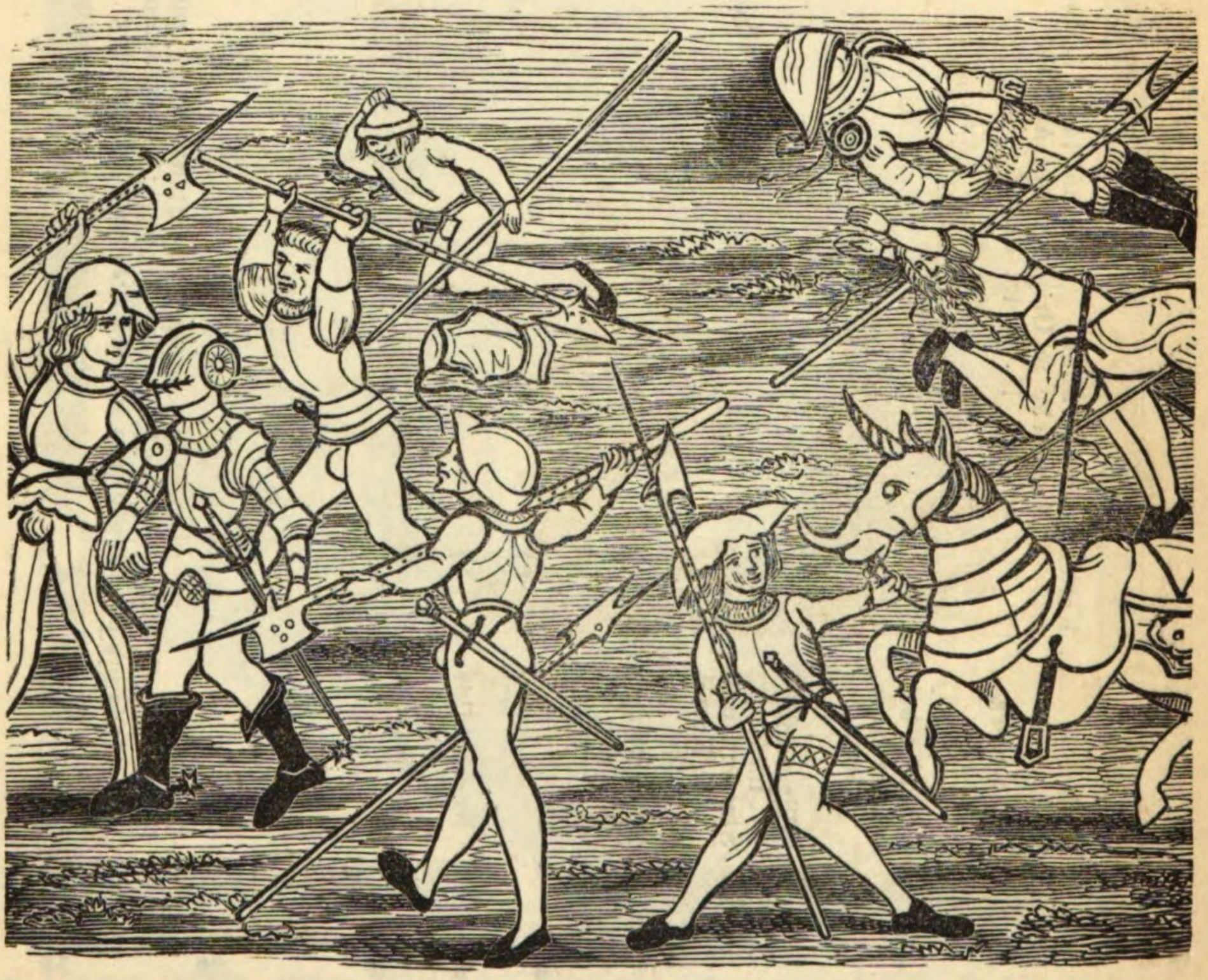
Taf. VI.



Waffen, Rüstungen und Kriegsgeräthen aus der christlich-germanischen*) Zeit enthält. Mögen dieselben auch keinen Vergleich mit den grofsen Waffenvorräthen der Zeughäuser und Museen aushalten, so dürfte doch dem Kenner bei näherer Prüfung sich herausstellen, dafs der Mangel einer massenhaften Anhäufung gleichartigen und gleichzeitigen Stoffes durch eine sachgemäfse Auswahl und Zusammenstellung der einzelnen Stücke aufgewogen, und der Zweck des Museums erreicht wird, wenn auch nur durch genaue Nachbildungen des Interessantesten aller deutschen Waffensammlungen ein Gesammtüberblick des Bedarfes des deutschen Kriegswesens gewährt wird.

Bevor wir die Wanderung durch den, ein längliches Viereck bildenden Kreuzgang antreten, sehen wir uns nach den vor der Kapellenthüre hängenden Bildern um, wovon nament-

Fig. 7.



*) Die vorchristlichen Waffen befinden sich im Antiquarium.

lich die Schlacht von Affalterbach, von 1502, welche Major von Soden in einem Werkchen beschrieben hat, beachtenswerth ist (s. Fig. 7, eine kleine Abtheilung daraus). Markgraf Casimir von Brandenburg und Götz v. Berlichingen fochten hier gegen die Nürnberger, welche an Künstlern und tüchtigen Gewerbsleuten grofse Verluste erlitten. Nicht minder interessant sind die Bilder der Belagerung Nürnbergs und eines Feuerwerks, beide aus der Zeit des 30jährigen Krieges.

Als genealogisches Curiosum dürfte neben dem grofsen, gemalten Stammbaum der Ketzel ihre Pilgrimtafel mit Abbildung aller ins gelobte Land gereister Ketzel gelten (s. Fig. 8).

Fig. 8.

Charakteristisch für die Geschichte des Narrenwesens sind die aus dem Rathhaussaal in München entnommenen Abgüsse von wahrscheinlich porträtierten Narren des 15. Jahrhunderts.

Werfen wir noch einen Blick in den Hof der Waffenhalle, aus dem sich mit der Zeit noch ein recht stattlicher deutscher Reichs- oder Bundessaal gestalten läfst, u. der jetzt schon die Wappenschilde aller deutschen Bundesstaaten enthält, während in der Waffenhalle selbst diejenigen aller übrigen germanischen Stammesgenossen hängen.

Wir durchschreiten, an der Kapellenthüre vorbei, die Waffenhalle ihrer Länge nach, lassen uns jedoch zuvor, bei gutem Wetter, eine kleine Seitenthür öffnen, um den altdeutschen Blumengarten mit Ziehbrunnen und Gartenhäuschen, sowie den als Grasgarten angelegten Hof des grofsen Kreuzganges zu besichtigen, in dessen Mitte ein grofser, steinerner Tisch auf 5 Säulen, umgeben von jungen Bäumen, steht. Wollen wir die Gärten des Museums noch weiter besehen, so führt in gerader Richtung durch den verfallenen Kreuzgang ein Thor hinaus. Wir gelangen zuerst in den grofsen Rasengarten mit geraden Gängen, Bäumen und Rosenbüschen, nach alter Art, dann in kleine, von Klosterruinen umgebene Abtheilungen historisch-botanischer Gärtchen, bepflanzt mit Gewächsen, die in bestimmten Jahrhunderten in Deutschland angebaut wurden.

Zurückgekehrt in die Waffenhalle, wo uns zuerst die Harnische und Helme, die in chronologischer Ordnung aufgestellt sind, in die Augen fallen, kommen wir zur Abtheilung der Reiterei, wo aufser der langen Reihe von Sporen, Zaumzeug u. dgl. ein höchst seltener Turniersattel aus dem Ende des 14. Jahrh. Aufmerksamkeit verdient (s. Fig. 9). Von den ziemlich rohen, wegen ihres Alters interessanten, doch sehr verdorbenen Wandmalereien tritt uns, wie schon oben, jetzt wieder eine entgegen, die Kreuzschleppung Christi vorstellend (s. Fig. 10).

Fig. 9.

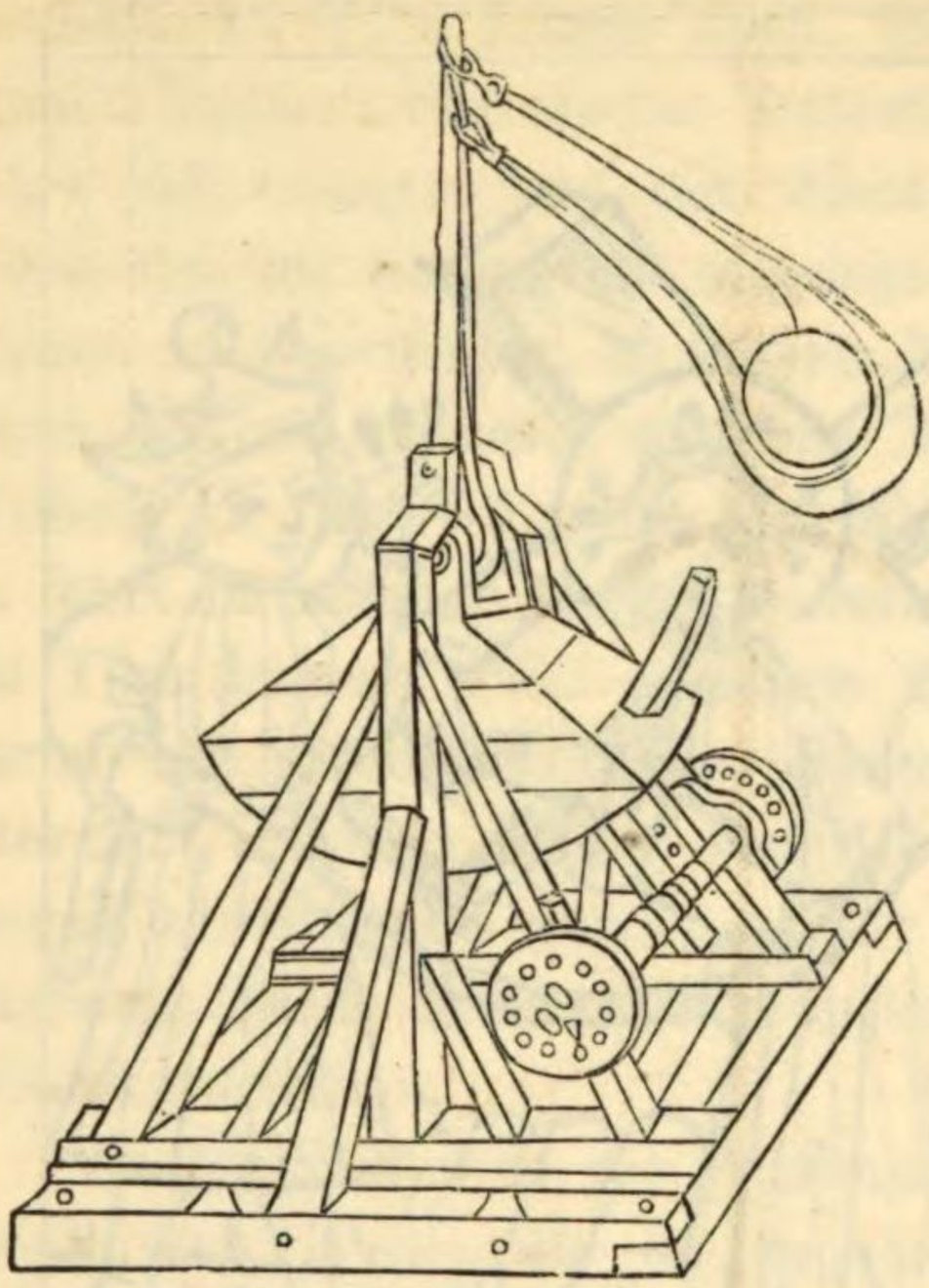
Der bescheidene Mönch mit seiner uralten Sammelbüchse will bis zum völligen Ausbau der Karthause Denjenigen seine Dienste anbieten, die dazu ein Scherflein beizutragen geneigt sind. Man sieht hier durch die Oeffnung einer gothisch-geschnittenen Thüre in den Theil des grofsen Kreuzganges

Fig. 10.

hinein, der im Jahre 1860 durch milde Beiträge hergestellt wurde und ebenfalls, gleich dem andern, für Grabdenkmäler bestimmt ist. Gehen wir weiter fort, so überschauen wir eine Reihe von Schiefswaffen, von den ältesten Armbrüsten bis zu den sogen. Schneppern, Balestern, mit Winden, Köchern und Pfeilen, am Ende der Seite eine grofse Mauerarmbrust. Von Büchsen sind die aus dem 15. Jahrh. mit Lafetten bemerkenswerth. Die spätere Zeit ist durch eine hübsche Reihe von Pulverhörnern, Radschlössern und Zubehör vertreten.

Eine kleine Modellsammlung von Kriegsmaschinen, Zelten, Wagenburg, Kanonen aus dem Jahr 1625 ist wegen ihrer correkten und genauen Fertigung nicht uninteressant für den

Fig. 11.



Kenner. Es ist ein Theil der durch Auktion zerstreuten, grofsen, ehemals v. Grundherrischen Sammlung. Die alten Kriegsbücher mit ihren Zeichnungen von Steinschleudern u. dgl., von denen wir in Fig. 11 eine Abbildung geben, finden durch solche Modelle manche Erläuterung.

Angekommen an einer offenen Thüre, übersieht man der Länge nach die vierte Wand der Waffenhalle, wo sich die Stich- und Hiebwaffen befinden, über denselben Schilde für Reiter (s. Fig. 12) und Fufsvolk. Die Aufstellung der Hellebarten, Spiefse, Schwerter und Dolche ist chronologisch und schon dadurch, wie durch deren Mannigfaltigkeit, lehrreich. Aus der Periode des 13. bis 17. Jahrhunderts finden sich aufser den sogen. Ritter- u. Schlachtschwertern (s. Fig. 13) schöne Exemplare von Landsknechtsschwertern (s. Fig. 14), sogen. Panzerstechern (s. Fig. 15), Jagdschwertern, darunter ein sehr werthvolles Exemplar mit silberbeschlagener Scheide. Die Jagdmesser eines Markgrafen von Brandenburg von 1551, sehr alte Dolche und ein Streitkolben vom 15. Jahrh. sind gleichfalls zu beachten. Verschiedene Nachbildungen von Waffen und Rüstungen aus fremden Sammlungen geben auch hier, wie oben, von dem Bestreben Zeugnifs, das

Fig. 12.

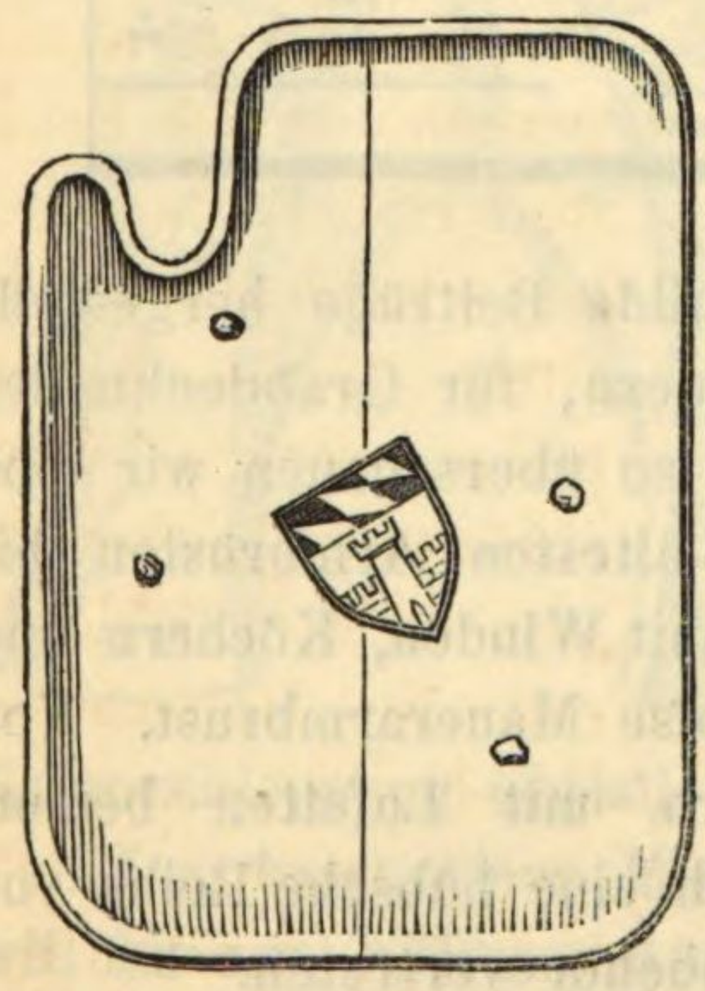
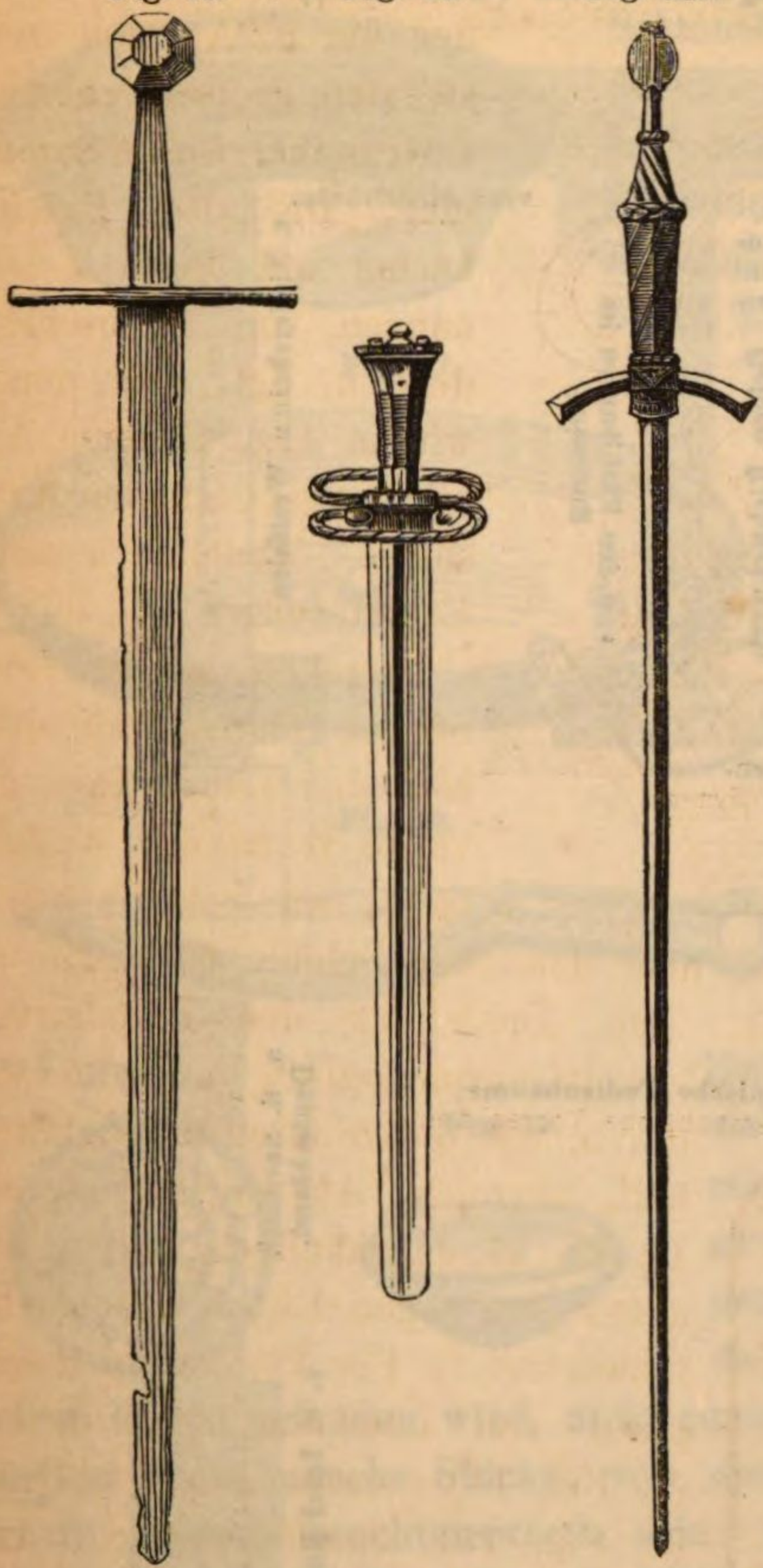


Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15.

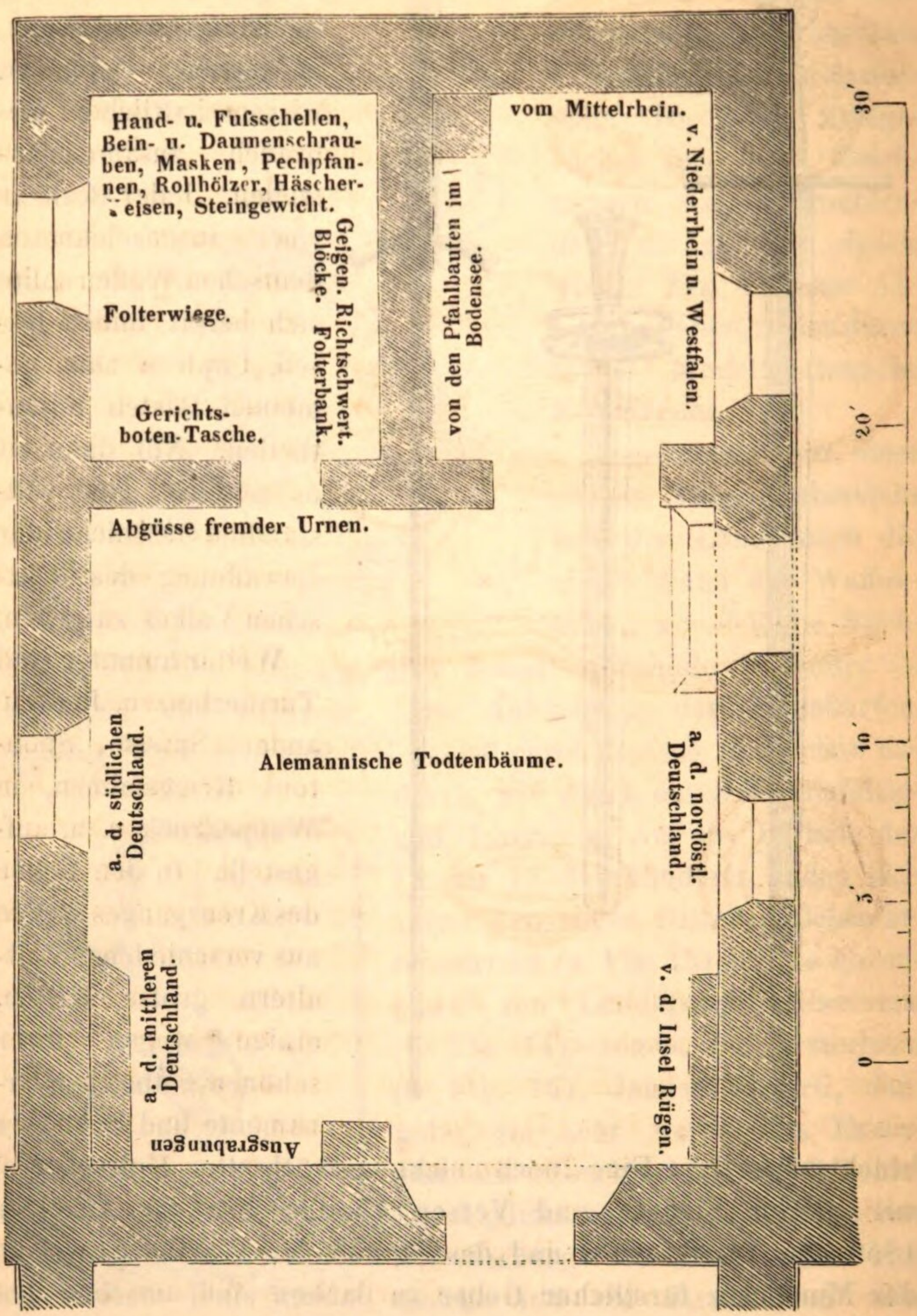


Beste, was man nicht immer, ja nur selten, im Original haben kann, in getreuer Copie zu wissenschaftlichem Gebrauch zusammenzustellen. Jeder Besitzer von ausgezeichneten deutschen Waffen sollte sich bereit finden lassen, Copieen zum gemeinen Besten mitzutheilen. Nur dann ist es möglich, eine vollständige Geschichte der Bewaffnung des deutschen Volkes zu geben.

Weiter hinunter sind Turnierlanzen, Jagd- u. andere Spiefse, Spontons, Kriegsfahnen, ein Wappenrock u. a. aufgestellt. In den Ecken des Kreuzganges stehen aus verschiedenen Zeitaltern grofse Kisten, einige wegen ihrer schönen gothischen Ornamente und Schlösser beachtenswerth. Eine noch nicht enträthselte Holzschüssel mit allerlei Figuren und Versen (beschrieben im Anzeiger 1859, Nr. 11, Sp. 413) und das Modell der Wartburg, welche der Munificenz fürstlicher Geber zu danken sind, machen den Schlufs der Sehenswürdigkeiten der Waffenhalle, an welche in einem gewölbten Anbau stöfst: das

Antiquarium (Taf. VII),

Taf. VII.



eine Sammlung von meistens ausgegrabenen Gegenständen einer Zeit, aus der wir kaum andere bestimmte Nachrichten haben, als die sich aus den aufgefundenen Resten der Menschen und

Fig. 16.

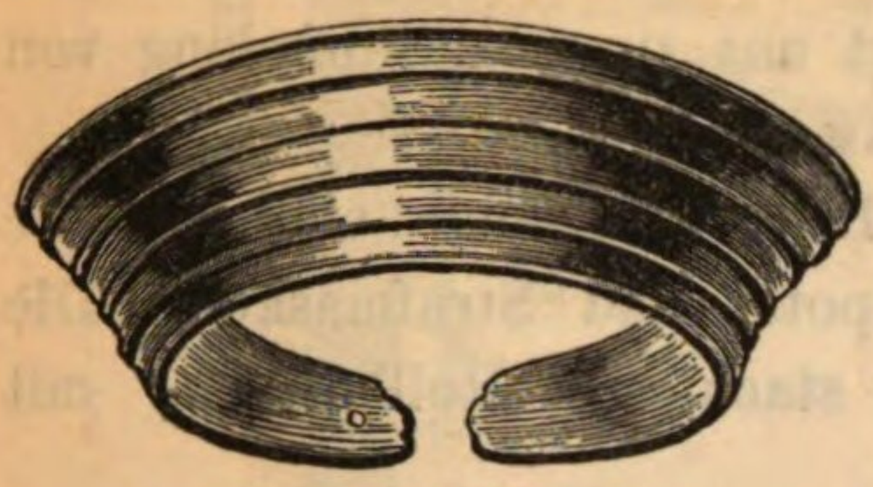


Fig. 17.

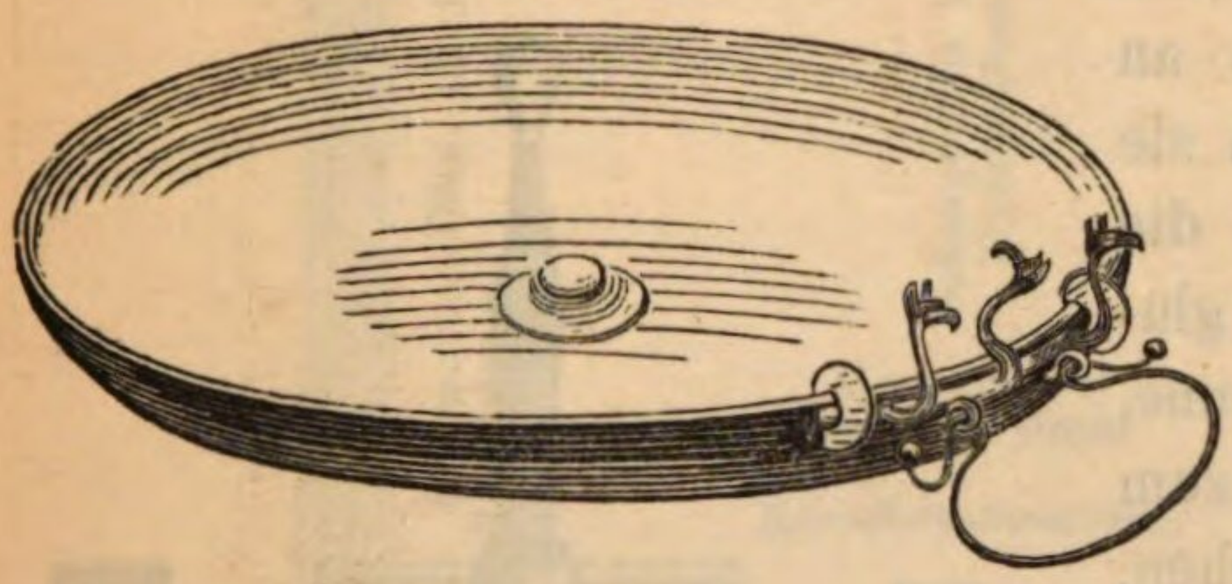


Fig. 20.

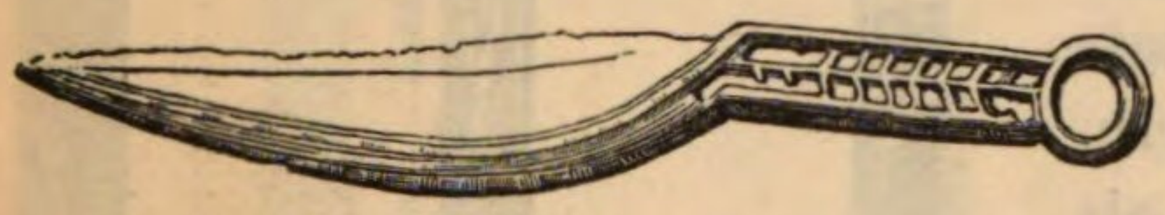


Fig. 18.

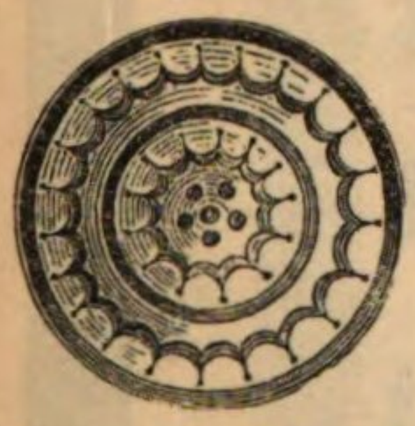
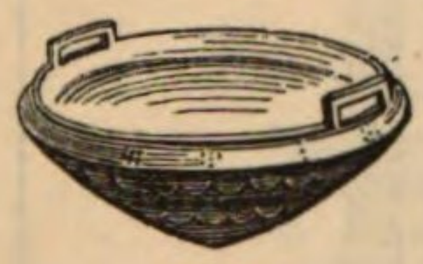


Fig. 19.



ihrer mitbegrabenen Waffen, Schmucksachen und Geräthe entziffern lassen. Gerade deshalb sind aber auch alle diese Einzelheiten mit Sorgsamkeit zusammenzustellen, um endlich durch Vergleichung der an verschiedenen Orten u. aus verschiedenen Perioden aufgefundenen Gegenstände Anhaltspunkte für eine Vorgeschichte der vaterländischen Kultur zu gewinnen. Das germanische Museum hat sich auch dies zur Aufgabe gemacht u. hat, wenngleich vorläufig in kleinem Maafsstabe, begonnen, die einzelnen Funde nach geographischen Abtheilungen aufzustellen, das Fremde, so weit es auf deutschem Boden gefunden wird, nicht ausschliefsend. Für Kenner dürften schon manche Stücke, von denen wir einige in Holzschnitt geben, beachtenswerth sein: ein Diadem (Fig. 16), eine Opferschale (Fig. 17), eine Hänglampe (Fig. 18 u. 19), ein Opfermesser (Fig. 20), aufser anderen Broncegegenständen und Schmucksachen.

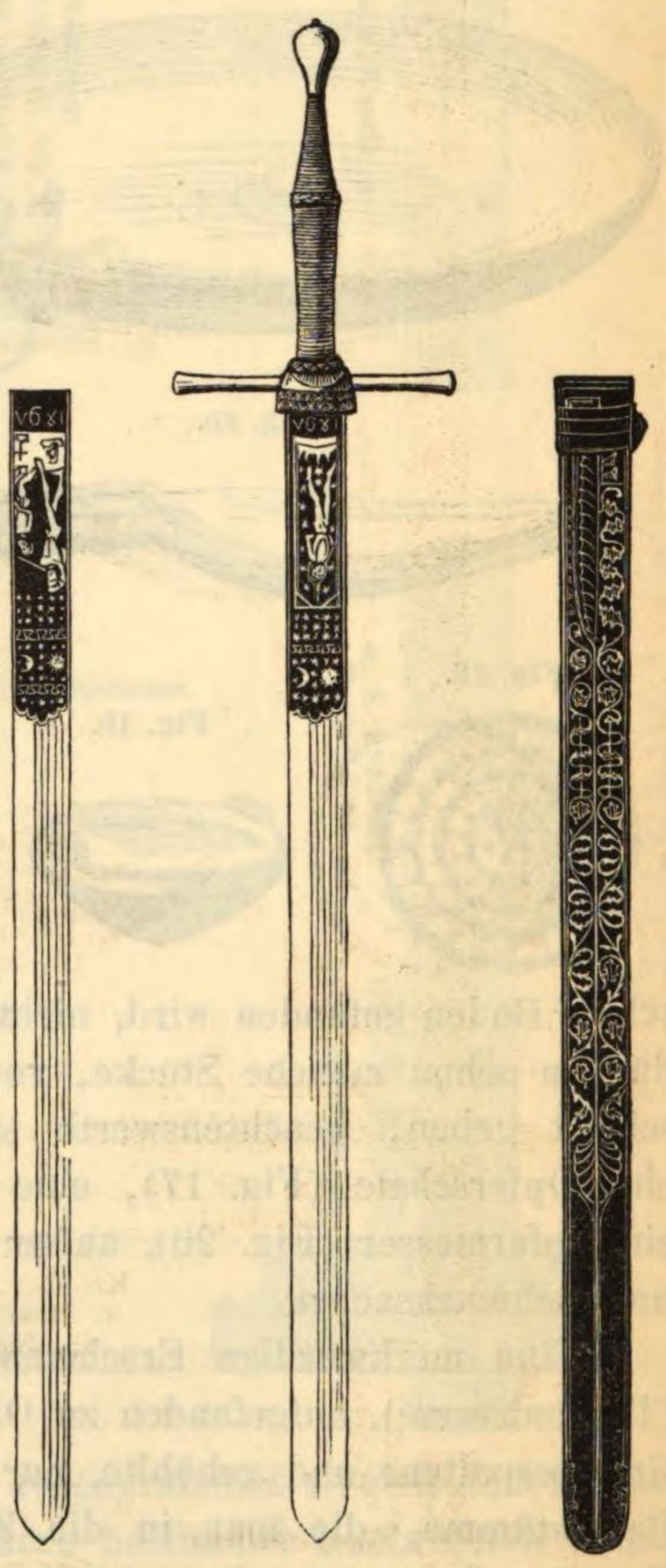
Eine merkwürdige Erscheinung sind die hölzernen Särge (Todtenbäume), aufgefunden zu Oberflacht in Württemberg. Es sind gespaltene und gehöhlte, nur roh mit der Axt bearbeitete Baumstämme, die man in die Zeit der Alemannen versetzt. Von den Särgen wenden wir uns zu einer kleinen Thüre, über

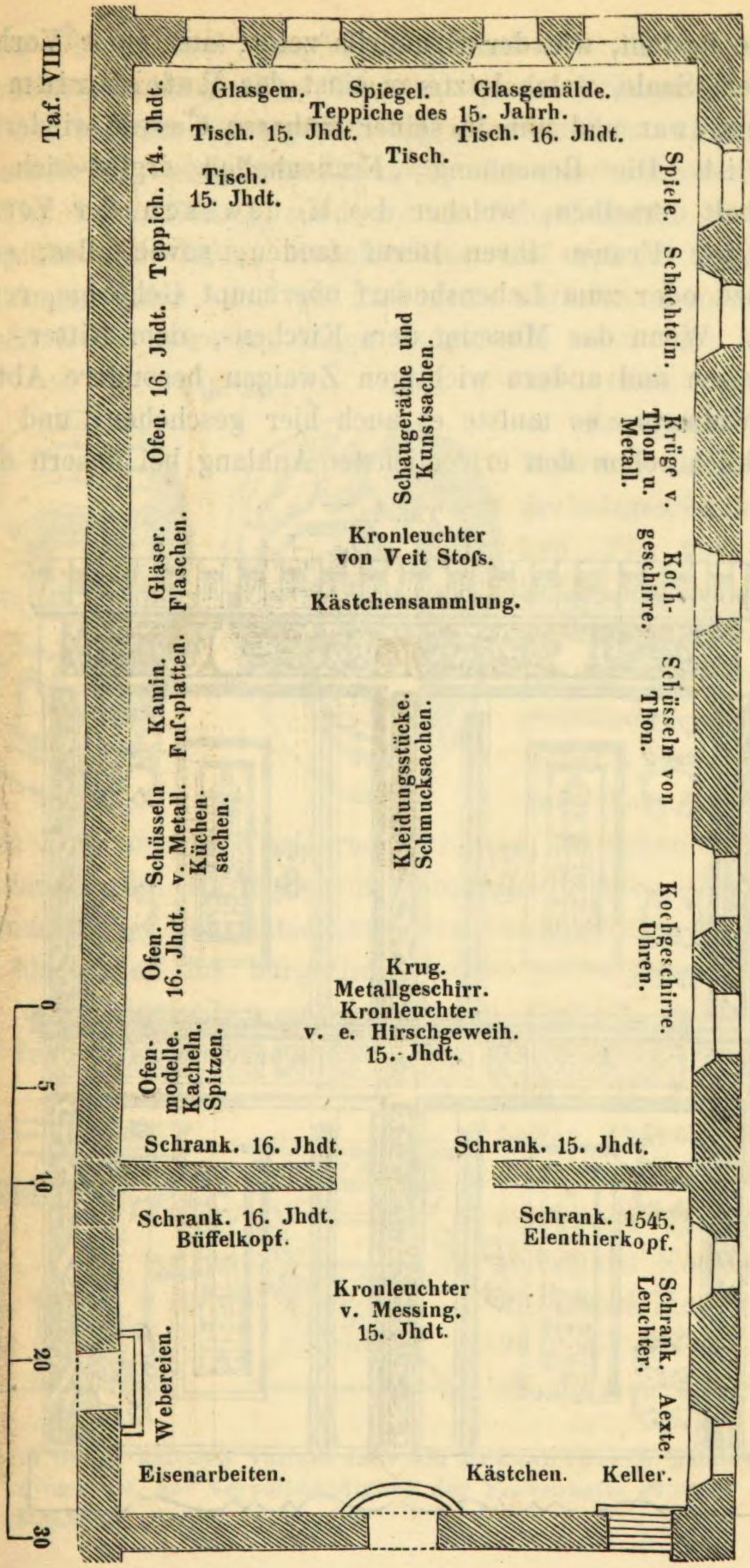
welcher verschiedene Urnenabgüsse Formen ältester Wohnungen veranschaulichen. Die Thüre führt uns zu einer Sammlung von

Folterwerkzeugen.

Das Interessanteste dieser Marterwerkzeuge sind wol die Stachelwiege und die eisernen Spott- und Strafmasken. Die Folterbank mit dazugehörenden stachligen Rollhölzern, mit welchen die Delinquenten gewalzt wurden, das schwere Steingewicht an den Füfsen, mit dem sie aufgezogen wurden, die Zange, zum Zwicken glühend gemacht, die Pfanne, um Blei oder Plech zum Eingiefsen heifs zu machen, u. s. w., zeugen von einer grauenhaften Erfindungsgabe unserer Vordern. Ein eben so schönes als seltenes Stück dieser Abtheilung ist ein Richtschwert mit gepreſster Lederscheide vom J. 1497 (s. Fig. 21), auf dessen Klinge die Execution des Köpfens u. Hängens bildlich dargestellt ist. Nachdem wir diese Räume verlassen haben, durchschreiten wir den oben beschriebenen letzten Theil der Waffenhalle bis fast gegen deren Ende und treten links, durch eine Spitzbogenthüre mit merkwürdigem Beschläge, in die

Fig. 21.

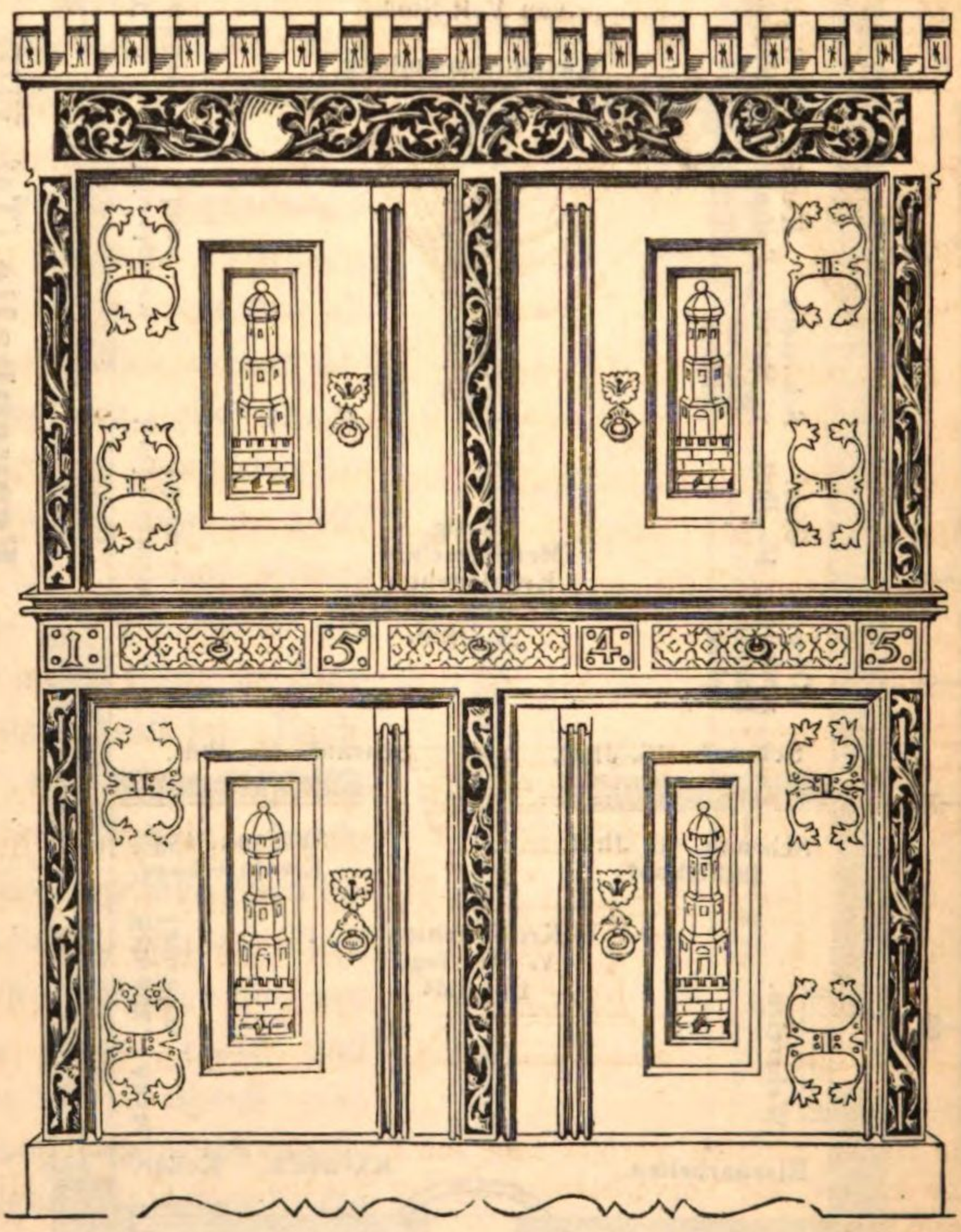




Frauenhalle (Taf. VIII).

ein. Sie besteht, wie der Grundrifs zeigt, aus einer Vorhalle und einem Saale, welch letzterer einst das Refectorium der Karthäuser war und nun in seiner früheren Gestalt wiederhergestellt ist. Die Benennung „Frauenhalle“ ergibt sich aus dem Inhalt derselben, welcher das Hauswesen der Vorzeit, in dem die Frauen ihren Beruf fanden, sowie alles, sonst noch dazu oder zum Lebensbedarf überhaupt Gehörige, repräsentiert. Wenn das Museum dem Kirchen-, dem Ritter- und Kriegswesen und andern wichtigen Zweigen besondere Abtheilungen widmete, so mufste es auch hier geschehen, und dies hat wirklich schon den erfreulichsten Anklang bei unsern deut-

Taf. 22.



schen Frauen und Jungfrauen gefunden *). Es ist auch ein gemüthlich stimmender Blick in diese Frauenhalle hinein, aus der uns im Hintergrund die alterthümlichen Fenster mit Glasmalereien entgegenschimmern, die geschnitzten Schränke (s. Fig. 22 u. Beil. 9) und rothen Schenktische, die bunten Teppiche und Oefen, Kronleuchter und Spiegel zunächst in die Augen fallen, und wo man erst, nachdem man dem Einzelnen näher getreten, Dinge findet, die, wenn auch unscheinbar, doch von kultur- u. sittengeschichtlichem Interesse sind, wie z. B. die holzgeschnitzten Masken (Fig. 23), Narrenlöffel, Spruchsprecherstab u. dergleichen mehr. Lassen uns solche Gegenstände auf einen ziemlich derben Humor und doch auch poetischen Sinn unserer Vorfahren schliefsen, so geben andere Gegenstände, die zu täglichem Gebrauche dienten, bis auf das Ellenmaafs, die Kehrichtschaufel, den Nufsknacker herab Zeugnifs von einem tief ins bürgerliche Leben gedrungenen Kunstsinn und einer demselben entsprechenden zugleich soliden Arbeit des deutschen Gewerbstandes. Wie geschmackvoll und tüchtig sind z. B. die Metallarbeiten, Thür- und Truhenschlösser, Leuchter, Messing- und Zinnschüsseln, selbst die Kochgeschirre, die Tiegel, Mörser (s. Fig. 24 u. 25), bis auf die Kuchenformen und Pfannen-

Fig. 23.

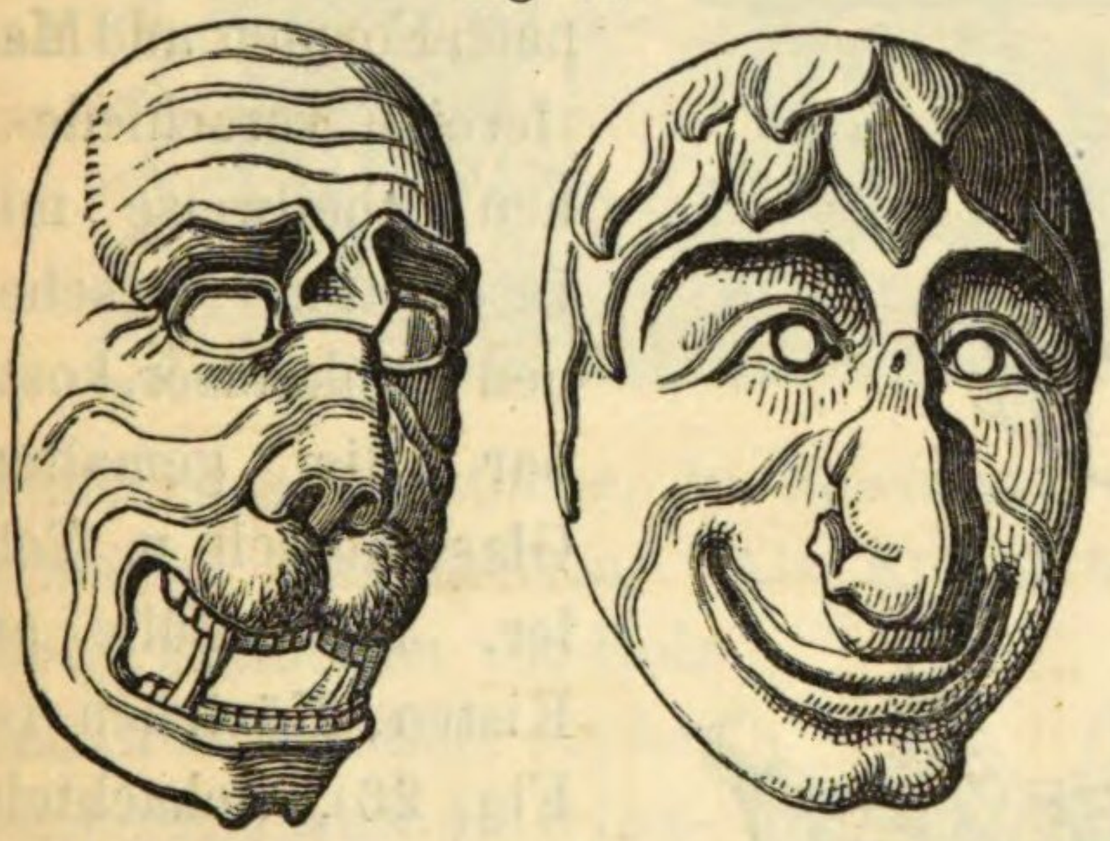


Fig. 24.

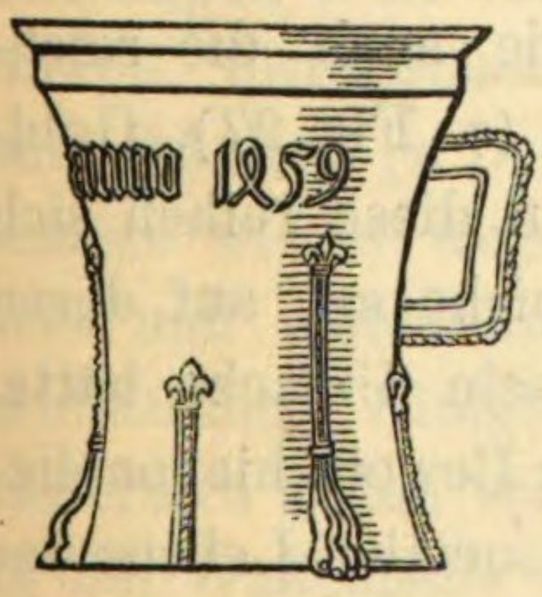


Fig. 25.

*) In Berlin hat sich voriges Jahr ein Frauenverein gebildet, dessen Zweck ist, zur Vervollständigung der Frauenhalle gröfsere Mittel zu schaffen.

Fig. 26.

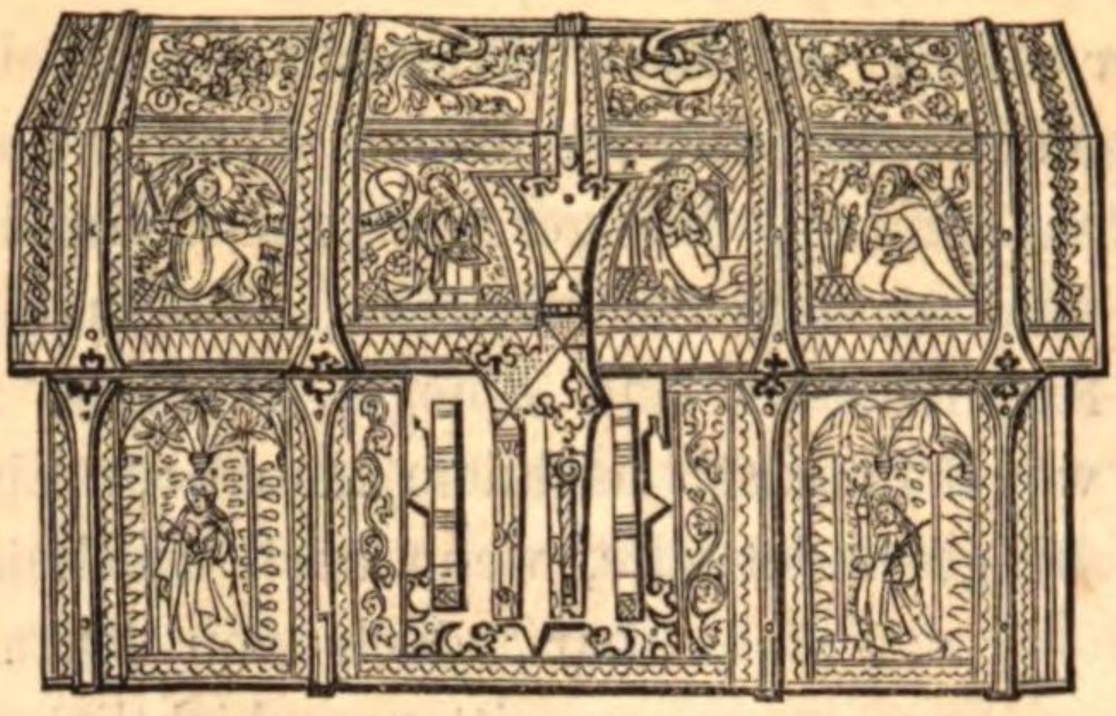
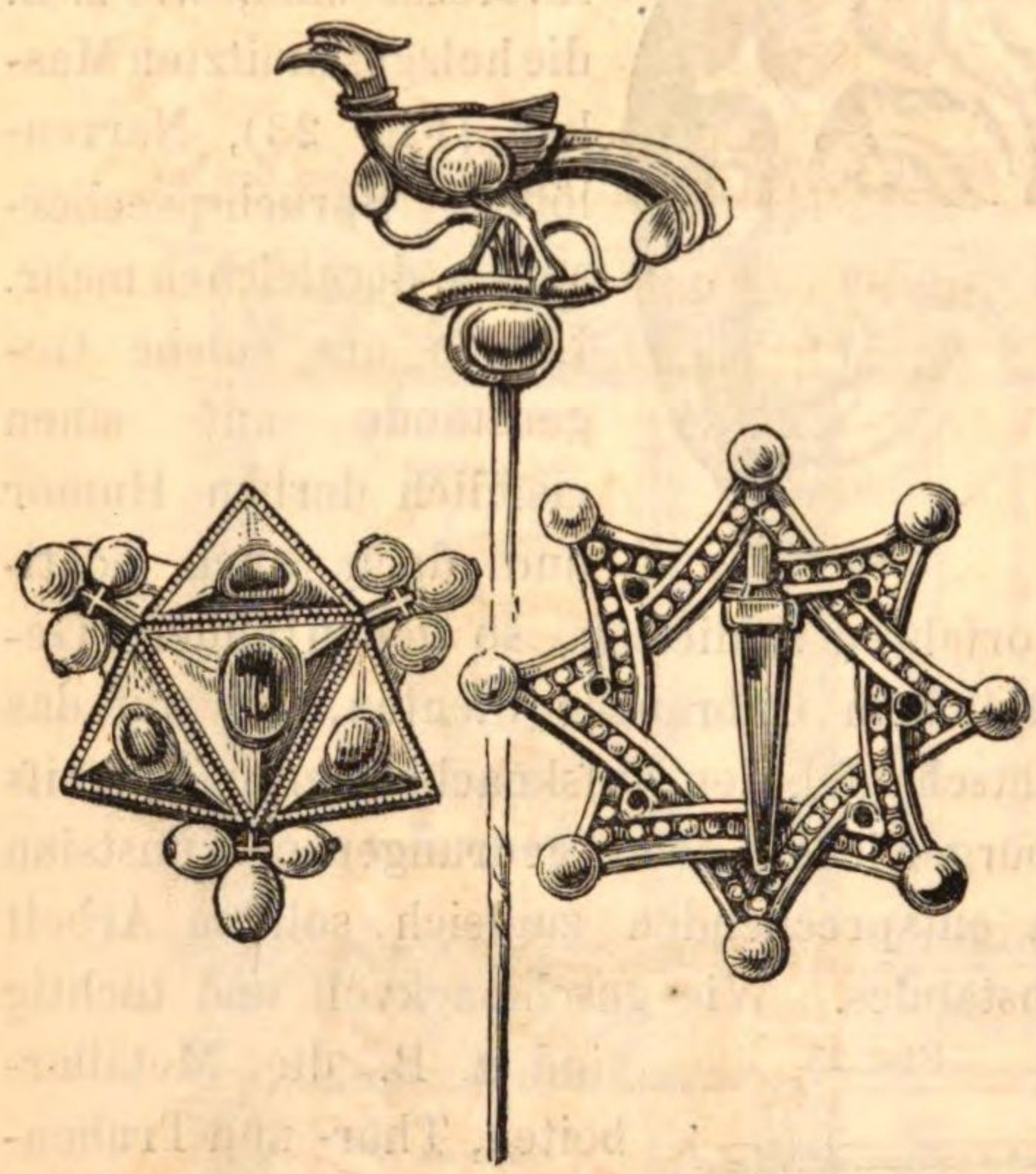
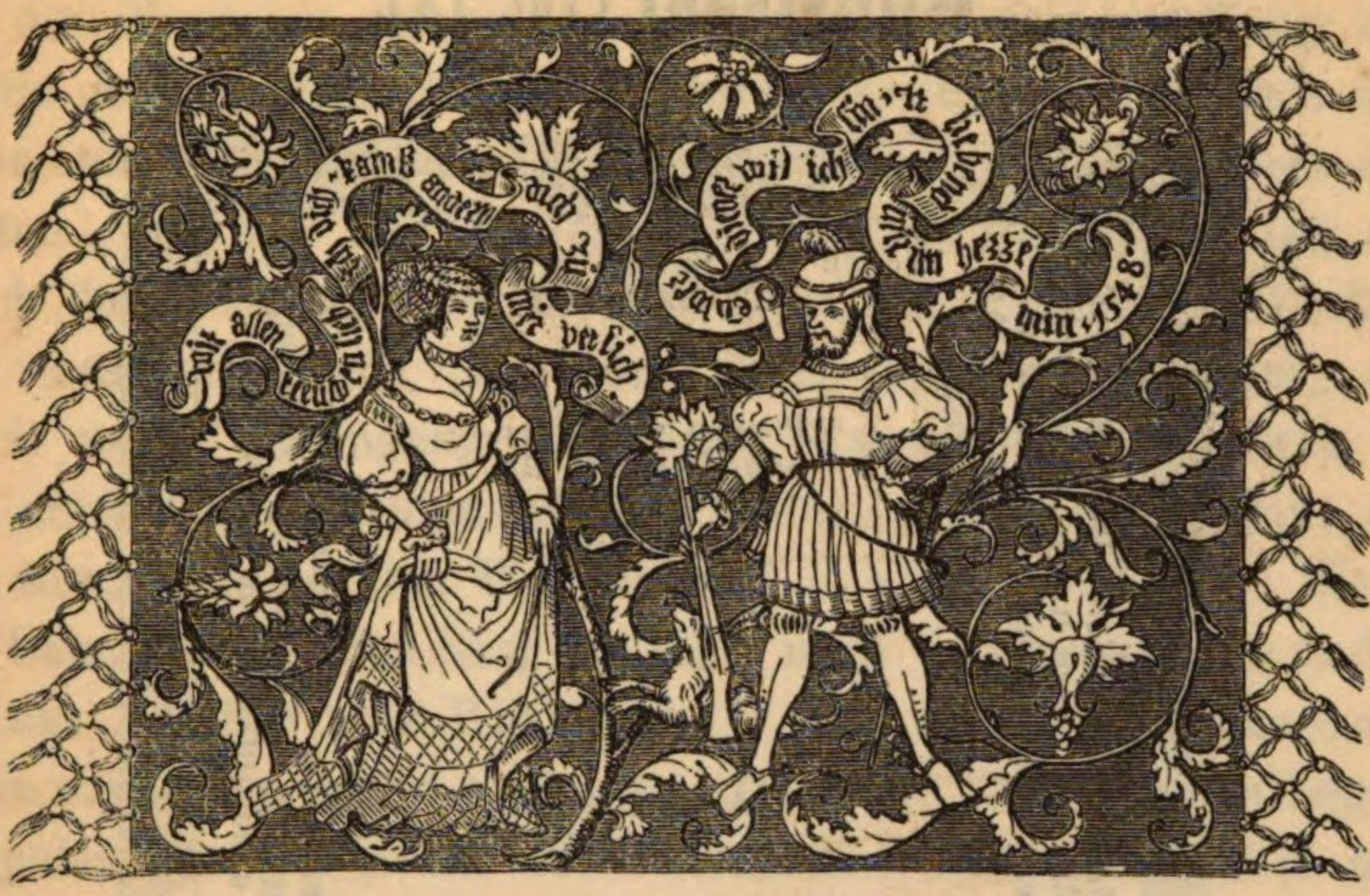


Fig. 27.



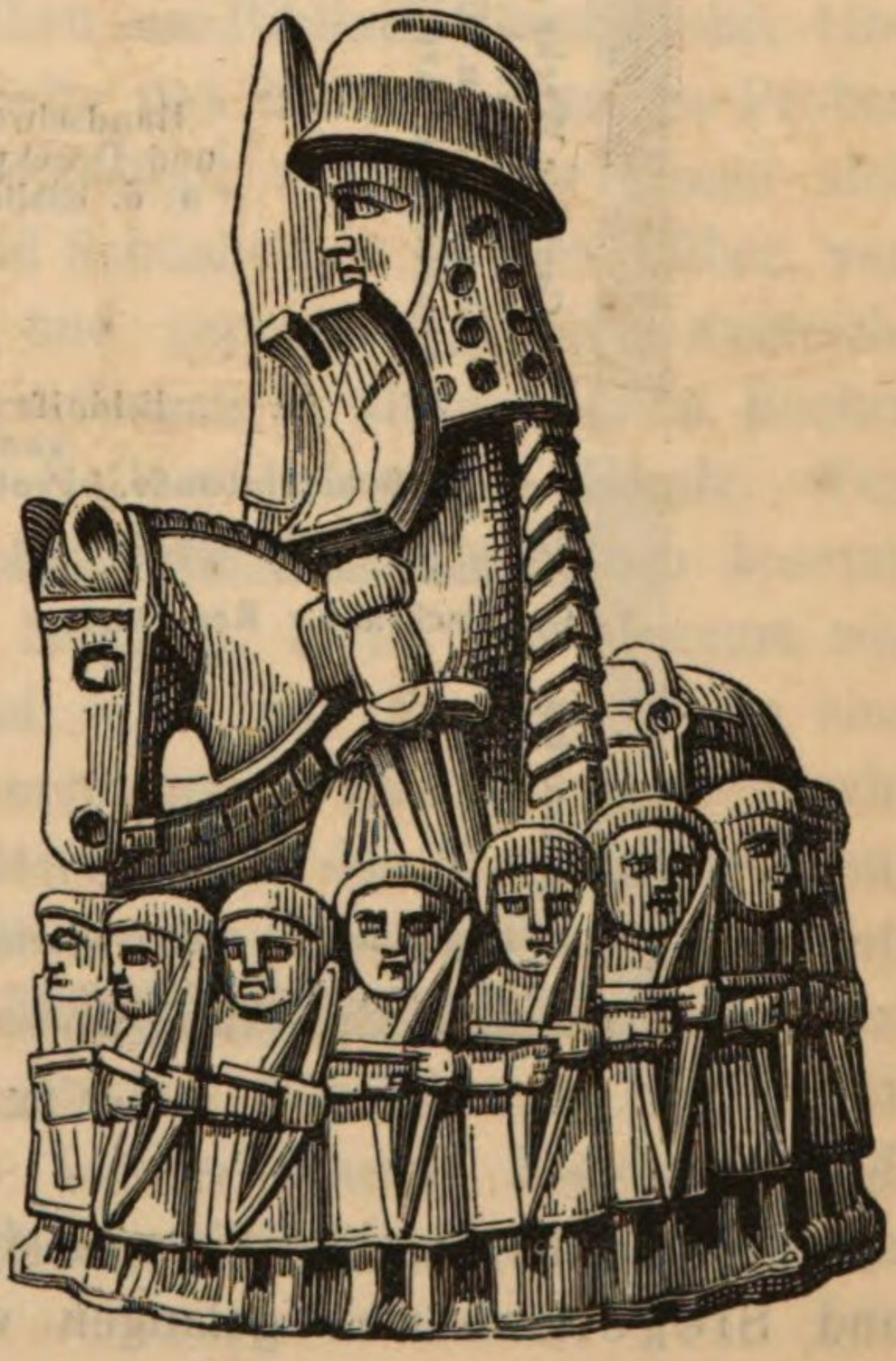
halter; nicht weniger die Thonarbeiten von der verzierten Fufsplatte und Ofenkachel bis zu den feinsten Schüsseln, Tellern u. Krügen (s. Beil. 10). Von gleichem Interesse sind auch die nach Formen und Malereien verschiedenen, theilweise mit Inschriften versehenen Trinkgläser, kostbar die gemalten Glasschüsseln u. Teller. Eine Fülle an Kisten, Kästchen (s. Fig. 26), Schachteln u. sonstigen Kleinigkeiten des Hauswesens, Messern, Löffeln, Gabeln, Bechern und Schalen theils von edlem Metalle erfordert nähere Besichtigung, wie auch die reichhaltige Sammlung der Ringe, Schmucksachen (s. Fig. 27), Gold- und Silberstickereien u. Spitzenarbeiten. An diese reihen sich die gestickten Tücher (s. Fig. 28) und Teppiche an, auf deren Besitz das germanische Museum stolz zu sein Ursache hätte. (Beilage 11 wird in einfachen Umrissen den Beweis hievon liefern.) Sie geben ein lehrreiches Stück des socialen Lebens des 14., 15. und 16. Jahrhunderts. Die Spiegel, Kronleuchter, Tische, deren einer mit höchst interessanter Steinplatte, sind beachtenswerth, nicht minder die Spiele, Schachfiguren (s. Fig. 29),

Fig. 28.

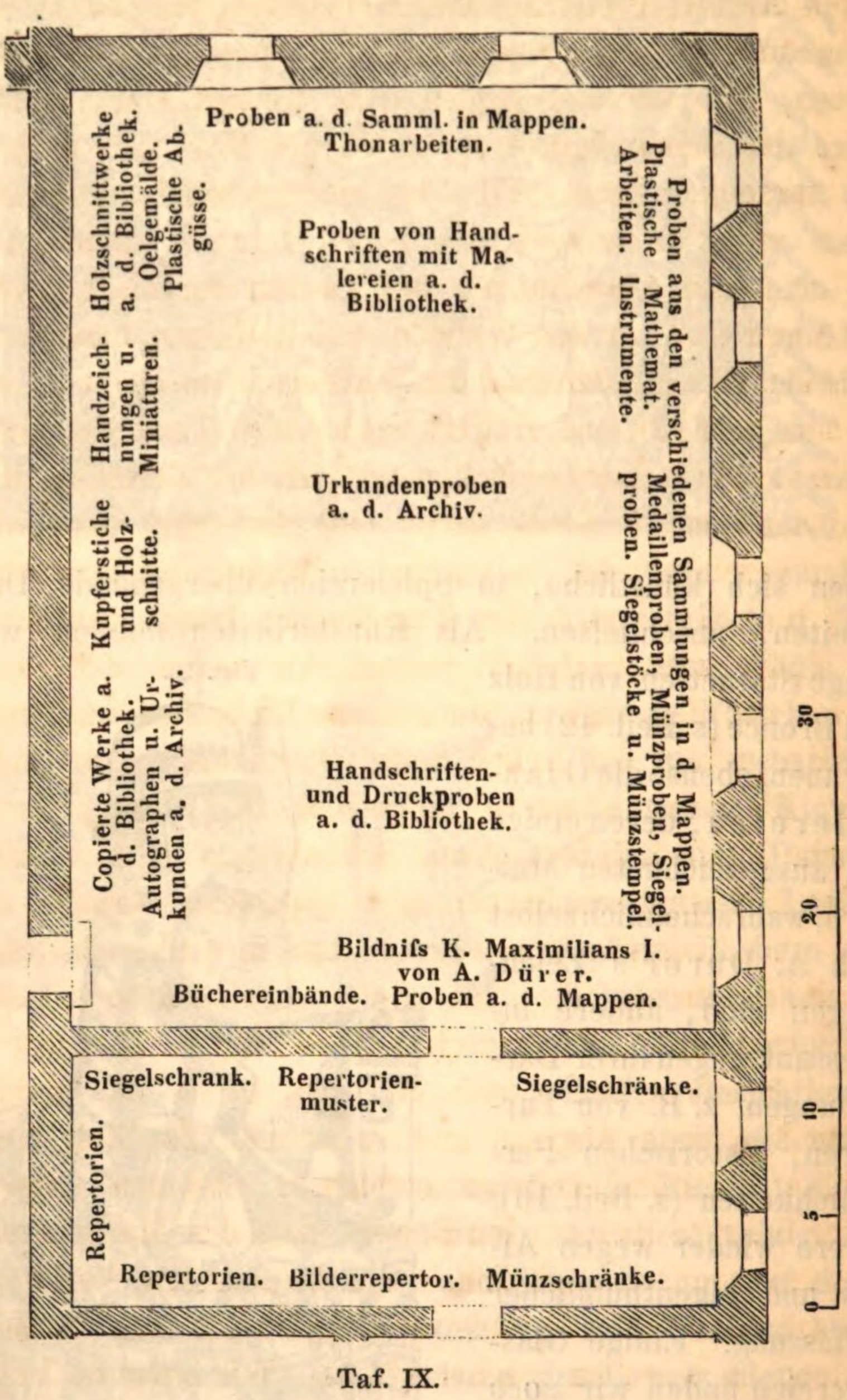


denen sich künstliche, in Spielereien übergehende Drechslerarbeiten, anschliefsen. Als Kunstarbeiten müssen wir noch einige Statuetten von Holz und Bronce (s. Beil. 12) bezeichnen, ebenso die Glasmalereien, deren einige von ausgezeichneten Meistern, wahrscheinlich selbst nach A. Dürer's Zeichnungen sind, andere interessant wegen ihrer Darstellungen, z. B. von Turnieren, historischen Persönlichkeiten (s. Beil. 13), andere wieder wegen Alters und eigenthümlicher Auffassung. Einige Glasmalereien finden wir noch in der Waffenhalle und in dem eine Treppe höher befindlichen

Fig. 29.



Kunstsaal (Taf. IX).



Taf. IX.

Durch die Geschäftszimmer der Beamten und das Münz- und Siegelkabinet gelangen wir in einen Saal mit alterthümlicher Decke und Säulen, der, um in der kürzesten Zeit

den Fremden einen Begriff von dem Umfange der Sammlungen des Museums zu geben, eine Art Musterausstellung aus dessen Archiv, Bibliothek und Kunstsammlung, sowie auch der Münz- und Siegelsammlung enthält, wobei man aber auch aus Kästen, Mappen und Rollen dem Kenner und Liebhaber sogleich das Sehenswerthe in gröfserem Mafsstabe nach Verlangen vorzeigen kann. Für das durchreisende Publikum, zugleich unter Bedingung des engen Raumes, konnten von all den gröfseren Abtheilungen nur Proben vorgelegt werden, die sich unter Glas an den Wänden und in Kästen befinden. Wenn wir beim Eintritt den Saal der Mitte nach durchgehen, so finden wir aus Archiv und Bibliothek einen Theil des Interessantesten sowohl in literar- als kunsthistorischer Beziehung aufliegen. Da jedes einzelne Stück durch eine Aufschrift nach Alter und Inhalt bezeichnet ist, so überlassen wir es dem Beschauer, sich für seinen Geschmack das Zusagendste herauszusuchen*). An die Thüre zurückgekehrt, treten wir wegen des Zusammenhanges mit den vorigen Stücken aus Bibliothek und Archiv eine Wanderung auf der linken Seite des Saales an, wo die Proben alter Büchereinbände aufgestellt sind, unter denen sich manche durch Kostbarkeit und Schönheit, z. B. von Silber, von Leder mit eingeschnittener und gepreſster Arbeit, auszeichnen. Als Zeugnifs, wie sorgsam man in älteren Zeiten Bücher bewahrte, dienen die mit Ketten befestigten Bände. Von Einbänden, mit Elfenbeinschnitzwerk und Edelsteinen besetzt, die in fremdem Besitz sich befinden, bietet das Museum wenigstens getreue Abgüsse und sucht mit der Zeit hierin eine gewisse Vollständigkeit zu erreichen. Ebenso erhalten wir, einige Schritte weiter, den Beweis, dafs das Museum nicht nur Einband, sondern auch Inhalt der kostbarsten Werke (namentlich mit Malereien) anderer Bibliotheken sich durch getreue Copieen zu eigen zu machen strebt. Wir sehen da Bilderhandschriften von merkwürdigen Turnierbüchern, Kleider-, Handwerksbüchern u. dgl. verschiedener Bibliotheken, der Art im

*) Siehe übrigens unten bei Beschreibung des Archivs und der Bibliothek.

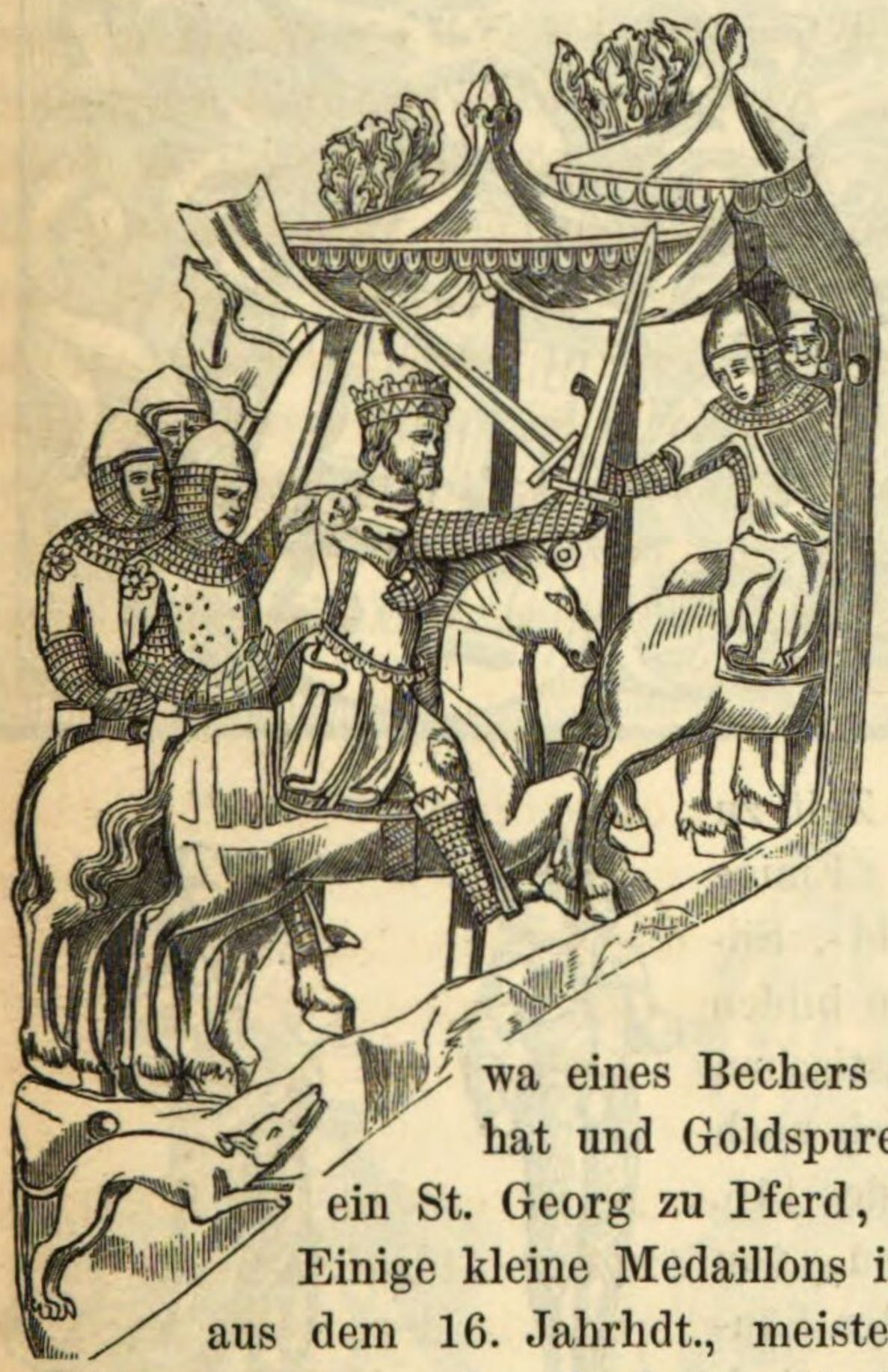
Original schwerlich je zum Verkauf kommen, durch genaue Facsimiles zu wissenschaftlichem Gebrauch vereinigt. Die noch nirgends in dieser Weise versuchte Zusammenstellung unedierter deutscher Kunst- und Literaturschätze wird sich, bei einiger Bereitwilligkeit der Eigenthümer, nach Maſsgabe der Mittel der Anstalt immer weiter vervollkommnen lassen, zumal die Copieen auf billigstem Wege im Museum selbst gefertigt werden können.

Unterhalb dieser Bücher befindet sich ein Glaskasten mit Briefen, namentlich Handschriften (Autographen) berühmter Personen der Vorzeit, wovon Archiv und Bibliothek noch aufserdem eine ziemliche Anzahl besitzen. Auch hier sind die Namen angegeben. Die dabei liegenden Urkunden zeichnen sich durch ihre interessanten Siegel aus, unter denen sich die sämmtlichen Zunftsiegel von Köln befinden. Indem wir im Vorübergehen blos die Aufschriften der Rollen und Kästen lesen, in denen die Schätze der Kupferstich- und Handzeichnungssammlung verwahrt sind, kommen wir an eine weitere, kleinere Mustersammlung der Bibliothek, welche aus einer Auswahl seltener und vorzüglicher Holzschnittwerke in Folio des 15. u. 16. Jahrh. besteht. Indem wir damit den literarischen Theil des Kunstsaales erledigt haben, gehen wir zur Betrachtung der reinen Kunstsachen über, wozu uns der unterhalb jener Bücher befindliche Glaskasten mit Abgüssen trefflicher Basreliefs aus den Sammlungen zu München, Berlin u. a. O. den ersten Anlafs gibt.

Die Gypsabgüsse von kleineren Sculpturen aus Elfenbein, Holz u. dgl. sind hier lediglich auf weltliche Gegenstände beschränkt, während die geistlichen in der oberen Sacristei (s. S. 12) sich befinden. An die Abgüsse, die mit der Zeit in möglichster Vollständigkeit die besten Gegenstände fremder Kabinette darbieten sollen und können, reihen sich die alten Orginalwerke aus gebrannter Thonerde (Terracotten) an, von denen die in Nürnberg gefundenen (beschrieben und abgebildet im Anzeiger 1859, Sp. 210), mehrere interessante Porträtmedaillons und ein Theil eines Hochzeitszuges aus dem

16. Jahrh. hervorzuheben sind. An diese schliefsen sich die in Stein gearbeiteten Basreliefs an, die sich durch Feinheit und Schärfe der Arbeit auszeichnen. Man hat in neuester Zeit nicht mit Ungeschick Nachbildungen von dergleichen Arbeiten, sowie auch in Elfenbein und Holz, versucht, die für ein ungeübtes Auge sehr täuschend sind.

Fig. 30.



Sehr werthvoll ist die kleine Sammlung der Original-Elfenbein- u. Perlmutterschnitzwerke vom 10.—16. Jahrhundert, gröfstentheils zu weltlichem Gebrauch bestimmt. Eines der interessantesten Elfenbeinschnitzwerke ist ein Reitergefecht aus dem 14. Jahrh. (s. Fig. 30), welches wahrscheinlich früher als Verzierung eines runden Gegenstandes, etwa eines Bechers oder Hornes, gedient hat und Goldspuren an sich trägt, dann ein St. Georg zu Pferd, beide Hautreliefs.

Einige kleine Medaillons in Holz, mit Porträten aus dem 16. Jahrhdt., meistens als Brettspielsteine benützt, zeugen von der Zartheit, mit der man auch das Holz zu behandeln wufste, wogegen ein geschnittenes Wappen (Fig. 31) vom J. 1487 von der freien und kecken Behandlung dieses Materials Beweis liefert.

Wir kommen nun auf die kleineren Kunstwerke in Metall, von denen uns besonders die in Blei gegossenen, die sich

die Goldarbeiter des 15. u. 16. Jhdts. als Modelle für ihre Arbeiten fertigten, ansprechen. Sie beweisen eine nicht gemeine Kunstfertigkeit (s. Fig. 32). Die nahe dabei liegenden alten, in Silber gegossenen kleinen Pflanzen, wie sie Jamnitzer häufig an seinen Silberarbeiten anbrachte, lassen auf eine Technik schliessen, die, nachdem sie Jahrhunderte verloren gewesen, nun wieder in neuester Zeit zu Nürnberg geübt wird. Einige kleine Muster von Gold-, Silber- und Emailarbeiten bilden den Schluſs der plastischen Gegenstände, an die sich noch die Wachsbilder des 16. und 17. Jhdts. reihen, von denen die besten an den Säulen des Saales zu sehen sind, z. B. Gustav Adolph zu Pferd.

Fig. 31.

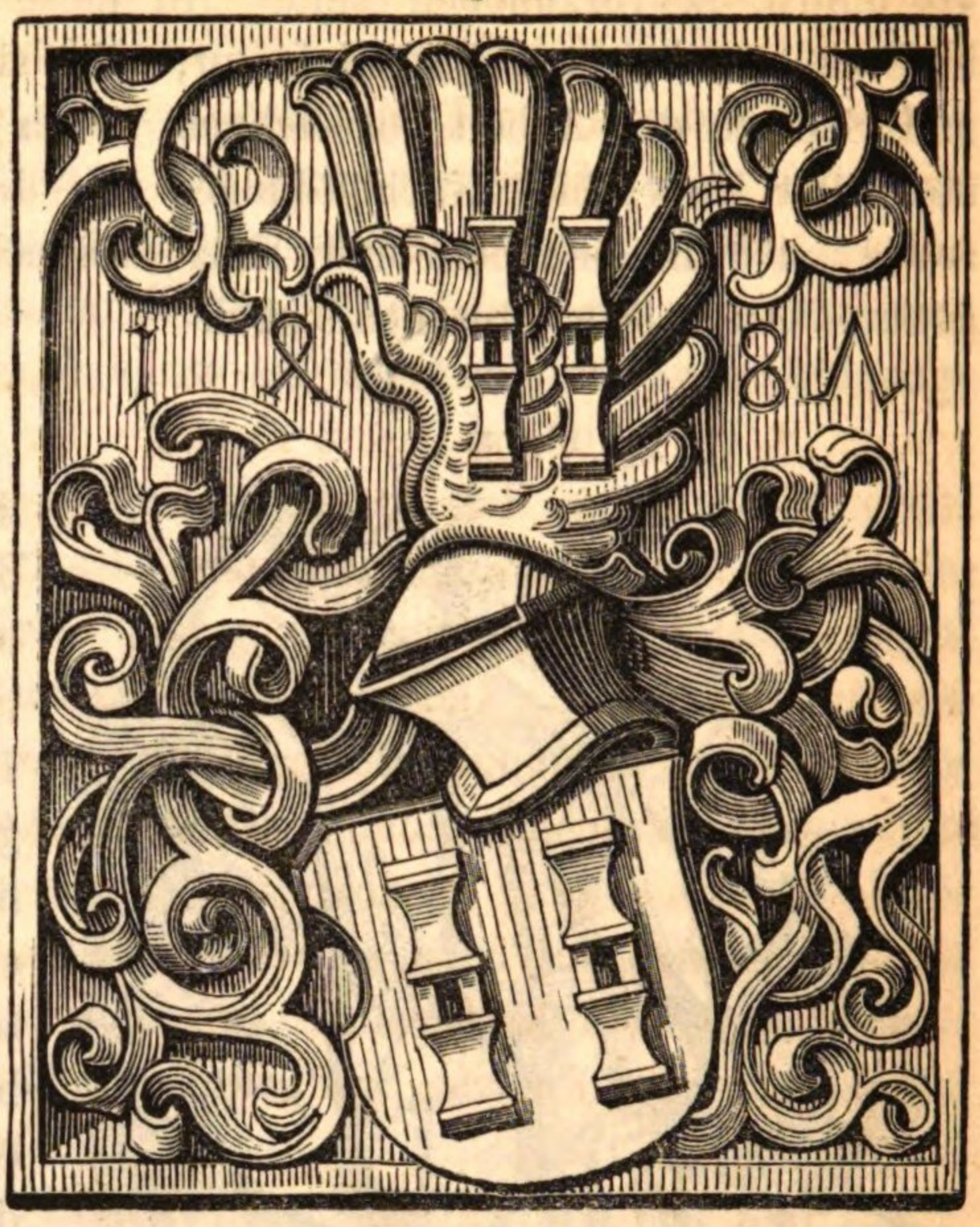


Fig. 32.

Die Sammlung für Geschichte der sogen. zeichnenden Künste ist im Museum theils durch Originalgemälde (s. oben S. 8 ff.) und reichhaltige Copien, nach Meistern in grofsen Mappen und Rollen geordnet, theils durch Originalplatten in Holz und Metall, wie durch deren Abdrücke, Zeichnungen und

Miniaturmalereien vertreten. Wir betrachten zuerst jene kleinern Holz- und Metallplatten, die uns wenigstens eine richtige Vorstellung der ältern Behandlungsweise geben, zumal hier die verschiedensten Manieren der Künstler auf verschiedenen Metallen, Silber, Kupfer, Messing, Eisen, anschaulich werden, und können durch einige sehr alte Platten (zu denen wir auch die in der untern Sacristei unter Glas befindlichen rechnen, s. S. 10—11) die ersten Anfänge der Kupferstecherkunst, sowie durch einige Holzstöcke, z. B. Darstellung des Kirchenschatzes von St. Afra in Augsburg, die Anfänge der Druckschrift in Holz nachweisen. Dies ist für die speziellen Zwecke des Museum genug. Dagegen strebt dasselbe, eine möglichst vollständige Sammlung der Abdrücke deutscher Kupferstiche und Holzschnitte an und hatte jetzt schon das Glück, so ziemlich von jedem deutschen Meister eine gröfsere oder kleinere Anzahl guter, ja sogar sehr bedeutender und seltener Blätter in seinen Mappen zu vereinigen. Es würde zu weit führen, hier in's Einzelne zu gehen, und wir können bei den

Fig. 34.

Fig. 33.

Liebhabern und Kennern voraussetzen, dafs sie sich die Mappen der ältesten Monogrammisten, Schrot- und Teigblätter, sowie die Werke eines M. Schön, Israel v. Mecken, A. Dürer, Lucas von Leyden u. a. m., wenngleich deren Vollständigkeit noch lange nicht erreicht ist, zur Ansicht werden vorlegen lassen, ebenso die Mappen der Handzeichnungen und Miniaturmalereien, (Anzeiger 1855, Sp. 144 ff., 1856, Sp. 73 ff.). Wir geben in verkleinertem Mafsstab ein Blättchen vom Meister E. S. von 1466 (s. Fig. 33) und eine Handzeichnung von M. Schön (s. Fig. 34), sowie in Beilage 14 eine der ältesten Federzeichnungen. Da jedoch nur der kleinste Theil der Blätter in die sogen. Meistermappen eingelegt ist, der gröfsere Theil sich in den nach Gegenständen geordneten Mappen und Rollen befindet, die allgemeineres Interesse haben dürften, so glauben wir besonders darauf aufmerksam machen zu müssen. Diese alten, oft sehr genauen bildlichen Darstel-

Fig. 35.

lungen sind die besten Illustrationen zu den Chroniken und Geschichtsbüchern der Vorzeit. Das Museum bewahrt eine treffliche Reihe historischer Bilder, z. B. Festlichkeiten, Spiele, Turniere, Belagerungen, Schlachten, Einzüge (s. Fig. 35: Theil d. Einzugs K. Karl V. in Bologna, 1530), welche nicht nur durch Bild, sondern auch durch Schrift, gröfstentheils in Versen, Aufschlufs über historische Begebenheit geben (vgl. Anzeiger 1856, Sp. 35 ff.). Diese sogen. fliegenden Blätter vertreten die Stelle der Zeitungen, sind daher auch als historische Quellen schätzbar. An die historischen Bilder schliefst sich die Sammlung von Bildnissen (Porträten) meist interessanter Persönlichkeiten des 15., 16. und 17. Jhdts. an, deren Mehrzahl in Holzschnitt und Kupferstich, ein Theil in Originalgemälden besteht, darunter einige ausgezeichnete Bilder, eines von Albr. Dürer, das Porträt K. Max I. Man hat auch begonnen, aus Familien-Gallerien Porträte zu copiren (s. Beil. 15). Eine Sammlung guter Copien deutscher Grabmäler des Mittelalters gibt für Bewaffnung und Kleidung früher Vorzeit, guten Aufschlufs (s. Fig. 36). Das Museum bewahrt jedoch auch in seinen Mappen eine besondere Costüm- und Waffensammlung, und es ist lehr-

Fig. 36.

reich, in letzterer z. B. die alten Zeichnungen eines Zeughauses des 16. Jhdts. zu sehen, worauf die Waffen und Rüstungen für Mann und Rofs nicht nur abgebildet sind, sondern auch ihre Aufbewahrungsweise angegeben ist. Den Costümen schliefsen sich die Abbildungen zur Geschichte des häuslichen Lebens der verschiedenen Stände durch eine Anzahl von Darstellungen der Hauseinrichtungen und des Hausraths an, und hier dürfen wir wohl nicht unterlassen, auf die merkwürdigen Abbildungen aller eingerichteten Räume des ehemaligen Deutschherrnhauses zu Nürnberg, wie es noch zu Anfang des 17. Jhdts. bestand, aufmerksam zu machen. Eine nicht unbedeutende Sammlung von Abbildungen der Gebäude im Einzelnen und in ihrem Zusammenhange, als Häuser, Schlösser, Burgen, Kirchen, Klöster und Städte in Grund- und Aufrifs bewahrt das Museum in seinen Blättern und Rollen. Merkwürdig sind diese in früheren Jahrhunderten aufgenommenen Bauten schon defshalb, weil sie das Bild des damaligen, jetzt meist nicht mehr bestehenden Zustandes geben, ja sehr häufig Gebäude darstellen, die längst zerstört sind. Dies ist namentlich bei früheren Befestigungen und Burgen der Fall, und es ist daher wol interessant, von manchen neben der alten Abbildung derselben auch die historische Schilderung ihrer Zerstörung (s. Fig. 37) zu finden, die in

Fig. 37.

Liedern im Volkston durch fliegende Blätter auf uns gekommen ist. Das Museum besitzt ein höchst seltenes Holzschnittwerk über die vom schwäbischen Bund 1523 zerstörten zahlreichen Burgen, wie auch viele ähnliche Abbildungen in Holzschnitten. Auch die Städte und kirchlichen Gebäude sind durch seltene alte Prospekte gut vertreten, ungerechnet die zahlreichen Abbildungen in Prachtwerken der Bibliothek. Zur Geschichte der Baukunst ist eine Sammlung architektonischer Zeichnungen und Pläne, worunter einige sehr schätzbare Originale auf Pergament aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, vorhanden. Den Prospekten schliefst sich die Sammlung der Landkarten an, welche nach altem Brauch weniger topographisch zuverlässig, als belehrend über das Aussehen der in der Landschaft liegenden Ortschaften und Gebäude sind. Für den Kenner wird auch diese Sammlung, worunter viele Seltenheiten, von Interesse sein.

Wir wenden uns nun zum letzten Theil der Mappen, welche Proben aus Handschriften und Druckschriften der Vorzeit bezüglich ihrer kalligraphischen und typographischen Entwicklung enthalten, zu einer Sammlung von Initialen (s. Beil. 16) und Schriftproben aus einem fast 1000jährigen Zeitraum. Unter den Proben der Druckschriften sind einige Seltenheiten aus der Zeit des Holzplattendruckes (s. auch oben S. 35), wovon wir in kleinem Mafsstabe ein Stück eines aus neun Abtheilungen bestehenden Lebens des hl. Dominikus geben (s. Fig. 38, beschrieben im Anzeiger, 1854, Sp. 241). Diesem schliefst sich eine Sammlung alter, in gleicher Weise

Fig. 38.

behandelter Spielkarten an (Anzeiger 1857, Sp. 215, 1858, Sp. 103). Um bei Beurtheilung des Alters der Schriften auch die Papierzeichen (Wasserzeichen) benützen zu können, hat das Museum auch diesen eine Abtheilung seiner Mappen gewidmet.

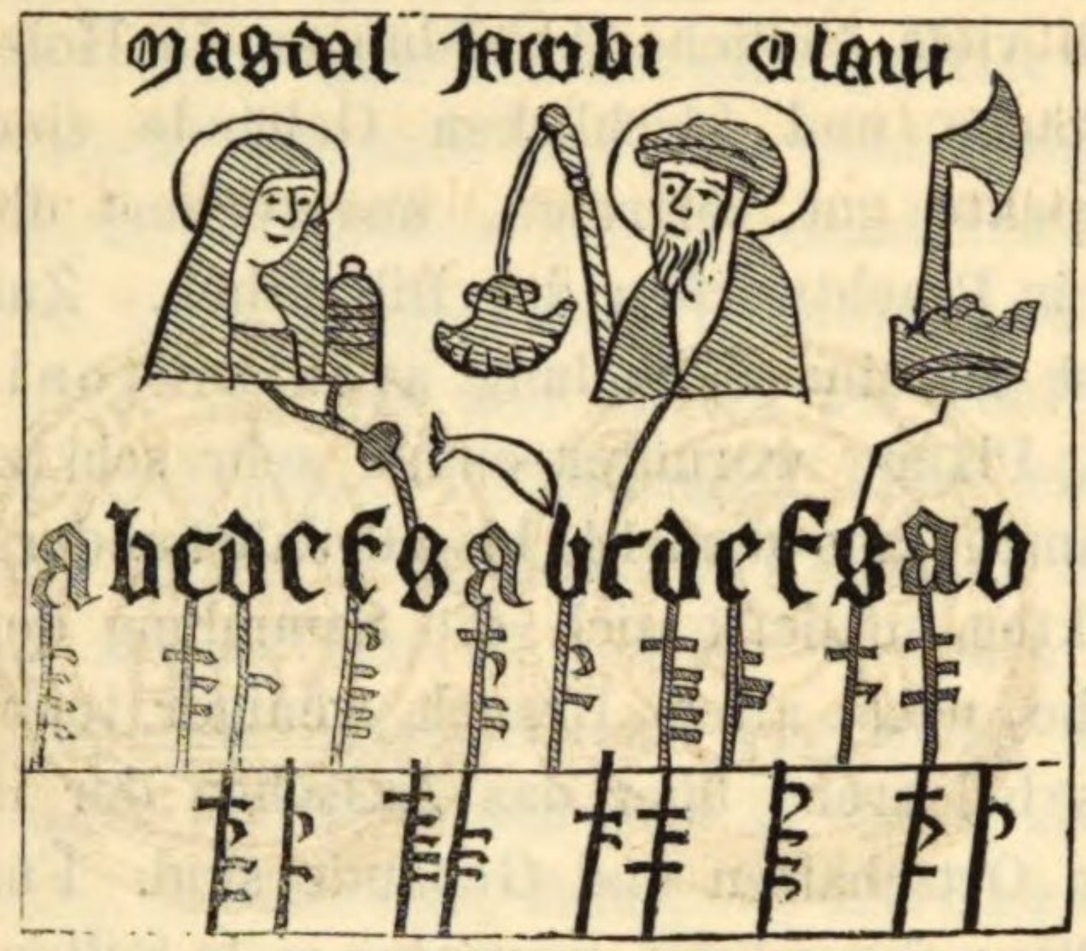
Fig. 39.

Die Abtheilung der Wandkalender bildet eigentlich nur die Ergänzung der Kalendersammlung der Bibliothek; wir erwähnen aber sie dennoch hier, weil sie einige Seltenheiten aufzuweisen hat, z. B. einen mit runenartigen Zeichen und Heiligenbildern auf Pergament gemalten 32 Zoll langen Bauernkalender vom J. 1398 (s. Fig. 39, eine Abtheilung daraus). Aehnlich ist der Runenkalender auf einem Holzstab (Runenstab) in der Frauenhalle.

Fig. 40.

Fig. 41.

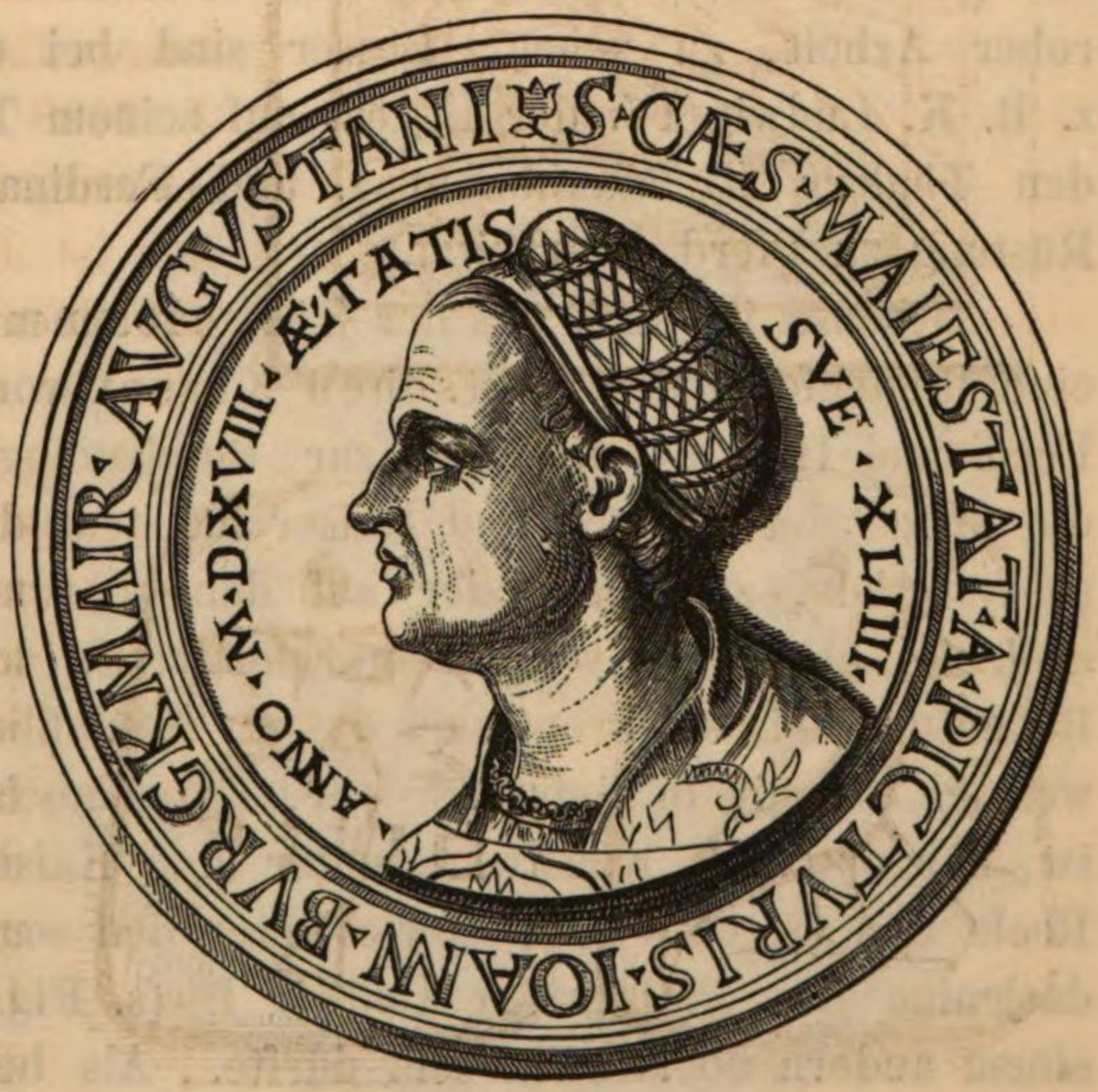
Von den Kalendern zu den Glaskästen zurückgekehrt, betrachten wir im Zusammenhange mit ersteren die astronomischen u. mathematischen Instrumente, an die sich astrolo-

gische und alchymistische Gegenstände anschliefsen, meistens Medaillen, Plättchen (s. Fig. 40), dann besonders Steine zum Anhängen (s. Fig. 41). Unter diesen mysteriösen Gegenständen verdient Beachtung ein in der Nähe von Günzburg gefundenes Goldplättchen mit gnostischer Inschrift, welches wol in's 12. Jahrhundert zu setzen ist. Ohne noch auf die Münz- und Siegelsammlung selbst zu kommen, betrachten wir hier die unter Glas liegenden Münzstempel des 14. und 15. Jhdts. und die Goldwagen und alten Münzgewichte (s. Fig. 42, im Anzeiger 1860, Sp. 54 ff. beschrieben), desgleichen die zum Theil sehr schönen und alten Siegelstöcke, worunter sich einige besonders auszeichnen, z. B. das grofse silberne Universitätssiegel von Heidelberg aus dem 14. Jahrhundert.

Fig. 24.

Von bedeutendem Kunstwerthe sind die hier aufliegenden Proben aus der Medaillensammlung, theils in edlem Metall, theils in Bronce und altem Bleiguſs (s. Fig. 43). Doch wird ein blos flüchtiger Blick darauf nicht genügen, um deren Schönheit und historischen Werth zu prüfen. Es liegt in den besten Por-

Fig. 43.



trätmedaillen des 16. Jhdts. eine so wahre, lebendige Auffassung der Persönlichkeiten, dafs solche kaum noch in unserer Zeit erreicht ist.

Wie von der Medaillensammlnng, ist auch eine kleine Auswahl von der Münzsammlung hier ausgelegt, und zwar aus der Abtheilung der Goldmünzen, Thaler und kleineren Kaisermünzen. Wenn eine Münzsammlung für Nichtkenner gerade kein Gegenstand besonderer Beachtung ist, so dürfte es doch immerhin nicht uninteressant sein, die Münzen der deutschen Kaiser, von Karl d. Gr. an (s. Fig. 44 u. 45) bis zu Ferdinand III., zu überschauen, ihre Bildnisse, entweder auf dem Thron, wie Friedrich Barbarossa, oder zu Pferde, wie Philipp von Hohenstaufen (s. Fig. 46), wenn auch in roher Arbeit, zu sehen. Besser sind bei den Goldmünzen z. B. K. Ludwig IV. der Bayer, auf seinem Throne, oder bei den Thalern K. Maximilian I. und Ferdinand I., in voller Rüstung zu Pferd, gearbeitet.

Fig. 44.

Fig. 45.

Fig. 46.

Ebenso ist auch aus der Siegelsammlung, besonders eine Reihenfolge der deutschen Kaiser von Karl d. Gr. bis Ferdinand III., als Auswahl zur Beschauung ausgelegt. Da die Siegel der Fürsten und Kaiser meistens das Bild der Person zu Fufs, zu Pferd oder auf dem Throne darstellen, so sind sie, abgesehen von ihrem Kunstwerth, schon deshalb von Bedeutung. Das Thronsiegel des K. Maximilian I. (s. Fig. 47), welches wol nie in Gebrauch war, da es noch ohne Umschrift ist, behauptet als Kunstwerk unter den Kaisersiegeln wol mit Recht den ersten Platz, sowie unter den sogen. Reitersiegeln dasjenige des Pfalzgrafen Ludwig I. (s. Fig. 48) kaum von einem andern übertroffen sein dürfte. Als bedeutende Kunst-

Fig. 47.

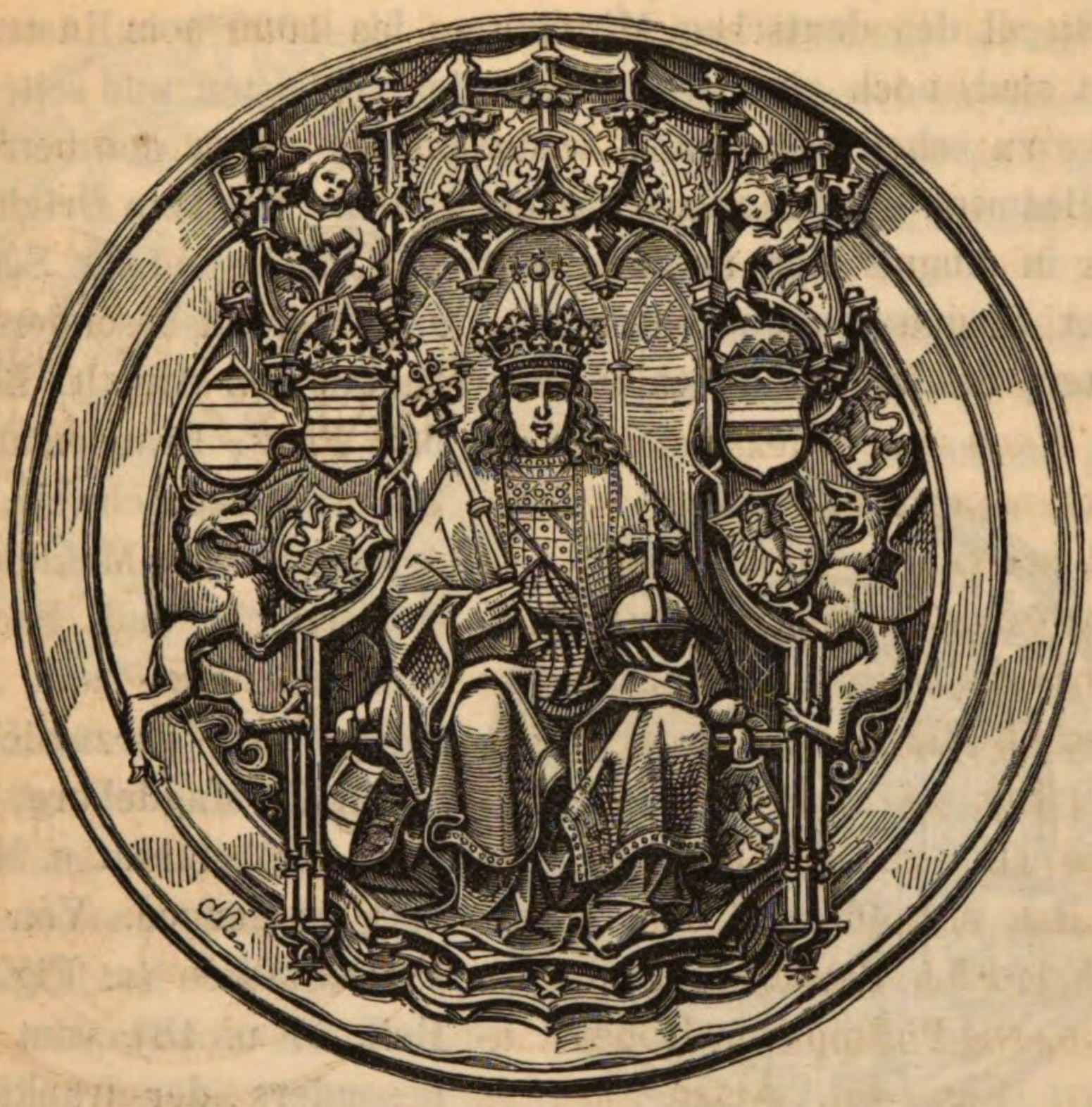


Fig. 48.

arbeiten zeichnen sich viele der Kirchensiegel d. 15. u. 16. Jhdts. aus, so diejenigen des Erzbisch. Alb. v. Brandenburg zu Magdeburg und Mainz.

Kenner und Freunde d. Siegel- und Münzkunde werden in dem Vorzim-

mer zum Kunstsaal, wo in bester Ordnung gegen 18,000 Münzen und Siegel des deutschen Mittelalters bis 1650*) in Kästen bewahrt sind, noch eine grofse Zahl der schönsten und seltensten Stücke zu sehen bekommen, wenn sie sich durch den betreffenden Beamten solche zeigen lassen wollen. Theils in Originalen, theils in Abgufs sind fast alle deutschen Lande und die Schweiz in der Siegelsammlung vertreten, und hier insbesondere die Fürsten, Städte und Bischöfe, die Fürsten von Anhalt, Bayern und Pfalz, Brandenburg u. Zollern, Braunschweig, Henneberg, Hessen, Meklenburg, Oesterreich und Sachsen. Von den Erz- und Domstiften sind vorzüglich die von Köln, Magdeburg, Bamberg, Halberstadt u. Naumburg zu nennen. Von deutschen Städten (s. Fig. 49 u. Beil. 17 u. 18), vom Adel, besonders der fränkischen Ritterschaft, sind grofse Reihen vorhanden. Zum bessern Studium der Heraldik ist aus dem reichhaltigen Material ein umfassendes Wappenbilder-Repertorium in Einzelblättern angelegt, deren Zahl sich schon auf 20,000 beläuft und bis zur Vollständigkeit fortgesetzt werden soll.

Fig. 49.

Die Münzsammlung ist ebenso eine allgemein deutsche und kann für einzelne, grofse und kleine, Münzgebiete auch schon ansehnliche Serien aufweisen, namentlich für Bayern und Pfalz, Brandenburg und das Haus Zollern, den Deutschorden, Braunschweig und Sachsen, Augsburg, Bamberg, Nürnberg, Salzburg, Würzburg u. a. Ziemlich reich ist auch schon die Sammlung der, auch kulturgeschichtlich nicht uninteressan-

*) Die spätere Zeit ist im Depot vertreten.

Fig. 50.

ten Jetons, Werthzeichen oder Marken, wovon wir hier ein merkwürdiges Beispiel mittheilen (s. Fig. 50, beschrieben im Anzeig. 1855, Sp. 282).

Wer noch einen Rückblick auf die bereits in den einzelnen Abtheilungen gesehenen werthvollern Gegenstände thun will, den laden wir ein, hier die zu dem Katalog der Kunst- und Alterthumssammlungen gefertigten illuminierten Zeichnungen in den zu diesem Zweck bereit liegenden Mappen anzusehen, welche bereits einen schönen Stoff zu einem Prachtwerke liefern könnten, auch schon theilweise*) geliefert haben.

Während die eben bezeichneten Mappen mit grofsem Fleifs ausgeführte Zeichnungen enthalten, finden wir nebenan eine über 30,000 Blätter enthaltende, blos in flüchtigem Umrifs und kleinem Format gezeichnete Sammlung von ähnlichen Gegenständen, die sich in den Bilderwerken der Bibliothek und Kunstsammlung abgebildet vorfinden, als „Bilderrepertorium“ zum schnellen Aufschlagen in systematisch-chronologischer Ordnung aufgestellt. Wer sich durch einige Proben des Nachschlagens von der Nützlichkeit einer geordneten Zusammenstellung gleichartigen Stoffes für besondere Arbeiten und Fragen überzeugen will, der wird wol um so leichter die Nützlichkeit des gleichen Verfahrens bei dem schriftlichen Material für historische Gegenstände einsehen. Die hier an der Wand unter Glas befindlichen Probeblätter dürften schon hinreichen, dies nachzuweisen.

---

*) Z. B. in dem Prachtwerke: „Kunstwerke und Geräthschaften“ von C. Becker und J. v. Hefner-Alteneck. Das Museum theilt, ohne zur Zeit noch Prachtwerke herauszugeben, Alles zu wissenschaftlichen Zwecken mit.

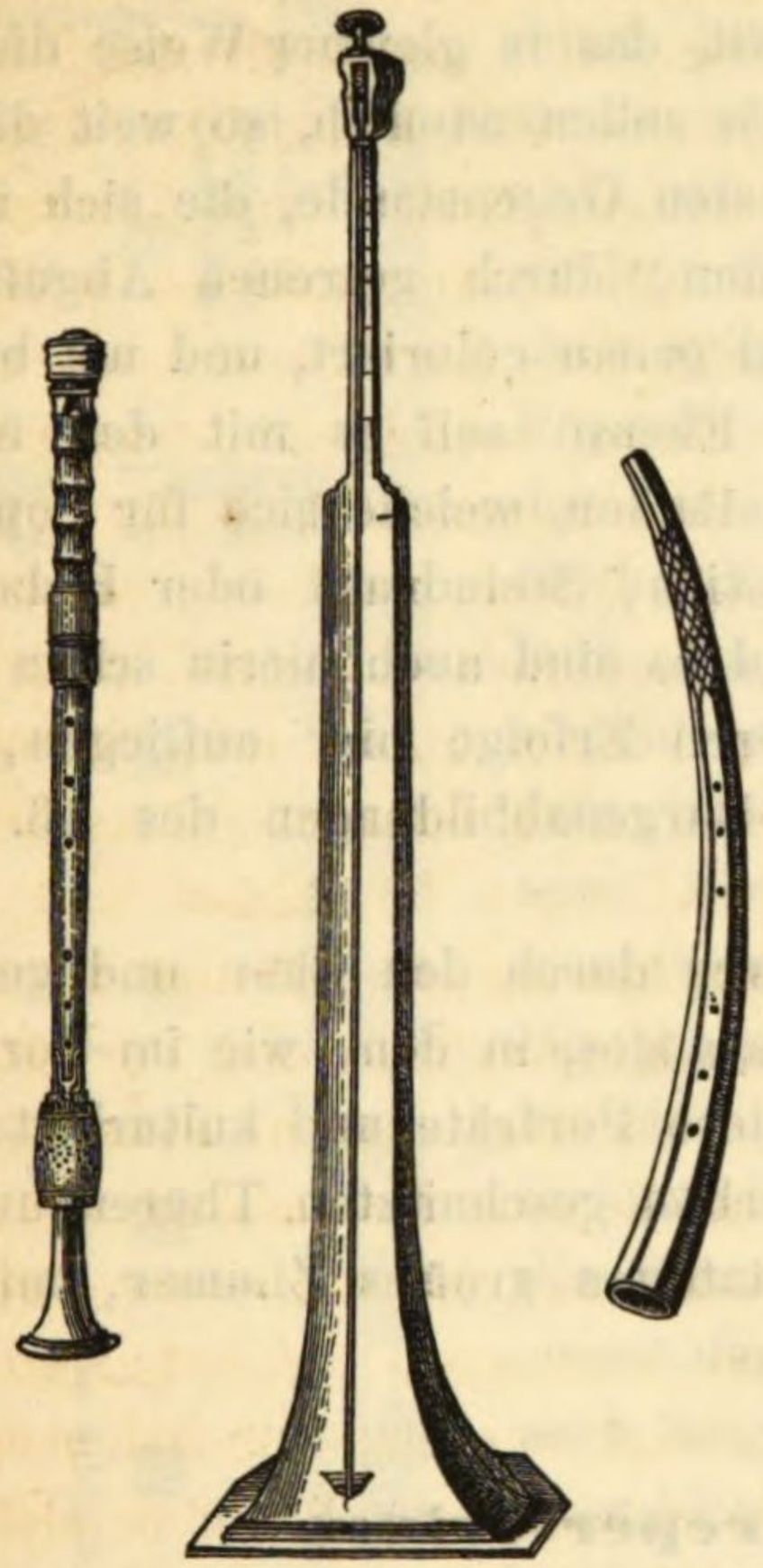
Wir müssen dabei ausdrücklich bemerken, dafs in diesen Repertorien, welche mit der Zeit, soweit als möglich, alle bildlichen und schriftlichen Quellen und Hülfsmittel der deutschen historischen Wissenschaften, Künste und Literatur in ein gegliedertes Ganze (s. Beil. 2) zusammenfassen sollen, der Schwerpunkt des german. Museums liegt, ohne welchen selbst dessen Sammlungen und ihre darauf berechnete besondere Auswahl und Anordnung bis zur Bedeutungslosigkeit einer gewöhnlichen Ausstellung herabsinken würden. Deshalb erlauben wir uns, jedem Besucher des germanischen Museums, dem daran liegt, dessen Wesen genauer kennen zu lernen, anzurathen, sich mit den Repertorien etwas näher bekannt zu machen, sei es auch nur bei einigen Abtheilungen für Kunst und Alterthumskunde durch eigene Anschauung, z. B. der in Angriff genommenen deutschen Münz-, Kupferstich- und Porträtrepertorien. Noch besser aber wird dies durch Einsichtnahme der Bibliotheks- und Urkunden-Repertorien möglich sein.

Am Ausgang aus diesem Zimmer ist auf einer Tafel bemerkt, dafs den Besuchenden sehr gern auf Begehren auch Bibliothek und Archiv gezeigt werden; wir halten es daher, obschon die Wenigsten von diesem Erbieten Gebrauch machen, für Pflicht, unsern Wegweiser auch dahin zu richten. Doch wollen wir im Vorbeigehen noch eine offene Thür benützen, um auf der Empore der Kunsthalle (s. S. 6, Taf. II) den sogenannten

Musikchor

zu besuchen, wo bei gröfseren Feierlichkeiten Musikstücke aufgeführt werden, und zugleich die Sammlung alter musikalischer Instrumente aufbewahrt wird. Sie ist bereits ziemlich reichhaltig, und man könnte damit fast ein ganzes Orchester des 16. oder 17. Jhdts. besetzen. Aus den noch früheren Jahrhunderten sind meist nur Abbildungen vorhanden, welche man durch das Bilderrepertorium leicht auffinden und vorzeigen kann. In Original finden wir hier als vorzüglich beachtenswerth ein Clavier (Spinet) v. 1580, ein Prachtstück

Fig. 51. Fig 52. Fig. 53.



mit interessanten Malereien auf der inneren Seite des Deckels, mit doppelter Claviatur versehen. Fast ebenso interessant ist eine vollständige Garnitur von Kriegspfeifen mit Futteral aus dem 16. Jahrhundert (eine der 8 Pfeifen s. Fig. 51). Beachtenswerth sind ferner einige Monochorde (s. Fig. 52) und Zinken (s. Fig. 53), unter den Blechinstrumenten eine prachtvolle Baſsposaune mit deutschem Adler und Reichskrone von 1612, unter den Saiteninstrumenten eine Sängerharfe, eine irische oder Spitzharfe, unter den zahlreichen Geigen besonders eine Baſsgeige von 1546 u. a. m. (s. Anzeiger, 1860, Sp. 6 ff. 44 ff.)

Literarisch-artistische Anstalt.

Anstoſsend an diesen Chor, von dem man übrigens einen guten Ueberblick über die Kunsthalle hat, ist das kleine Verkaufslocal der literarisch-artistischen Anstalt des Museums, worin Alles, was dasselbe hat drucken und abgieſsen lassen, aufliegt und um feste Preise zu haben ist. So unansehnlich auch jetzt noch die hier aufgestellten Vorräthe sind, so bilden sie doch den Anfang eines, bei gröſserer Ausdehnung dem kunstliebenden Publikum gewiſs willkommen werdenden Unternehmens, welches sich für die Kulturepochen des

deutschen Mittelalters dem Plane des Mainzer römisch-germanischen Museums anschliefst, das in gleicher Weise die vorchristliche Zeit vertritt. Es sollen nämlich, so weit dies gestattet wird, die interessantesten Gegenstände, die sich in verschiedenen Sammlungen finden, durch getreuen Abgufs vervielfältigt, nach dem Original genau coloriert, und um billigste Preise dargeboten werden. Ebenso soll es mit den übrigen Kunst- und Alterthumsgegenständen, welche sich für Copierung durch Photographie, Kupferstich, Steindruck oder Holzschnitt eignen, gehalten werden, und es sind auch hierin schon einige Proben gemacht worden, deren Erfolge hier aufliegen, z. B von seltenen Blättern von Burgenabbildungen des 16. Jahrhunderts.

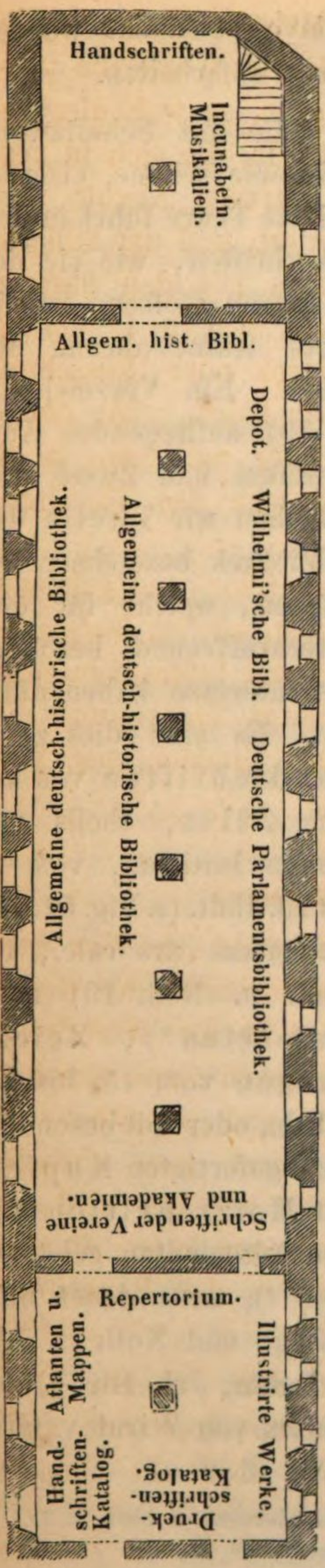
Wir nehmen den Rückweg durch den Chor und gelangen vermittelst eines Verbindungsganges, in dem, wie im Vorplatze, mehrere Gemälde, insbesondere Porträte und kulturhistorische Scenen hängen, in ein mit schön geschnitzten Thüren und reichen Thürbeschlägen ausgestattetes grofses Zimmer, mit Vertäfelung von 1543, worin das

Generalrepertorium

in Repositorien und kleinen Kästchen aufgestellt ist. Wer nach unserem Rath sich bereits mit den Repertorien in der Kunstsammlung bekannt gemacht hat, wird leicht die Wichtigkeit derselben und insbesondere des Generalrepertoriums einsehen, indem hier über sämmtliche bildliche und schriftliche im Museum vorhandene Repertorienzettel durch ganz einfache, kurze Nachweise eine Generalübersicht gegeben wird, so dafs man dadurch sogleich Gewifsheit erlangen kann, ob über eine Person, einen Ort oder Gegenstand in den Repertorien etwas zu finden sei, oder nicht.

Wenn wir nicht in dem anstofsenden, ebenso alterthümlich ausgestatteten Zimmer der Museumsvorstände einen Besuch abstatten wollen, so gehen wir über die Hausflur zur

Taf. X.



Bibliothek (Taf. X).

durch das Zimmer der Bibliotheksbeamten vorerst in den Repertoriensaal, wo aufser verschiedenen Prachtwerken die in Repositorien und Kästchen aufgestellten Blatt-Kataloge und Repertorien zu finden sind. Während der Katalog der Museums-Bibliothek, die sich auf 33,000 Bände beläuft, in verschiedenen Exemplaren, sowohl nach dem Alphabet, als nach dem System des Museums, theils auch nach der Chronologie der Ausgaben (bei alten, für welche auch ein besonderes Offizinen-Verzeichnifs besteht) geordnet ist, liegt im Repertoriensaal ein Generalkatalog für die gesammte deutsche Geschichtswissenschaft (bis 1650) vor, der, wenn auch lange nicht vollendet, doch schon über 120,000 Handschriften und Druckwerke umfafst. Er ist nach dem Alphabet geordnet, darüber jedoch zum schnellern Auffinden der Materien ein Repertorium angelegt, welches in einzelnen Theilen, soweit sie bearbeitet und revidiert sind, schon gute Dienste leistet. So dankbar und förderlich diese Aufgabe auch immerhin sein wird, so konnte sie doch nur in der Voraussetzung eines freundlichen Entgegenkommens auswärtiger Bibliotheken unternommen werden, wie dies von den deutschen Regierungen erbeten und schon gröfstentheils gewährt worden ist, ohne dafs

vorläufig noch ausgedehnter Gebrauch davon gemacht worden wäre. Man mufste erst im eigenen Hause aufarbeiten.

Die Decke des Saales wird durch eine mit Schnitzwerk versehene Säule, v. Jahre 1482, getragen; eine schöne, eiserne, wenigstens eben so alte, mit Wappen verzierte Thüre führt in den langen Bibliotheksaal, wo die Druckschriften, wie sie der obige Plan bezeichnet, aufgestellt sind. Daran stofsend ist ein besonderes Handschriftenzimmer zur Aufbewahrung der Manuscripte, Incunabeln und Musikalien. Ein Verzeichnifs, wenn auch nur der im Kunstsaal (S. 39) aufliegenden Auswahl dieser Werke zu geben, würde Raum und Zweck unseres Wegweisers überschreiten; doch glauben wir Theile der Bibliothek bezeichnen zu müssen, welche für den Literaturfreund besonderes Interesse haben dürften. Es sind dies z. B. Handschriften von hohem Alter, theils mit bunten Initialen, vom 9. bis 13. Jhdt. (s. Fig. 54, aus Helpericus ars calc., 11. Jhdt. u. Beil. 19) oder Malereien*), Zeichnungen vom 13. bis 16. Jahrh., oder mit besonders dazu gefertigten Kupferstichen aus deren ersten Periode, mit Holzschnitten und Schrotblättern, welche zu den gröfsten Seltenheiten gehören; dann Handschriften altdeutscher Dichter**), unter denen auser Bruchstücken von der Nibelungen Klage und Noth (s. Abhandlungen der k. Akademie d. W. zu Berlin, Jul. 1853), aus Freidanks Bescheidenheit, aus dem Wigalois von Wirnt v. Gra-

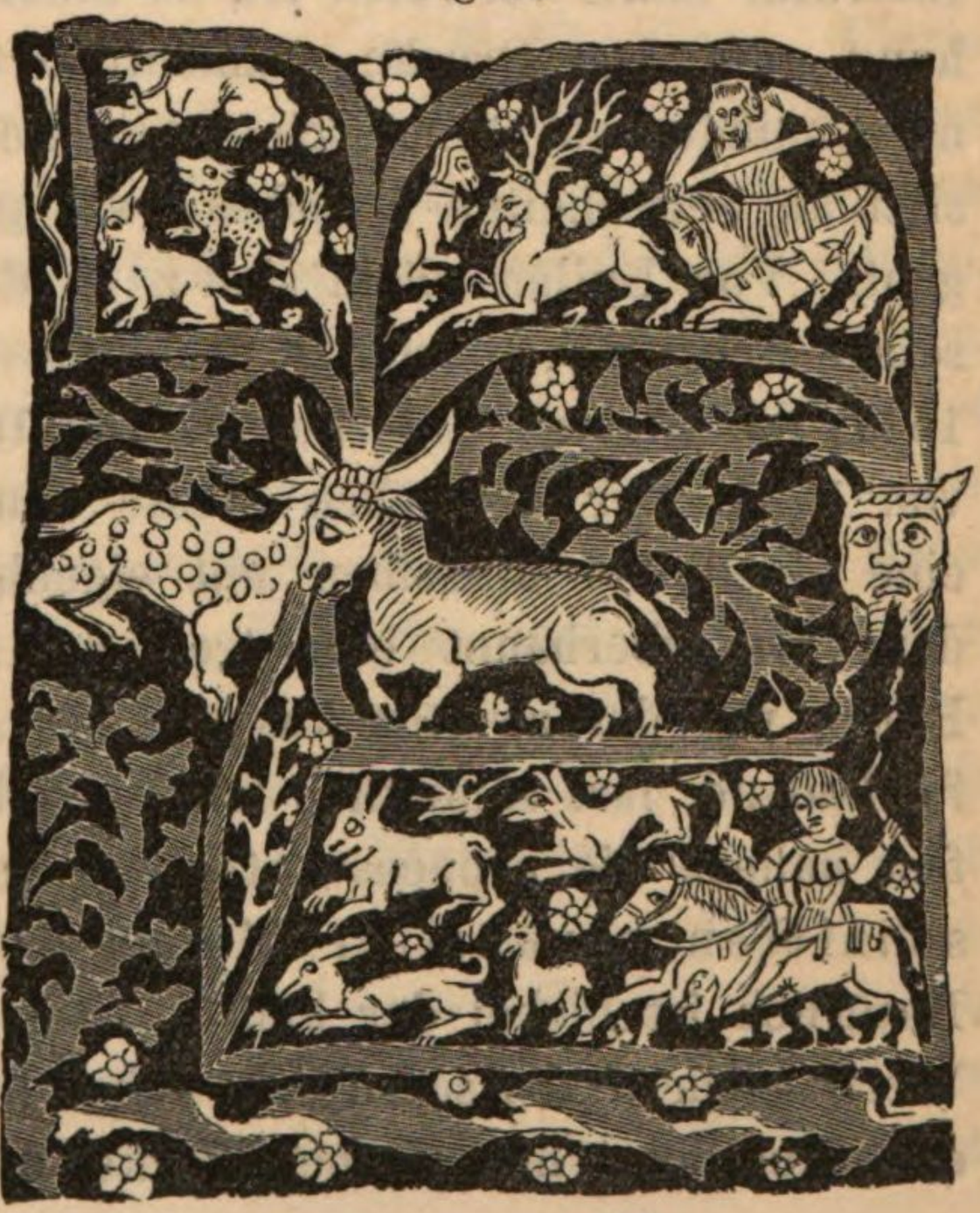
Fig. 54.

*) Ueber die Copieen solcher Handschriftmalereien s. oben S. 31.
**) Die meisten davon aufgelegt im Kunstsaal (s. S. 31).

venberg, Barlaam und Josaphat von Rud. v. Ems, aus dem Rennewart von Ulr. v. Türheim, aus König Goldemar von Albr. v. Kemenaten (einzige Handschrift davon, abgedruckt in Haupt's Zeitschr. 1848, S. 520 ff.), aus dem Leben der h. Dorothea, dem Passional u. a., sämmtlich aus dem 13. und 14. Jahrh., mehrere Codices des 15. Jhdts., z. B. Konrad's v. Würzburg Trojaner-Krieg, Herzog Ernst v. Bayern, Rosenplüt's Gedichte und vieles Andere vorhanden (s. Anzeiger 1853, Sp. 26. 1859, Sp. 327 ff.)

An diese Dichtungen des Mittelalters reihen sich die alten Romane, Volksbücher und Legenden, Kloster- und Städtechroniken, unter denen die älteste Handschrift der Nürnberger, aus dem Ende des 14. Jahrh., jetzt auf Kosten Sr. Maj. des Königs von Bayern herausgegeben wird, Welt- und Kaiserchroniken vom 14. Jahrh., Geschlechts- und Wappenbücher, darunter ein kostbares Geschlechtsbuch der Fugger v. 1546, durchaus mit grofsen Federzeichnungen von H. Burgkmair, Schembart-, Fecht-, Turnier- und Kriegsbücher mit colorierten Zeichnungen, Stammbücher des 16. Jahrhunderts mit den interessantesten kulturhistorischen Malereien und Autographen, Gebetbücher, vom 13. bis 16. Jahrh., mit vielen Miniaturen und merkwürdigen Zeichnungen, wovon wir aus einem hebräischen Gebetbuche a. d. 14. Jhdt. hier eine der sonderbarsten mittheilen (s. Fig. 55); deutsche Predigten vom 14. Jahrh., deutsche Schauspiele (vgl. Anzeiger 1859, Sp. 88 ff.) und Lieder mit Musiknoten, vom 14. u. 15. Jahrh.,

Fig. 55.



Hymnen und Mefsbücher vom 12. bis 15. Jahrh., mit Musiknoten und Miniaturen, Kalender von 1438 an mit Malereien und Versen (die ganze Kalendersammlung beträgt über 2000 Stück), Mustervorschriften des 16. Jhdts., von Neudorfer, Veit Stofs u. a., Rechtsbücher und Ordnungen vom 12. — 17. Jahrh., darunter eine Handschrift über Ordalien, ein Sachsenspiegel (vgl. Anzeiger 1854, Sp. 306), ein Statutenbuch der Vehme von 1443 (vgl. Anzeiger 1853, Sp. 17 u. 37), Städteordnungen, Weisthümer vom 13. bis 15. Jahrh. (s. Anzeiger, 1860, Sp. 94 ff.)

Wollten wir von den Druckwerken eine Uebersicht des Materials liefern, so würde diese noch gröfser werden, weshalb wir uns nur damit begnügen, zu bemerken, dafs alle oben bezeichneten Rubriken der Handschriften durchschnittlich und zum Theil sehr reichhaltig mit Druckschriften vertreten sind, wozu noch manche andere kommen, die nennenswerth sind. Gleichwie durch die stets im Zunehmen begriffene Liberalität des deutschen Buchhandels für unsere deutsch-historische Nationalbibliothek (wozu durch die des Frankfurter Parlaments der erste Grund gelegt wurde) die neuere und neueste histor. Literatur stark vertreten ist, so steht die Bibliothek in Beziehung auf alte Drucke, namentlich der Reformationsperiode, nicht minder auf einer schon beachtenswerthen Stufe und besitzt an Seltenheiten Manches, was gröfseren Bibliotheken abgeht. Von Luther allein sind z. B. über 450 der ersten Drucke seiner Schriften, darunter die erste Ausgabe der Thesen von 1517, des kleinen Katechismus von 1529 (Unicum), der Lieder von 1524, der deutschen Messe von 1526, mit Musiknoten, eine Handbibel desselben mit eigenhändigen Notizen vorhanden, wie überhaupt eine treffliche Auswahl alter deutscher Bibeln von der zweiten Ausgabe (um 1466) an über 100 Jahre fortlaufend, fast sämmtlich mit Holzschnitten. Ueberhaupt sind fast nahezu die nennenswerthesten Drucke, welche mit Holzschnitten berühmter Meister ausgestattet sind, zu finden. Natürlich ist hiebei der kunst- und kulturhistorische bildliche Werth mehr als der schriftliche Inhalt berücksichtigt, während bei den eigentlichen historischen Werken der umgekehrte Fall eintritt.

Unter den zahlreichen Chroniken und Legenden sind der Seltenheiten manche vorhanden, s. z. B. Lirers schwäbische Chronik, die Cölner Chronik von 1499, die Geschichte der heil. Hedwig, 1504. Dafs die s. g. Chronisten oder Scriptores, bis auf Pertz's monumenta herab, gut vertreten sind, versteht sich von selbst. Wir finden ferner unter den Seltenheiten eine Reihe der Todtentänze, von Randverzierungen alter Drucke (s. Fig. 56) bis zu Hans Holbein und Denecker; eine Reihe

Fig. 56.

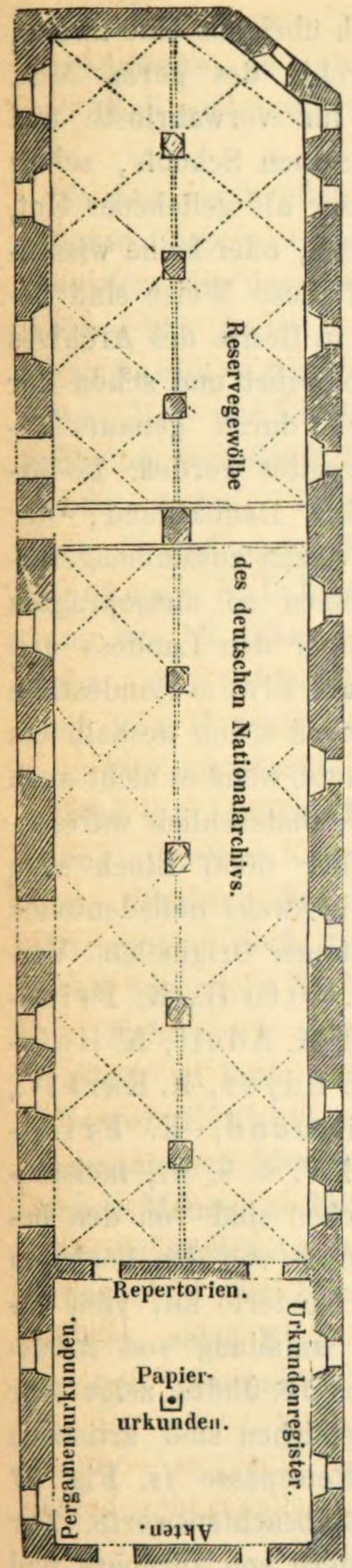
alter Romane in Versen und Prosa, z. B. Fierabras, Florio und Bianceffora, das Heldenbuch, Hug Schapler, Loher oder Lotarius, Magelona, Melusina, Theuerdank, Ritter Pontus, den Rosengarten König Laurins, Barlaam und Josaphat, die Mörin, Schildtberger, Ritter vom Turn u. a., in den ersten Ausgaben, mit Holzschnitten, sowie mehrere der ältesten Ausgaben des Eulenspiegel, des Reinecke Fuchs, der Reisen in's gelobte Land, darunter ein Pergamentdruck von Breidenbachs Reise von 1486, sehr seltene Haus-, Handels- und Rechenbücher, Koch- und Kellerbücher, medizinische, alchymistische und astrologische Seltenheiten, theils als Bücher, theils als fliegende Blätter; bedeutende Sammlungen von Einblattdrucken vom 15. bis 17. Jahrhundert, namentlich der Mandate, Ablafsbriefe, Gedichte u. s. w. Auch ist schon eine ziemlich werthvolle Sammlung musikalischer Druckwerke des 16. und 17. Jhdts. vorhanden, und damit nicht nur die geistliche Musik durch

Messen, Motetten, Kirchenlieder der katholischen und protestantischen Kirche, sondern auch die weltliche, namentlich das Volkslied, gut vertreten (s. Anzeiger 1853, Nr. 2 ff. Liederverzeichnifs). Weniger dürfte man hier die neuern, kostbaren Prachtwerke nicht nur Deutschlands, sondern auch Englands, Frankreichs und Rufslands vermuthen, die zur Aufklärung über die Zustände des Mittelalters dienen. Gleichwol finden sich hier die meisten grofsen historisch-geographischen Atlanten, fast sämmtliche gröfsere Werke über die ältern Baudenkmale Deutschlands, über Alterthümer, Geräthe, Trachten, darunter die von Arneth, Hefner, Becker, Didron, Lacroix, Martin, Ramboux, Sacken u. A., die grofsen paläographischen Werke von Silvestre und Sickel, auch das grofse, auf Befehl S. Maj. des Kaisers Nikolaus I. herausgegebene Prachtwerk über russische Alterthümer.

Man darf wohl mit Recht bei stets wachsender Theilnahme für diese gemeinsame Unternehmung die Hoffnung hegen, dafs in nicht allzu ferner Zukunft hier ein so vollständiger und wohlgeordneter bibliographischer Apparat für historische, namentlich kulturhistorische Studien geboten werden kann, wie nicht leicht irgendwo anderwärts, zumal auch die übrigen Theile des Museums solche Studien bedeutend erleichtern. Diese Bibliothek bietet die passendste Gelegenheit, literarische Schätze, die man nicht gerade veräufsern, doch auch nicht auf die Dauer selbst bewahren will, hier sicher zu deponieren, sei es mit oder ohne Dispositionsvorbehalt. Manches vereinzelte Werk kann, hier abgegeben, eine fühlbare Lücke ausfüllen, während es dem Eigenthümer höchst entbehrlich ist. Auf diese Weise ist schon durch wohlwollendes Zusammenwirken Vieles gerettet, Vieles nutzbar gemacht worden, und es wird dadurch allmählich ein grofsartiger, der deutschen Bildung würdiger Gesammtschatz der Nationalliteratur entstehen.

Als letzten — eigentlich der Ordnung nach ersten — Theil der Sammlungen des germanischen Museums besuchen wir noch das im Erdgeschofs des Bibliothekgebäudes befindliche

Taf. XI.



Archiv (Taf. XI).

Wir besehen auch hier, wie oben bei der Bibliothek, zuerst die Repertorienkästen, welche ähnlich wie obige eingerichtet sind. Die Kataloge — vielmehr Regesten — der Urkunden, deren bereits über 150,000 chronologisch eingereiht sind, bilden die Grundlagen des hiezu gehörigen, in Angriff genommenen Repertoriums der Urkunden, ebenfalls in drei Abtheilungen nach persönlichen, örtlichen und sachlichen Beziehungen. Die Aufgabe des german. Museums, die sämmtlichen deutschen Urkunden- und Aktenschätze in ein Verzeichnifs mit dazu gefertigten Repertorien zu bringen, würde allerdings als eine kaum zu lösende erscheinen, wenn man einen bestimmten Termin hiezu setzen und zugleich ohne Auswahl jedes Blatt verzeichnen wollte. Wenn wir aber bedenken, dafs nur der kleinste Theil der ältesten Urkunden auf uns gekommen ist, und schon darin ein grofser historischer Schatz gefunden wird, so darf man wohl zufrieden sein, wenn auch nur ein Theil aller vorhandenen, vielfach noch unbenutzten Urkundenschätze durch Vermittlung des germ. Museums der Benützung zugeführt, wenigstens letztere sehr erleichtert wird. Was wir begonnen haben, mögen unsere Nachkommen vollenden. Handelt es sich doch um ein Nationalwerk, ein Werk deutschen Fleifses und deutscher Ausdauer, wie unsere Dome.

An diese grofse Aufgabe schliefst sich übrigens eine zweite, nicht minder nutzbare, indem das Archiv des germ. Mus. zugleich eine Art Rettungsanstalt für verwahrloste und unstäte Urkundenschätze bildet und in seinen Schoofs, sei es als bleibendes Nationaleigenthum, oder nur als geliehenes Gut, aufnimmt, was entweder keinen festen Platz, oder keine wissenschaftliche Bearbeitung finden kann. Auf diese Weise sind bereits gegen 15,000 Urkunden und Akten in Besitz des Archives gekommen, welche hier der Nachwelt bewahrt und schon der Mitwelt zu wissenschaftlichem Gebrauch durch genaue Regesten- und Repertorienanfertigung vorbereitet werden. Es erhält dieses Archiv durch den aus ganz Deutschland, der Schweiz und den ehemals deutschen Provinzen zusammengetragenen Stoff eine Mannigfaltigkeit und einen so ausgeprägten allgemein deutschen Charakter, gegenüber den Landes- und Provinzialarchiven, die hauptsächlich nur aus einem Landestheil oder Staate Urkunden bewahren, dafs man es schon deshalb ein deutsches Nationalarchiv nennen könnte, wenn es nicht auch wegen des Eigenthumsrechtes ein solches thatsächlich wäre.

Unter den Pergamenturkunden, über 5000 Stück vom Jahr 905 bis 1650, befindet sich eine keineswegs unbedeutende Reihe von Kaiserurkunden, in wohlerhaltenen Originalen. Vertreten sind: K. Ludwig das Kind, K. Otto II., K. Friedrich II., K. Otto III., K. Heinrich (VII.), K. Adolf, K. Heinrich VII. d. Luxemburger, K. Ludwig d. Bayer, K. Karl IV., K. Wenzel, K. Ruprecht, K. Sigismund, K. Friedrich IV., K. Maximilian I., K. Karl V. u. s. w., meistentheils mit mehreren Urkunden. Desgleichen sind von den bedeutendsten deutschen Fürstenhäusern, sowie von den höchsten geistlichen Würdeträgern, vom 12. Jahrhunderte an, viele interessante Urkunden vorhanden. Eine Sammlung von Adels- und Wappenbriefen, seit dem Beginn des 15. Jhdts. zeigt sehr gelungene Malereien (s. Beil. 20). Desgleichen sind artistisch verzierte Doctordiplome, Ablafsbriefe, Reisepässe (s. Fig. 57 a. d. Reisepafs eines Musketiers von 1633) beachtenswerth. Zur Geschichte einzelner Städte, wie insbesondere von Nürnberg und

Fig. 57.

Regensburg, liegen vom 13. Jahrhunderte an viele und zum Theil wichtige Archivalien vor.

Zu den werthvollen Stücken gehören Correspondenzen, insbesondere die des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg, dessen Kriegs-, Haus-, Hof- und Landesangelegenheiten betreffend; ferner die Fehde-Akten, insbesondere über Befehdungen des Erzbisthums Salzburg (Ausgang des 15. Jahrh.), nicht minder die Rechnungen, alten Sal-, Lehn- und Gerichtsbücher, theils mit Wappenmalereien (s. Beil. 21), Hexenprozesse, Autographen berühmter Leute u. s. w.

Das anstofsende schöne Säulen-Gewölbe soll zur Aufnahme der Archivalien, deren wegen Mangels an Platz eine Menge in einer Nebenkammer aufgehäuft ist, eingerichtet werden. Obgleich dem Museum jetzt, nach seinen grofsen Bauanstrengungen, noch die Mittel hiezu fehlen, so werden sich auch hiezu besondere Wohlthäter finden.

Kehren wir zurück durch den grofsen inneren Hof in den Vorhof, so lesen wir an der innern Seite des Eingangsthors: „Durch Einheit stark“, ein Wahlspruch, der sich bei dem germánischen Museum insofern bewährt hat, als bei dem gänzlichen Mangel an Mitteln, die Ein Staat, Ein Fürst oder Private zu dessen Aufbau gewährt hätte, es allein durch den Einheitssinn der Fürsten und des deutschen Volkes sein Bestehen, seine Kraft und die Zuversicht gewann, dafs es einer grofsen, gesegneten Zukunft entgegengehe.

Beilage 1.

Satzungen
des germanischen Museums.

I. Allgemeine Grundsätze.

§. 1.

Das germanische Museum verfolgt einen dreifachen Zweck:

a) ein wohlgeordnetes Generalrepertorium über das ganze Quellenmaterial für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst, vorläufig von der ältesten Zeit bis zum Jahr 1650, herzustellen;

b) ein diesem Umfange entsprechendes allgemeines Museum zu errichten, bestehend in Archiv, Bibliothek, Kunst- und Alterthumssammlung;

c) beides nicht nur allgemein nutzbar und zugänglich zu machen, sondern auch mit der Zeit durch Herausgabe der vorzüglichsten Quellenschätze und belehrender Handbücher gründliche Kenntniſs der vaterländischen Vorzeit zu verbreiten.

§. 2.

Die Geschäfte des Museums stehen unter Leitung eines Vorstandes, dem 24 Beisitzer, sowie ein gröſserer Ausschuſs aus den Reihen deutscher Fachgelehrten zur Controle und als wissenschaftliche Rathgeber zur Seite stehen und die nöthigen Beamten mit Canzlei- und Dienstpersonale beigegeben sind.

§. 3.

Das Vermögen des Museums wird durch Aktien, Jahresbeiträge, Schenkungen und Stiftungen zusammengebracht, ist unveräuſserlich und untheilbar und hat die Natur einer Stiftung zum Zweck des Unterrichts.

II. Besondere Bestimmungen zur Durchführung.

§. 4.

Die in §. 1. als Hauptzweck angedeutete Herstellung eines Generalrepertoriums über das Quellenmaterial wird erzielt:

a) für archivalische Quellen: durch Einziehung aller in öffentlichen und unveräußerlichen Privatarchiven befindlichen noch ungedruckten Regesten oder Repertorien von Urkunden, Akten und Rechnungen;

b) für literarische Quellen: durch Einziehung aller hieher gehörigen in öffentlichen und in unveräußerlichen Privat-Bibliotheken befindlichen noch ungedruckten Handschriftenverzeichnisse;

c) für monumentale Quellen: durch Aufzeichnung und, wo möglich, leichte Skizzierung aller deutschen Baudenkmale, Grab- und sonstigen Monumente, soweit sie in die Periode gehören und noch nicht beschrieben oder abgebildet sind;

d) für Kunst und Alterthum: durch Einholung der noch nicht gedruckten Verzeichnisse der in öffentlichen und in unveräußerlichen Privat-Sammlungen, Kirchen, Rathhäusern u. s. w. befindlichen deutschen Kunst- und Alterthumsgegenstände;

e) für die noch im Volke lebendig erhaltenen, althergebrachten Sitten, Gebräuche, Sagen und Lieder durch besondere Aufzeichnung derselben, soweit sie noch nicht durch den Druck bekannt sind.

Es sollen alle deutschen Regierungen, alle Vereine und Corporationen, wie auch Privatpersonen, welche Inhaber von unveräußerlichen Archiven, Bibliotheken, Kunst- und Alterthums-Sammlungen sind, gebeten werden, die gewünschten Mittheilungen zum Besten des gemeinnützigen Unternehmens gratis zu machen. Im Nichterfüllungsfalle werden Copieen von den vorliegenden Verzeichnissen auf Kosten des Museums erbeten.

§. 5.

Das in §. 1. unter b. angedeutete Museum soll sowohl aus Originalen, als getreuen Copieen archivalischer, literarischer, artistischer und antiquarischer Schätze bestehen. Seine ersten Grundlagen erhält es durch die unentgeltliche, bereits erfolgte Ueberlassung des freiherrlich von Aufseßischen deutschen Museums für

Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg auf die Dauer von 10 Jahren*); seine Vermehrung durch Geschenke und Vermächtnisse, namentlich durch die zu erbittende Ueberlassung von Dupletten oder Copieen aus Staats- und Vereinssammlungen, durch Einsendung einschlagender Verlagswerke deutscher Kunst- und Buchhandlungen; endlich durch Anschaffungen von Originalen und guten Copieen aus den Mitteln des Museums.

§. 6.

Die in §. 1. unter c. angedeuteten Arbeiten des Museums bestehen darin:

a) die oben §. 4. bezeichneten Verzeichnisse und Beschreibungen in ein streng wissenschaftliches System zu bringen und mit alphabetischen Namens-, Orts- und Sachregistern zu versehen, so dafs augenblicklich jede Anfrage auch über den speciellsten Gegenstand beantwortet werden kann;

b) nach Herstellung dieser Repertorien, aus dem Gesammtquellenschatz das Vorzüglichste und Wesentlichste durch Veröffentlichung in die Hände des gelehrten Publicums zu legen, anschliessend an die Monumenta der Frankfurter Gesellschaft für ältere deusche Geschichtskunde, daher vorzugsweise die von derselben nicht bearbeiteten Zweige deutscher Geschichtswissenschaft, Literatur, Kunst u. Archäologie berücksichtigend;

c) ein aus den speciellsten Forschungen der Gesammtquellen hervorgehendes, gemeinfafsliches Handbuch in verschiedenen Abtheilungen, je nach verschiedenen Zweigen, herauszugeben, wodurch auch der Laie in der Wissenschaft sich über vaterländische Geschichte und Zustände bis 1650 gründlich belehren kann;

d) ein Correspondenzblatt herauszugeben, welches leitende Artikel über die Tendenz des Museums, Berichte über dessen Fortgang und Bestand, einschlägige Anfragen und Beantwortungen, Mittheilungen über die Gesammtthätigkeit der historischen Vereine zu bringen hat.

Den 24 Beisitzern als Fachgelehrten ist es überlassen, Redactionscommissionen für die literarischen Unternehmungen zu bilden, die wissenschaftlichen Arbeiten zu leiten und zu prüfen. Aeufsere

*) Nun auf 20 Jahre verlängert.

Anordnung, Honorierung, Druck und Herausgabe ist Sache des Vorstandes unter Beirath der Beisitzer.

§. 7.

Die Geschäfte des Museums werden in der Art geleitet und besorgt, daſs der am Sitze des Museums wohnende Vorstand das Ganze überwacht, die zum Dienste des Museums erforderlichen Beamten und Diener nach Maſsgabe des Etats und des jezeitigen Bedürfnisses ernennt, ihre Thätigkeit leitet und controliert, übrigens in allen Fällen, wo er des Rathes Sachverständiger bedarf, sich an die ihm beigeordneten Beisitzer schriftlich zu wenden hat, deren Gutachten einholt und darnach handelt.

Das Beisitzercollegium, bestehend aus 24 an verschiedenen Orten Deutschlands wohnenden Gelehrten derjenigen Zweige der Wissenschaft, welche im Museum vertreten sind, bildet sowohl den Rath, als die Controle des Vorstandes und tritt mit demselben alle Jahre einmal, und zwar am Sitz des Museums, zusammen zur Besprechung der Geschäfts- und literarischen Angelegenheiten, zur Erledigung des Rechnungswesens und Inspicierung der Sammlungen und Repertorien. Wo das Beisitzercollegium gegenüber dem Vorstande selbständig handelt, hat das älteste oder ein dazu erwähltes Mitglied die Leitung der Verhandlungen, ein zweites die Schriftführung zu übernehmen.

Im Falle der Unmöglichkeit eines persönlichen Zusammentritts ordnen die Beisitzer aus ihrer Mitte eine Commission ab, welche in ihrem Namen obige Funktionen ausübt.

An die Jahreszusammenkünfte mögen sich noch andere Freunde der Sache, insbesondere der Gelehrtenausschuſs, die Pfleger (Agenten) des Museums, sowie die Vertreter der historischen Vereine, anschlieſsen, um das Beste des Museums und der historischen Wissenschaften, sowie ihre eigenen Zwecke zu fördern.

§. 8.

Vermögen und Jahresrente des Museums sind zu erzielen:

1) durch Aktien, von welchen auf eine Reihe von wenigstens 10 Jahren das Museum den Zinsengenuſs hat;
2) durch feststehende jährliche Geldunterstützungen von Seite der Staatsregierungen und Corporationen;
3) durch milde Stiftungen und Schenkungen;
4) durch Jahresbeiträge der Freunde und Beförderer des Museums.

Die Verwaltung der Aktien ist durch einen Ausschuss der Aktionäre vertreten und liefert blos an das Museum die Zinsen des Aktienkapitals ab; die Schuldurkunden werden bei der königlichen Bank zu Nürnberg bis zur Rückerstattung deponiert.

Alle übrigen zum Kapital-Fond des Museums vom Geber bestimmten Kapitalien, sowie Rentenüberschüsse, werden mit pupillarischer Sicherheit angelegt und die Schuldurkunden bei der k. Bank deponiert. Nur die Zinsen hievon sind zu laufenden Ausgaben zu verwenden; das Kapital kann zu wesentlichen Vergrösserungen der wissenschaftlichen und Kunstsammlungen des Museums angegriffen werden, wenn die Geber nicht eine besondere Verwendungsbestimmung für ihre Dotation gemacht haben.

Die Verwaltung des Vermögens steht dem Vorstande selbständig unter Mitwirkung eines Rechnungsführers und Kassiers zu; der jährliche Etat, sowie alle aufserordentlichen Ausgaben, unterliegen jedoch der Genehmigung des Collegiums der Beisitzer oder deren hiezu erwählten Commission. Die Hauptresultate der Jahresrechnung mit dem Bestand der Aktienkapitalien und des Fonds werden im Correspondenzblatt oder durch gesonderten Bericht jährlich bekannt gemacht.

§. 9.

Vorstand und Beisitzer bleiben so lange im Amte, bis sie selbst resignieren, oder erhebliche Gründe obwalten, eine Neuwahl zu beschliefsen, wobei die Entscheidung dem Collegium der Beisitzer zusteht. Sobald die Stelle des Vorstandes oder eines Beisitzers erledigt wird, ist solche ohne allen Verzug zu besetzen.

Satzungen

der

Aktiengesellschaft zur Unterstützung des germanischen Museums.

---

§. 1.

Die Aktiengesellschaft hat den Zweck, auf patriotische Weise für das germanische Museum zu Nürnberg, als eine für deutsche Wissenschaft und Kunst und deren allgemeine Verbreitung höchst gemeinnützige Anstalt, einen Fond zu bilden, aus dessen Nutzung diese Anstalt Mittel zur Erfüllung ihrer grofsen Aufgabe schöpfen kann.

§. 2.

Eine Aktie besteht nach Belieben der Zeichner, wegen Verschiedenheit des Münzfufses, entweder aus 100 Thalern oder aus 100 Kaisergulden oder 100 rheinischen Gulden oder 200 Franken und wird auf 10 Jahre unverzinslich gewährt. Nach Ablauf von 10 Jahren wird das eingezahlte Aktienkapital zurückbezahlt, so dafs das im Jahre 1852 eingelegte Kapital am 2. Janar 1862, das im Januar 1853 eingelegte am 2. Januar 1863 zurückerstattet, resp. bei der königl. Bank zu Nürnberg zur Disposition gestellt wird. Die desfallsige Anzeige geschieht durch die allgemeine Zeitung.

§. 3.

Zur Erleichterung der Aktionäre steht es denselben frei, ihre Aktieneinzahlung anstatt mit baarem Gelde durch Einlage von 4- und mehrprozentigen Staatspapieren im Nennwerth ihrer Aktienzeichnung zu berichtigen, wovon dann die Coupons auf die treffenden Jahre bis zu der in §. 1 bemerkten Heimzahlung für das Museum abfallen. Der Eigenthümer erhält seiner Zeit entweder seine eingelegte Staatsobligation mit laufenden Coupons, oder das bei etwaiger Ziehung dafür erhaltene baare Geld zurück; es steht ihm jedoch selbst jeden Augenblick frei, seine Obligation gegen Einsendung des vollen Betrages zurückzuziehen.

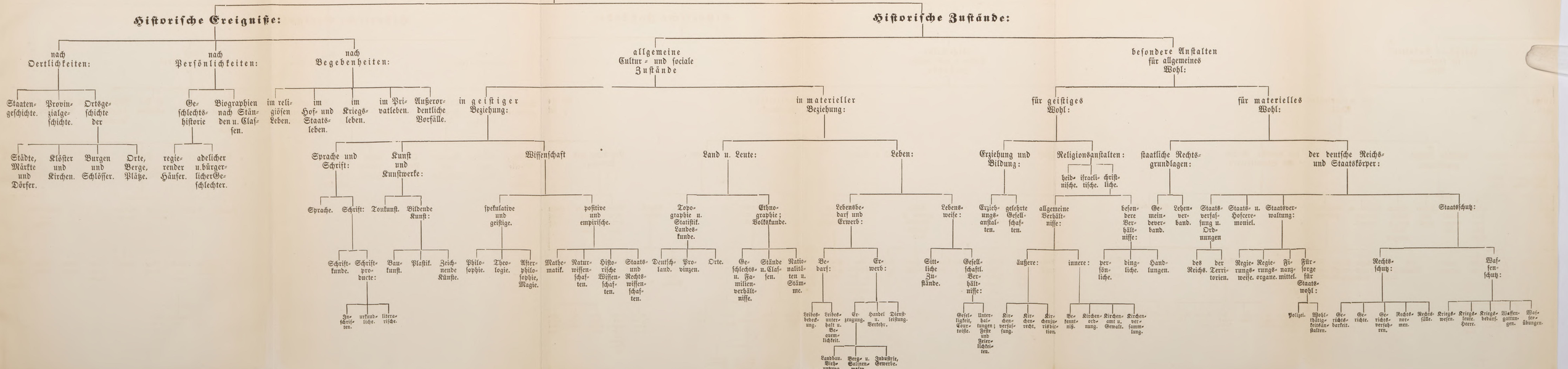
§. 4.

Zur Wahrung der Interessen der Aktionäre, zur Sicherung des Aktienkapitals und Vermittelung der Heimzahlung wird ein Ausschufs von 3 Personen in der Stadt Nürnberg niedergesetzt, wovon 2 Mitglieder aus der Wahl der dortigen und nächstwohnenden Aktionäre hervorgehen, das dritte der jezeitige Vorstand des germanischen Museums ist. Dieser Ausschufs erwählt einen Verwalter des Aktienkapitals, der aus den eingehenden Zinsen honoriert wird, und welcher für bestmögliche Anlegung des Kapitals zu haften hat. Die Schuldbriefe des Aktienkapitals werden bei der kgl. Bank zu Nürnberg bis zur Rückgabe an den Eigenthümer deponiert, und die davon abfallenden Zinscoupons oder Hypothekenzinsen durch den Verwalter an das Museum ausgeliefert.

Beilage 2.

Schema der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde, nach welchem die Sammlungen des germanischen Museums geordnet sind.

Deutsche Geschichte bis in die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts.



Beilage 3.

Das Collegium der Beisitzer oder der Verwaltungsausschufs.

Baierlacher, Dr. med. u. prakt. Arzt, in Nürnberg.
Baur, L., Direktor des geh. Haus- u. Staatsarchivs in Darmstadt.
Beckh, Hermann, Dr., in Nürnberg.
Bergmann, Jos., k. k. Rath u. Kustos, in Wien.
Bluntschli, J. C., Dr., Universitätsprofessor, in München.
Cappe, H. Ph., Particulier, in Dresden.
Dietz, J. S., Dr. med. u. Professor, in Nürnberg.
Fickler, C. B. A., Dr., Lycealprofessor, in Mannheim.
Föringer, H. K., Bibliothekar der k. Hof- u. Staatsbibliothek in München.
Förster, E., Dr., in München.
Gengler, H. G., Dr., Universitätsprofessor, in Erlangen.
Hefner-Alteneck, Jak. H. v., Dr., Professor, Conservator der vereinigten Sammlungen in München.
Korte, W., k. Advokat, in Nürnberg.
Kreling, A., Direktor der Kunstschule in Nürnberg.
Landau, G., Dr., Archivar, in Cassel.
Ledebur, Leop. Frhr. v., k. preufs. Hauptmann a. D., Direktor der Kunstkammer in Berlin.
Lindenschmit, L., Maler und Professor, in Mainz.
Löffelholz, W. Frhr. v., Dr., fürstl. Oettingen-Wallerstein. Domanialkanzleirath u. Archivar, in Wallerstein.
Mafsmann, H. F., Dr., Universitätsprofessor, in Berlin.
Merck, J. H., k. Advokat, in Nürnberg.
Pfeiffer, Franz, Dr., Universitätsprofessor, in Wien.
Pocci, Graf Fr., Dr., k. b. Kämmerer und Hofmusikintendant, in München.
Ritgen, H. v., Dr., Universitätsprofessor, in Gieſsen.
Waagen, G. F., Universitätsprofessor, Direktor der Gemäldegallerie des k. Museums in Berlin.

Beilage 4.

Personalstand des germanischen Museums.

Vorstandschaft.

Frhr. H. v. u. z. Aufsefs, Dr. jur. et phil., I. Vorstand.
Frhr. K. H. Roth v. Schreckenstein, Dr. phil., II. Vorstand.

Verwaltung.

Rechtsconsulent: Dr. jur. Wilh. Krafft.
Fondsadministrator: C. Güllich.
Lokalinspektor und Regieverwalter: J. Eberhardt.
Kassier und Sekretär: J. M. Dörr.
Hausmeister: Joh. Bräutigam.
Hausdiener: Friedr. Neubauer.

Geschäftsbureau.

I. Sekretär: E. Hektor.
II. Sekretär: G. Rüll.
Kanzlist: St. Motz.
Bureaudiener: (s. Fremdenführer).

Sammlungen.

I. Archiv.

Vorstand: Dr. Frhr. K. H. Roth v. Schreckenstein.
Gehülfe: Chr. Handschuch, funkt. Sekretär.

II. Bibliothek.

Vorstand: Dr. G. K. Frommann.
Conservator: Dr. Joh. Falke.
Gehülfen: Chr. A. Braunstein und G. Kühlwein.

III. Kunst- und Alterthumssammlungen.

Vorstand: Dr. A. v. Eye.
Conservator der Alterthumssammlung: Dr. Joh. Heinr. Müller.
Conservator der Kunstsammlung: Dr. A. Andresen.
Gehülfen: A. Rück und J. Frank.
Fremdenführer: J. M. Grillenberger und J. M. Stiegler.

Ateliers und Werkstätten.

Vorstand: Dr. A. v. Eye.
Inspektor: J. Eberhardt.
Zeichner: A. Steinbrüchel.
Schriftzeichner: W. Lanzenberger.
Buchbinder: St. Spiefs. W. Fürlein.

Beilage 5.

Pflegschaften

des germanischen Nationalmuseums bestehen in den unten verzeichneten Orten. Die Pfleger sind mit Vollmachten versehen, gegen Quittung die zugesicherten Jahresbeiträge für das Museum einzuziehen, wie auch neue Einzeichnungen anzunehmen.

Anhalt: Köthen, Zerbst.

Baden: Bruchsal, Carlsruhe, Constanz, Donaueschingen, Heidelberg, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Wertheim.

Bayern: Altdorf, Amberg, Ansbach, Aschaffenburg, Aub, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Beilngries, Bischofsheim v. d. R., Burghausen, Bütthard, Cadolzburg, Culmbach, Deggendorf, Dillingen, Dinkelsbühl, Edenkoben, Eichstätt, Eltmann, Erlangen, Fechenbach, Feucht, Forchheim, Frankenthal, Freising, Fürth, Gräfenberg, Gunzenhausen, Heilsbronn, Hersbruck, Herzogenaurach, Hof, Hofheim, Hollfeld, Ingolstadt, Ippesheim, Kirchheimbolanden, Kitzingen, Kronach, Landsberg, Lauterhofen, Leipheim, Leutershausen, Lichtenfels, Lindau, Markterlbach, Miltenberg, Münchberg, München, Neustadt a. d. A., Nördlingen, Nürnberg, Oberstdorf, Ochsenfurt, Pappenheim, Passau, Pfarrkirchen, Regensburg, Reichenhall, Schlüsselfeld, Schrobenhausen, Schwabach, Schwarzenbach a. S., Schweinfurt, Speier, Stadtsteinach, Straubing, Thurnau, Traunstein, Waldsassen, Wallerstein, Weiden, Weifsenburg, Werneck, Wunsiedel, Würzburg, Zeilitzheim b. Volkach, Zusmarshausen, Zweibrücken.

Belgien: Brüssel.

Braunschweig: Braunschweig.

Bremen: Bremen, Rechtenfleth b. Bremerhafen.

England: London.

Frankfurt a. M.

Frankreich: Havre, Paris.

Hamburg.

Hannover: Emden, Göttingen, Hannover, Osnabrück, Osterode a. d. Harz, Stade, Verden.

Hessen-Cassel: Fulda, Hanau, Marburg, Schlüchtern.

Hessen-Darmstadt: Alzei, Büdingen, Darmstadt, Giefsen, König im Odenwald, Lauterbach, Mainz, Michelstadt, Nidda, Offenbach, Oppenheim, Schönberg a. d. hessischen Bergstrasse, Worms.

Hessen-Homburg: Homburg v. d. H.

Holland: Amsterdam.

Holstein-Lauenburg: Kiel.

Lippe-Detmold: Detmold.

Lübeck.

Mecklenburg-Schwerin: Schwerin.

Mecklenburg-Strelitz: Neustrelitz.

Nassau: Limburg a. d. Lahn, Wiesbaden.

Nordamerika: Baltimore, Cambridge b. Boston, Jowa.

Oesterreichische Monarchie: Asch, Baden bei Wien, Bistritz, Bozen, Bregenz, Brixen, Brünn, Czernowitz, Eger, Elbogen, Gratz, Hermannstadt, Holleschau in Mähren, Innsbruck, Kaschau, Kirchdorf, Klosterneuburg bei Wien, Kronstadt, Laibach, Leitmeritz, Linz, Lissitz, Mediasch, Meran, Olmütz, Pesth, Prag, Presburg, Radonitz, Sächs. Regen und Schäfsburg, Salzburg, St. Veit, Steyr, Teschen, Triest, Troppau, Wellsdorf bei Fürstenfeld, Wien.

Oldenburg: Oldenburg.

Preufsen: Alt-Ruppin, Arnsberg, Berleburg, Berlin, Bielefeld, Bonn, Brandenburg a. H., Braunfels, Braunsberg, Braunschweig, Breslau, Cleve, Coblenz, Cölleda, Cöln, Crefeld, Crossen a. O., Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. O., Glabdach, Glogau, Görlitz, Gransee, Halberstadt, Hamm, Iserlohn, Kaldenkirchen, Langensalza, Lennep, Liegnitz, Magdeburg, Merseburg, Mörs, Mülheim a. d. R., Münster, Neuhaldensleben, Neuwied, Nordhausen, Posen, Potsdam, Rauden, Rofsleben, Saarbrücken, St. Goar, Siegen,

Soest, Stettin, Thorn a. W., Torgau, Trier, Triglitz bei Putlitz, Warburg, Wernigerode, Wesel, Wetzlar mit Braunfels, Wittenberg, Worbis, Zeitz.

Reufs: Gera, Schleiz.

Rufsland: Wenden in Lievland.

Sachsen: Annaberg, Chemnitz, Dresden, Frankenberg, Freiberg, Glauchau, Leipzig, Meifsen, Pirna, Plauen, Zittau, Zwickau.

Sachsen-Altenburg: Altenburg.

Sachsen-Coburg-Gotha: Coburg, Gotha.

Sachsen-Meiningen: Hildburghausen, Meiningen, Salzungen, Sonneberg.

Sachsen-Weimar: Apolda, Eisenach, Jena, Kaltennordheim, Lengsfeld, Weimar.

Schwarzburg-Sondershausen: Arnstadt.

Schweiz: Basel, Bern, Solothurn, Zürich.

Türkei: Constantinopel.

Württemberg: Aalen, Besigheim, Beuren, Biberach, Blaubeuren, Cannstatt, Crailsheim, Edelfingen, Ellwangen, Elslingen, Gaildorf, Gmünd, Hall, Kirchberg a. d. J., Lauffen a. N., Ludwigsburg, Oberndorf a. N., Oehringen, Ravensburg, Reutlingen, Riedlingen, Rottweil, Stuttgart, Tübingen, Tuttlingen, Ulm, Wurzach.

In den nachstehenden Städten fehlen noch Pfleger, während Jahresbeiträge daselbst gezeichnet sind, welche erhoben werden müssen. Man bittet daher, zur Uebernahme der Pflegschaft geeignete Personen in Vorschlag zu bringen.

Bayern: Aibling, Burgau, Dürkeim a. d. H., Ebern, Germersheim, Günzburg a. D., Kempten, Klingenberg, Landau, Marktbreit, Memmingen, Merkendorf, Neundorf v. W., Pfaffenhofen a. d. Ilm, Pirmasens, Rothenburg a. d. T., Rüdenhausen, Vilshofen, Zwiesel.

Dänemark: Kopenhagen.

England: Birmingham.

Frankreich: Mülhausen, Strafsburg.

Griechenland: Athen.

Hannover: Buxtehude, Harburg a. d. Elbe, Hildesheim, Nienburg.

Hessen-Cassel: Cassel, Schmalkalden.

Holstein-Lauenburg: Altona.

Kirchenstaat: Bologna, Rom.

Mecklenburg-Schwerin: Güstrow, Parchim, Rostock.

Mecklenburg-Strelitz: Neubrandenburg, Göhren.

Moldau und Walachei: Bukarest.

Nassau: Eltville, Höchst a. M.

Nordamerika: Cincinnati, Washington.

Oesterreichische Monarchie: Braunau, Gmunden, Klagenfurt, Lemberg, Melk, Ofen, St. Florian, Trient, Venedig.

Preufsen: Aachen, Aschersleben, Barmen, Creuznach, Duisburg, Freienstein, Friedrichseck b. Ottmachau, Gardelegen, Greifswald, Guben, Halle, Hohenfriedberg, Janowitz, Königsberg, Lechenich, Marienwerder, Mroczen, Proskau, Quedlinburg, Waldenburg.

Rufsland: Dorpat, Hapsal, Mitau, St. Petersburg, Riga, Saucken, Warschau.

Sachsen: Dippoldswalde, Grofsenhain.

Schwarzburg-Sondershausen: Sondershausen.

Schweiz: Neufchâtel.

Toskana: Florenz.

Württemberg: Böhmenkirch, Göppingen, Heilbronn, Kirchheim u. T., Künzelsau, Langenburg, Nagold.

GRUNDRISS
der
Karthause zu Nürnberg.

Sitz des germanischen Museums.

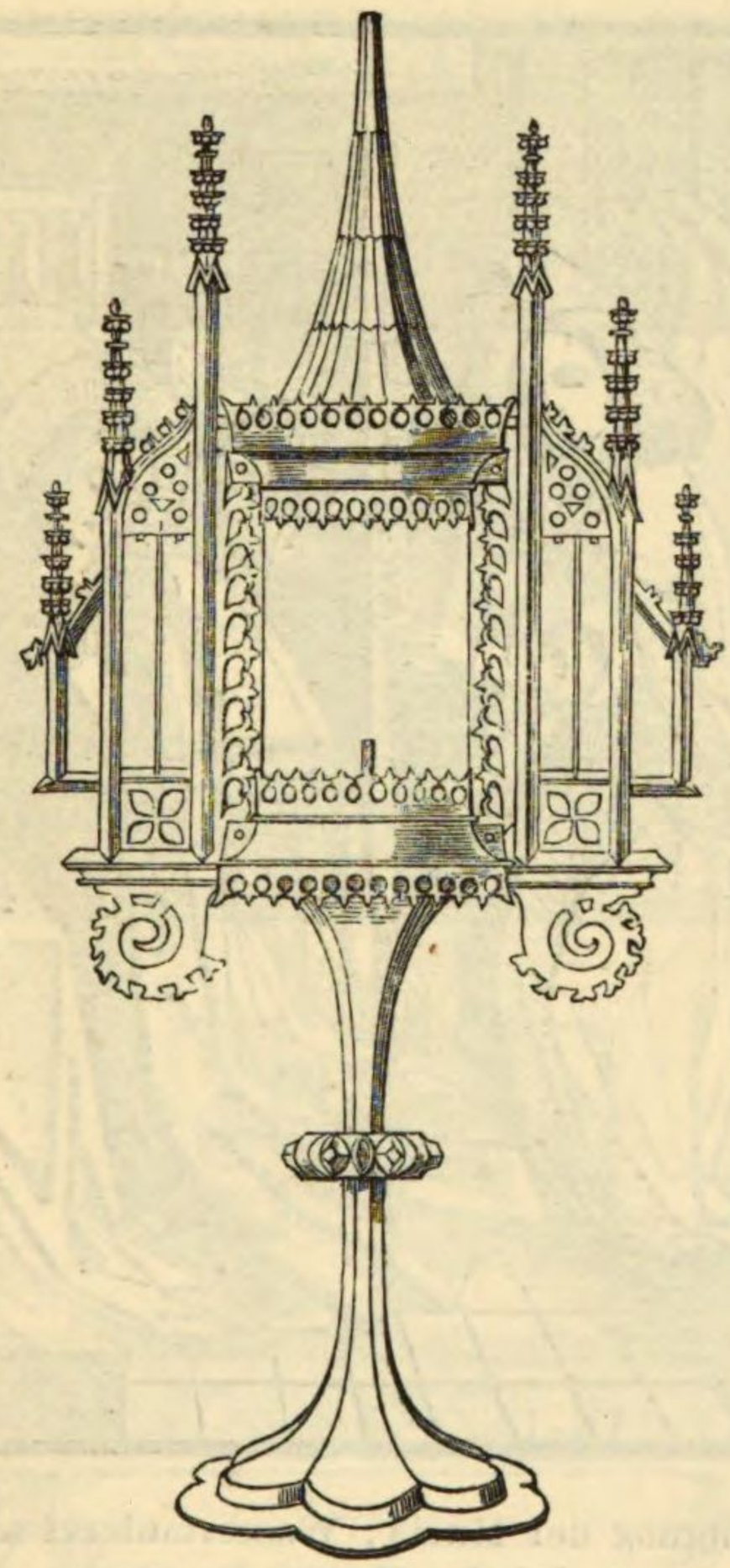
1860.

Verlag
der liter. art. Anstalt des german. Museums.

Einfahrt
Holzmagazin
Garten
Salon
Stall
Privatgarten
des Vorstandes.
Blumen
Grosser Garten
Noch zu restaurirender Kreuzgang
Baumaterialien
Maschinenhaus
Rasen
Waschhaus
Waschmange
Photograph. Atelier.
Breiter. Magazin.
Photo. Dunkel Kamer.
Photograph
Laboratorium
Grabsteinhalle
Clause.
Magazin.
Hof.
Schlosserei
Tischlerei
Durchgang
Hammermeisterei
Kirche
Gesellschafts garten
Hof
Trink. halle.
Rasen
Kreuzgang
Garten
Untere Sacristei
Gesellschafts platz
Kapelle
Gartenhaus.
Ziehbrunnen
Blumengarten
Waffenhalle
Offene Wappenhalle
Waffenhalle
Kunsthalle
Hof
Mag. d. Atelier
Verkaufslokal der art. Anstalten
Zelt
Frauenhalle
Äußerer Hof
Inneren Hof
Magazin der liter. Anstalt
Buchbinderei
Geschäfts. Bureau.
Archiv. Bureau
Archiv. Repertorium.
Archiv. Magazin.
Archiv
Drunnen
Linde
Brunnen
Stall
Rasen
Lustgarten
Grabsteinhalle
Beamten Garten
Trockenhof
Gufs Ofen
Gypsgiefserei
Holz Magazin
Cisterne
Antiquarium
Folter Kamer
Hofraum
Privathaus
Atelier des Inspectors
Zeichnen. Atelier
Kunsthalle
Tribüne
Verbindungsgang
Bureau d. Gehülfen.
Kunst und Alterthums. Repertorium
Kunstsaal
Bureau der Kunst u. Alterthums. Sammlung
Directorial. u. Conferenzsaal
Bureau der Bibliotheks. Beamten.
Bureau d. Bibliotheks. Dieners.
Bibliotheks. Repertorium.
Bibliothek
Jurnahelle
Handbibl.
Geheimes Archiv.

1 0 5 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 Fuss

Beilage 7.

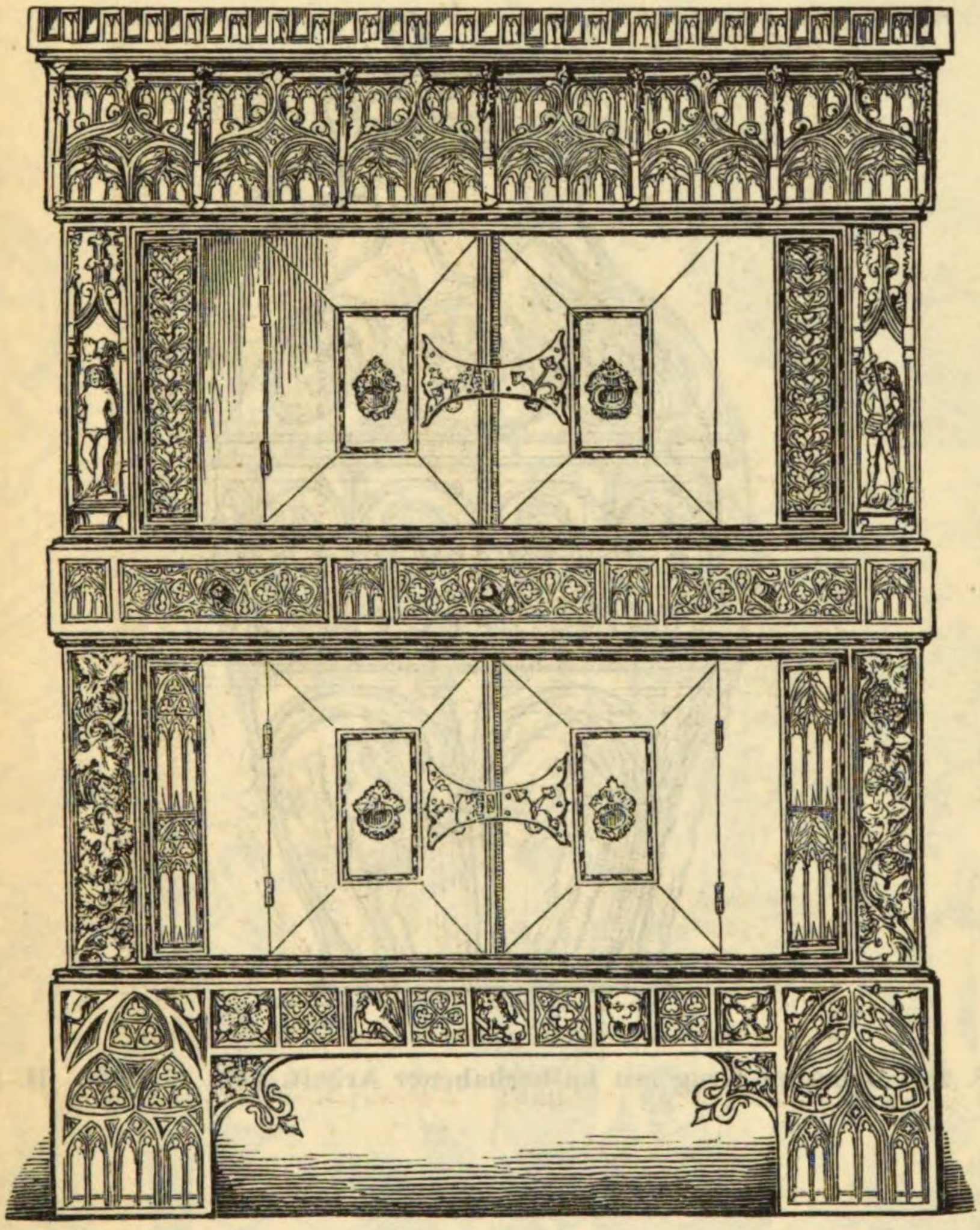


Zu S. 10. Monstranz von vergoldetem Kupfer, aus dem 15. Jahrh. H. 16".

Beilage 8.

Zu S. 10. Verkündigung der Maria, Wassermalerei auf Leinwand, vom 15. Jahrh. H. 22″; Br. 16″.

Beilage 9.

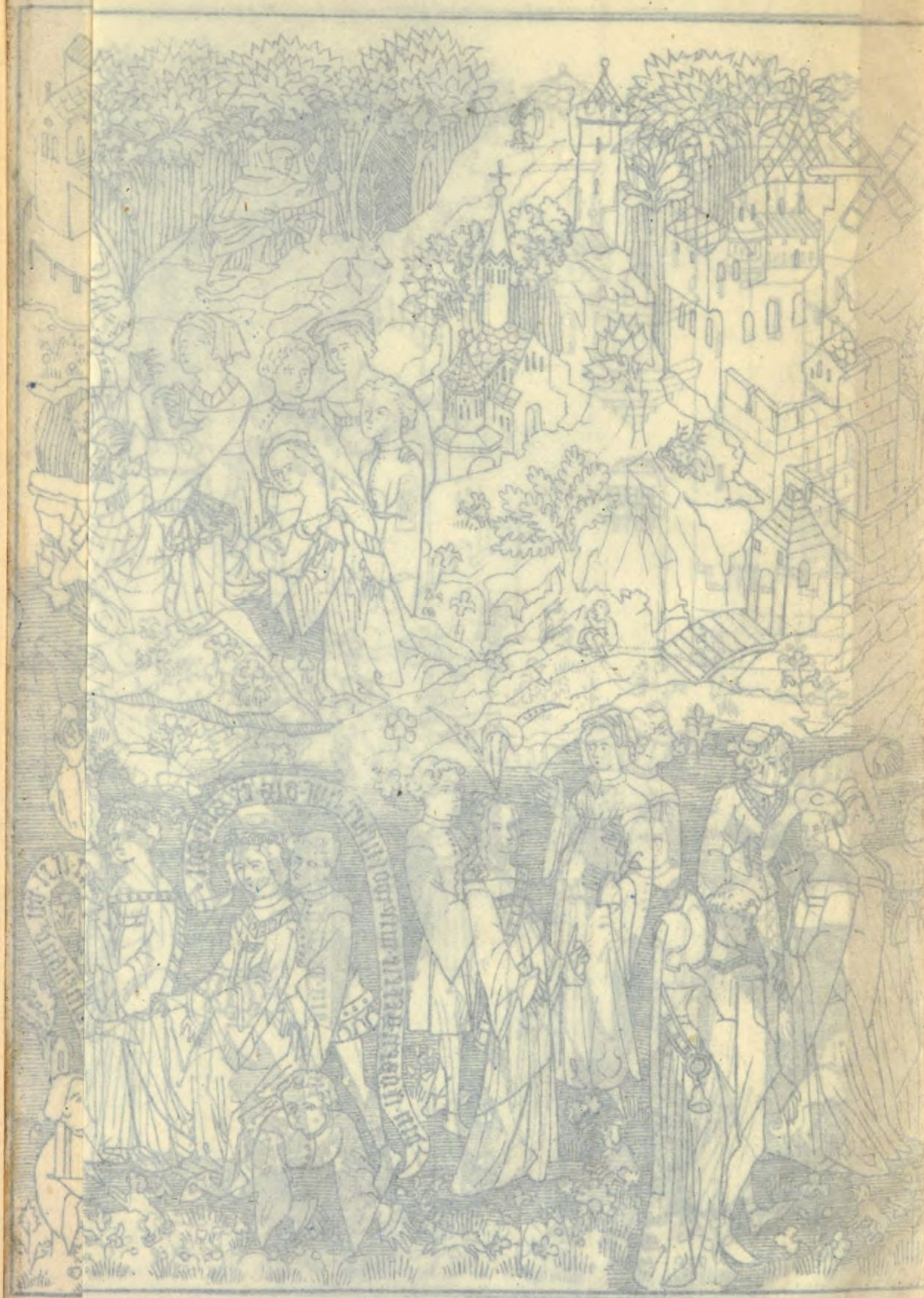


Zu S. 27. Schrank aus verschiedenen Holzarten mit durchbrochenen Verzierungen. Um 1490. H. 8′; Br. 6′.

Beilage 10.

Zu S. 28. Bemalter Krug mit halberhabener Arbeit, vom 16. Jhdt. H. 17".

Zu S. 28. Gewebter Teppich um 1385, mit Darstellung eines Minnehofes verschiedener Gesellschaftsspiele und Beschäftigungen jener Zeit. H. 8′; Br. 12′.



Beilage 12.

Zu S. 29. Statuette von Bronce, vom 16. Jhdt.

Beilage 13.

Zu S. 29. Dietrich von Plieningen mit seiner Frau, Glasmalerei von 1499. H. 17″; Br. 14″.

Beilage 14.

Zu S. 36. Heiliger mit Buch, schwarz und rothe Federzeichnung auf Pergament; 11. Jahrh.

Beilage 15.

Zu S. 37. Bildnifs des Sigmund von Aufsefs, nach einem lebensgrofsen Oelgemälde von 1576 in der Burg Aufsefs.

Beilage 16.

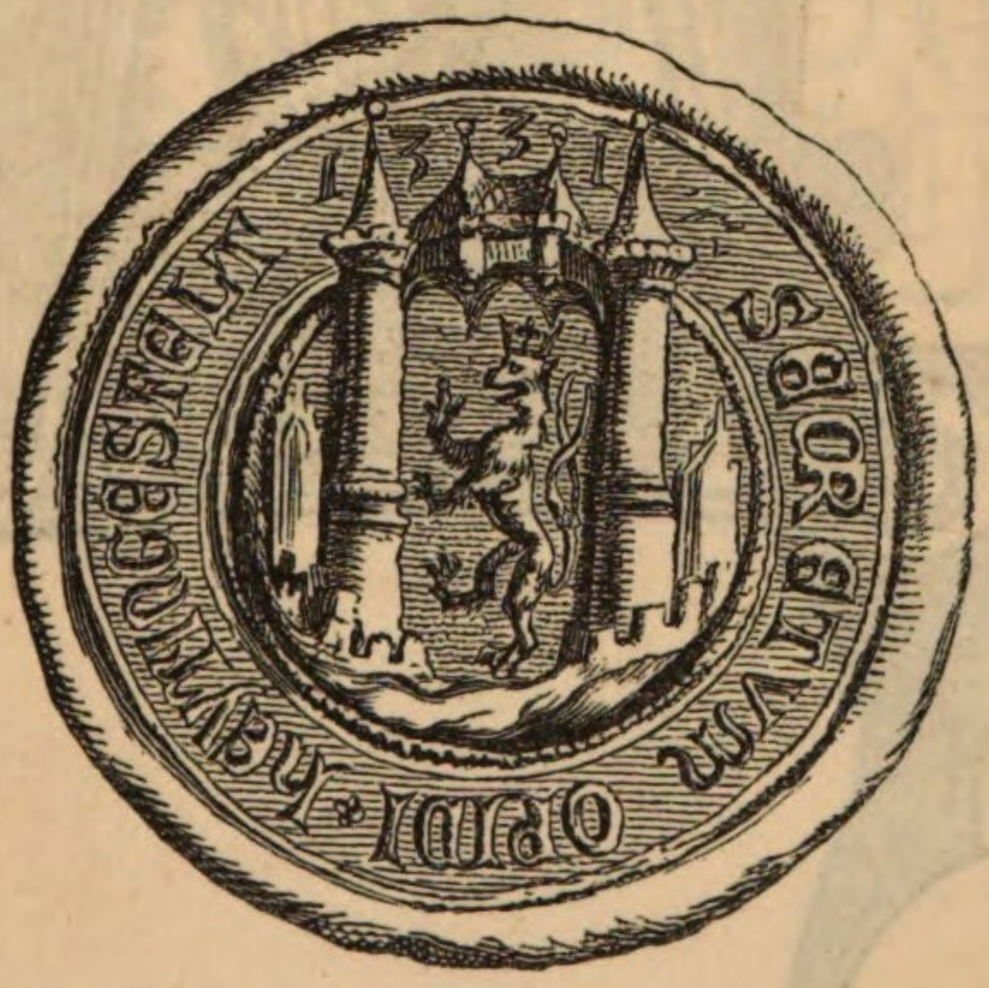
S. 39. Initial J, Federzeichnung vom 15. Jahrhundert.

Beilage 17.

Zu S. 44. Siegel der Stadt Nürnberg vom 13. Jahrhundert.

Beilage 18.

Zu S. 44. Siegel von brandenburg-bayrisch Heidenheim vom 16. Jahrhundert.
S. Anzeiger, 1859, Sp. 248.



Zu S. 44. Siegel der Stadt Heidingsfeld v. 1331. S. Anzeiger, 1859, Sp. 249.

Beilage 19.

Zu S. 50. Initial A aus einem Antiphonale des 13. Jahrhunderts.

Beilage 20.

Zu S. 57. Aus dem Wappenbrief König Sigmunds für Jac. Rudolph, d. 8. April 1415 auf dem Concil zu Constanz gegeben.

Beilage 21.

Zu S. 57. Wappen aus dem Lehnbuche Sigmunds von Stetten. 15. Jahrh.

Germ. g. 328 t 3

Im Verlage der liter.-artist. Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Denkschriften des german. Nationalmuseums. I. Band. 1. u. 2. Abtheilung. gr. 8°. 87 Bogen mit Holzschnitten. geh. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Hieraus in Separat-Abdrücken:

Organismus des germanischen Nationalmuseums. gr. 8°. 6 Bogen. geh. 5 Sgr. od. 18 kr. rhein.

Archiv des german. Nationalmuseums. gr. 8°. 5 Bogen mit Holzschnitten geh. 3 Sgr. oder 12 kr. rhein.

Bibliothek des german. Nationalmuseums. gr. 8°. 20 Bogen mit Holzschn vergriffen.

Kunst- und Alterthums-Sammlungen etc. Abtheilung für Wissenschaft und Kunst. gr. 8°. 5 Bogen mit Holzschnitten. geh. 7½ Sgr. od. 27 kr. rhn.

Münzsammlung des germanischen Nationalmuseums. gr. 8°. 5 Bogen mi Holzschnitten. geh. 3 Sgr. oder 12 kr. rhein.

Siegelsammlung des germanischen Nationalmuseums. gr. 8°. 6 Bogen mi Holzschnitten. geh. 3 Sgr. oder 12 kr. rhein.

Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Monatsschrift mit Abbld. I.—VII. Bd Jahrg. 1853–1860. gr. 4°. à 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein. Bd. II.—VII. zusammen (vom I. Bd. sind nur noch wenige Exemplare vorräthig 9 Rthlr. oder 16 fl. 12 kr. rhein.

Das germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen. Wegweiser für di Besuchenden. 8°. 5½ Bogen mit Holzschnitten. geh. 2. Aufl. ⅔ Rthlr.

Grundriss der Karthause als Sitz des germanischen Museums. In Umschla 7½ Sgr. oder 27 kr. rhein.

Jahresberichte des germanischen Nationalmuseums von 1856—61. 4°. einzel à 2½ Sgr. oder 9 kr. rhei Zusammen ⅓ Rthlr. oder 36 kr. rhei

System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde zur Anordnung de Sammlungen des germanischen Museums. 4°. 2¼ Bogen. geh. 2½ Sgr. od. 9 kr. rhei

Denkschrift für die höchsten und hohen deutschen Regierungen, das germanisch Nationalmuseum zu Nürnberg betreffend. 1861. 4°. 3. Bog. geh.

Ansicht der Plassenburg vor deren Zerstörung im Jahre 1545, Facsimile in Ue berdruck nach einem alten seltenen Holzschnitte. Schwarz 15 Sgr. oder 54 kr. rhei Coloriert 24 Sgr. oder 1 fl. 27 k

Musikantengruppe im grossen Rathhaussaale zu Nürnberg, Wandgemälde v. J. 152 Steindruck. 15 Sgr. oder 54 kr. rhei

Ansichten mehrerer Burgen im Voigtlande vor deren Zerstörung durch den schwi bischen Bund, 1523. Copien in Ueberdruck nach einem seltenen Holzschnittwerk aus jener Zeit. Einzelne Blätter à 3 Sgr. oder 12 kr. rhei

Ferner sind durch dieselbe zu beziehen:

Aufsefs, Frhr. Hans v. u. z., historische Entwicklung der kirchlichen Verhältniss zu Aufsefs. Nürnberg 1842. 8°. 7 Bogen m. 2 Abbild. geh. 3 Sgr. od. 12 kr. rhei

Derselbe, Rechtsverhältniss des Privat-Gottesdienstes und des öffentlichen Gottesdienst nachgewiesen an der Geschichte der Schlosskapelle des Capuziner- und Dominikaner Hospizes zu Freyenfels. Erlangen, 1845. 8°. 19 Bog. 7½ Sgr. oder 27 kr. rhei

Derselbe, Sendschreiben an die erste allgemeine Versammlung deutscher Rechtsg lehrten, Geschichts- und Sprachforscher zu Frankfurt a. M. 1846. 8°. 3 Sgr. od 12 kr. rhei

Vereinsbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Geschichtswissenscha und das germanische Nationalmuseum. 3 Bogen. 8°. 3 Sgr. oder 12 kr. rhei

Lübeck in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts. Facsimile in Ueberdruc nach einem gleichzeitigen Holzschnitte. 7 Blätter Imp. 2°. mit 1 Bogen Text 4°. von J. Geffcken. Leipzig, 1855. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. rhei

Ziegler, Alexander, Martin Behaim aus Nürnberg. Der geistige Entdecker Amerika Dresden, 1859. 8°. 2½ Bogen. 8 Sgr. oder 30 kr. rhei

Gabler, Otto, Nürnbergs Bedeutung für die politische und kulturgeschichtliche Ent wicklung Deutschlands im 14. und 15. Jahrhundert. Berlin 1860. 8°. 2 Boge 7½ Sgr. oder 27 kr. rhei

Werner Schramm
Buchbinderei
München 80
Breisacher Str. 10

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das germanische Nationalmuseum und seine Sammlungen Wegweiser für die Besuchenden. Mit Abbildungen und Plänen

Nürnberg 1861

Germ.g. 328 ls
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10016690-7